



**FH | JOANNEUM**  
University of Applied Sciences

# **GLOBAL ENTREPRENEURSHIP MONITOR**

Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich  
in der Covid-19-Pandemie



**2020/2021**

A stylized map of Austria is positioned in the lower half of the page. The map is filled with a pattern of fine, parallel diagonal lines, creating a textured effect. The text '2020/2021' is centered over the map in a large, white, bold, sans-serif font.

# Impressum

**Medieninhaber:**

FH JOANNEUM Gesellschaft mbH  
Institut für Internationales Management  
Eggenberger Allee 11  
A-8020 Graz

**Für den Inhalt verantwortlich:**

Mag. Christian Friedl, MSc  
Dr. Bernadette Frech  
Sara Koren, BA  
Mag. Rene Wenzel

Institut für Internationales Management  
FH JOANNEUM

MMag. Eric Kirschner

Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung  
JOANNEUM RESEARCH

Der Bericht basiert auf GEM-Daten, die Interpretation und Darstellung liegt jedoch in der alleinigen Verantwortung der Autorinnen und Autoren.

Alle Abbildungen, sofern nicht anders gekennzeichnet, sind eigene Darstellungen. Zitiervorschlag (APA): Friedl, C., Frech, B., Kirschner, E., Koren, S., & Wenzel, R. (2021). Global Entrepreneurship Monitor – Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich in der Covid-19-Pandemie. Graz: FH JOANNEUM University of Applied Sciences.

**Gestaltung:** Malanda-Buchdesign, Andrea Malek-Rappitsch

**Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

**Erscheinungsort und -datum:** Graz, Juni 2021

**Online unter:** [www.gemaustria.at](http://www.gemaustria.at)

**ISBN:** 978-3-200-07682-2

**Kontakt:**

Mag. Christian Friedl, MSc  
Institut für Internationales Management  
FH JOANNEUM  
Eggenberger Allee 11  
8020 Graz  
Austria – Europe  
Tel. +43 (0)316 54536818  
Email: [christian.friedl@fh-joanneum.at](mailto:christian.friedl@fh-joanneum.at)

# Inhaltsverzeichnis

Stimmen zur Lage des Unternehmertums in Österreich .....	4
Kurzfassung .....	6
Executive Summary .....	8
Der Global Entrepreneurship Monitor .....	10
Adult Population Survey (APS) .....	11
National Expert Survey (NES) .....	12
GEM und Covid-19-Kontext .....	14
<b>GEM Insight 1: Dynamiken &amp; Covid-19</b> .....	16
1.1 Unternehmerische Aktivität .....	18
1.2 Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich .....	22
1.3 Covid-19-Auswirkungen auf das Unternehmertum .....	25
1.4 Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen .....	28
<b>GEM Insight 2: Akteurinnen und Akteure</b> .....	30
2.1 Alters- und Geschlechtsverteilung .....	32
2.2 Bildungsgrad und unternehmerische Aus- und Weiterbildung .....	34
2.3 Internationalisierung .....	37
2.4 Intrapreneurship .....	39
<b>GEM Insight 3: Motive und Chancen</b> .....	42
3.1 Möglichkeiten und Kompetenzen .....	44
3.2 Gründungsmotive .....	47
3.3 Image und Bild zum Unternehmertum in der öffentlichen Wahrnehmung .....	50
3.4 Soziokulturelle Normen .....	52
<b>GEM Insight 4: Spezialthemen Forschung, Technologie und Innovation &amp; Digitale Transformation</b> .....	54
4.1 Forschung, Technologie und Innovation .....	56
4.2 Forschung und Unternehmertum .....	57
4.3 Technologie und Unternehmertum .....	61
4.4 Innovation und Unternehmertum .....	64
4.5 Forschung, Technologie und Innovation in Unternehmen .....	68
4.6 Spezialthema: Digitale Transformation .....	70
<b>GEM Insight 5: Umfeld</b> .....	76
5.1 Infrastruktur und interne Marktoffenheit .....	78
5.2 Finanzierung .....	80
5.3 Regierungspolitik und staatliche Förderprogramme .....	83
5.4 Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds .....	86
5.5 Handlungsempfehlungen .....	88
<b>Anhang</b>	
Literaturverzeichnis .....	94
Abkürzungsverzeichnis .....	97
Danksagung .....	99

# Stimmen zur Lage des Unternehmertums in Österreich

„Österreichs Wirtschaft wird zunehmend weiblich. Der Anteil der Jungunternehmerinnen ist erstmals auf über 40% gestiegen. Gleichzeitig steigt auch der Anteil von Akademikerinnen und Akademikern stetig. Ein Indiz dafür, dass innovative etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer an kreativen Lösungen für die gesellschaftlichen Herausforderungen dieser Zeit erfolgreich arbeiten!“

*Dr. Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort*

„Der GEM zeigt eindrucksvoll, dass in jeder Krise auch neue Chancen liegen. Die Covid-19-Pandemie hat den wirtschaftlichen Strukturwandel beschleunigt, nun gilt es, mit gezielten Maßnahmen wieder eine wettbewerbsfähige Unternehmenslandschaft aufzubauen. Auch wir werden unsere bereits länger bestehenden Förderaktivitäten in Wirtschaftsbildung sowie Investitionen in Forschung, Technologie und Innovation weiter verstärken.“

*DI Herbert Ortner, Vorstand B&C Privatstiftung*

„Die Corona-Krise hat auch in der heimischen Unternehmenslandschaft Spuren hinterlassen. Dennoch ist der Unternehmergeist hierzulande ungebrochen, belegt der GEM 2020/21. Unsere Betriebe, vor allem die Jungunternehmen, wollen wieder durchstarten. Dafür benötigt es jetzt die richtigen Anreize für Wachstum, Investitionen und Innovationen für unsere Wirtschaft.“

*Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich*

„In einer Zeit, in der wir mit einer weltweiten Pandemie und zugleich mit der Klimakrise konfrontiert sind, ist es notwendig, innovative Lösungen im Klimaschutz voranzutreiben und damit nicht nur die notwendigen Impulse zur Stärkung der Wirtschaft auszulösen, sondern auch unseren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele und der UN-SDGs zu leisten.“

*Leonore Gewessler, BA, Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie*

„Ein klarer Fokus der aws auf die Unterstützung von Entrepreneurship und Innovationen leistet einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes – auch in einem globalen Kontext. Durch gezielte Förderungen unterstützt die aws als Förderbank des Bundes Unternehmen dabei, ihre Innovations- und Investitionspläne gerade auch in der Krise beizubehalten, umzusetzen oder sogar zu erweitern. Dies ist wichtig für die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Unternehmen selbst als auch des Standorts gesamt.“

*Mag. Edeltraud Stiftinger und Dipl.-Ing. Bernhard Sagmeister, aws Geschäftsführung*

„Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Lockdowns stellten die Unternehmerinnen und Unternehmer vor massive Herausforderungen. Umso erfreulicher ist es, dass der GEM für Wien die niedrigste Rate an Austeigerinnen und Aussteigern unter allen Bundesländern ausweist und der Anteil an etablierten Wiener Unternehmen sogar wieder angestiegen ist – ein deutliches Zeichen für die Stärke und Leistungskraft der Wiener Unternehmerinnen und Unternehmer!“

*DI Walter Ruck, Präsident  
Wirtschaftskammer Wien*

„Die Analysen des GEM sind von großem Wert für die Arbeit des Rates. Die aktuelle Ausgabe zeigt erneut die Bedeutung von Forschung und Innovation für österreichische Unternehmen, macht aber auch deutlich, dass F&E-Aktivitäten in der aktuellen Krise teilweise deutlich zurückgegangen sind. Diese Entwicklung umzukehren, muss mittelfristig absolute Priorität haben.“

*Dr. Klara Sekanina, Vorsitzende des Rates für  
Forschung und Technologieentwicklung*

„Mit dem vorliegenden Global Entrepreneurship Monitor Austria haben FH JOANNEUM und JOANNEUM RESEARCH einen Bericht veröffentlicht, der den Leserinnen und Lesern ein umfassendes Bild des österreichischen Unternehmertums während der Covid-19-Pandemie vermittelt. Konjunkturelle und langfristige, aber auch internationale und regionale Entwicklungen werden im Bericht analysiert.“

*Mag. Wolfgang Polt, Prokurist JOANNEUM  
RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH Policis*



„Der wirtschaftliche Erfolg und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Österreich im internationalen Wettbewerb wird maßgeblich durch mutiges Unternehmertum und innovative Ideen bestimmt. Die FFG fördert Entrepreneurship insbesondere bei jungen Gründenden und Spin-offs im technologischen, aber auch akademischen Bereich. Allein 2020 wurden Startups mit 70 Mio. Euro unterstützt. Damit schaffen wir die notwendigen Rahmenbedingungen, um nachhaltig gestärkt aus der Krise zu kommen.“

*Mag. Dr. Henrietta Egerth  
Geschäftsführerin der Österreichischen  
Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)*

„Die Teilnahme Österreichs am GEM ist wichtiger als je zuvor: internationales Benchmarking und die standardisierte Erhebung im Zeitverlauf ermöglichen eine evidenzbasierte Entscheidungsgrundlage für die Zeit nach der Covid-19-Krise. Die Ergebnisse unterstreichen dabei eindrucksvoll die Bedeutung von Bildung als Gründungsmotor und für die Bewältigung des digitalen Wandels. Umso mehr freut es uns, in dieser Schnittstelle ab Herbst das neue Masterstudium ‚Digital Entrepreneurship‘ anbieten zu können.“

*Univ.-Prof. DI Dr. Karl P. Pfeiffer, wissen-  
schaftlicher Geschäftsführer & Mag. Martin  
Payer, MBA, kaufmännischer Geschäftsführer  
der FH JOANNEUM*

# Kurzfassung

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) ist die größte internationale Vergleichsstudie zum Unternehmertum. Seit 2005 führt die FH JOANNEUM mit ihrem Institut für Internationales Management den GEM in Österreich durch. Der vorliegende Länderbericht für das Jahr 2020/2021 analysiert die Dynamik der österreichischen Unternehmenslandschaft und deren wesentliche Rahmenbedingungen – insbesondere auch vor dem Hintergrund der Covid-19-Pandemie. Erfasst werden zentrale Aspekte wie die Gründungsaktivität, die Einstellung zum Unternehmertum sowie spezielle Charakteristika beziehungsweise Eigenschaften der Unternehmerinnen und Unternehmer. Auf Basis der quantitativen wie qualitativen Erkenntnisse identifiziert der Bericht entsprechende Handlungsempfehlungen. Die quantitative Erhebung des GEM Österreich basiert auf einer repräsentativen Umfrage der österreichischen Bevölkerung im Alter von 18-64 Jahren. Für diesen Bericht wurden dabei 4.529 Personen zum Thema Unternehmensgründung und Gründungseinstellungen befragt. Dazu ergänzend wurde eine Befragung von 38 Expertinnen und Experten über den Zustand des unternehmerischen Ökosystems bzw. der erforderlichen Rahmenbedingungen durchgeführt. Der vorliegende Bericht diskutiert die Ergebnisse in fünf Themenbereichen:

## **Dynamiken**

Die Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sinkt im Zuge der Covid-19-Pandemie auf 6,2%, womit Österreich im europäischen Vergleich auf Rang 12 zurückfällt. Hingegen bleibt der Anteil an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern stabil bei 7,8%. Die Covid-19-Hilfsmaßnahmen konnten die Rate der Aussteigerinnen und Aussteiger auf geringem Niveau halten. Die Covid-19-Krise hat dabei verschiedene Auswirkungen auf die jeweiligen unternehmerischen Phasen, die einzelnen Wirtschaftssektoren, aber auch die Bundesländer sind unterschiedlich stark betroffen. Insgesamt kommt es zu einer Verzögerung und Erschwerung der Geschäftsaufnahme, wobei Kernaktivitäten etablierter Unternehmerinnen und Unternehmer weniger stark betroffen sind. Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen von Österreichs Unternehmen sind durch die Krise klar gedämpft.

## **Akteurinnen und Akteure**

Der Altersschnitt der österreichischen Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer bleibt konstant bei 37 Jahren. Der Frauenanteil steigt um 7 Prozentpunkte auf nunmehr 43%, auch der Anteil an Akademikerinnen und Akademiker unter den österreichischen Unternehmerinnen und Unternehmen nimmt weiter zu. Allerdings hat die unternehmerische Aus- und Weiterbildung in Österreich starken Aufholbedarf und fällt im europäischen Vergleich zurück. Die Einschränkungen im Rahmen der Covid-19-Krise hemmen die Internationalisierungsaktivitäten österreichischer Unternehmen stark. Österreich verschlechtert sich im europäischen Vergleich und nimmt nur mehr Rang 11 ein. Die unternehmerische Aktivität innerhalb etablierter Unternehmen nimmt europaweit ab – Österreich kann sich bei Intrapreneurship in der Pandemie auf Rang 6 halten.

## **Motive und Chancen**

Generell werden während der Pandemie weniger Gründungsmöglichkeiten wahrgenommen – 37% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer erkennen allerdings durch die Covid-19-Pandemie auch neue Geschäftsmöglichkeiten. Die dafür notwendigen Gründungskompetenzen werden zunehmend positiver eingeschätzt, wobei die Angst vor dem unternehmerischen Scheitern konstant bei 45% bleibt. Die Sicherstellung des

Lebensunterhalts wird in der Pandemie zum wichtigsten Gründungsmotiv. Neben wirtschaftlichen Zielen fokussieren sich 45% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer auch auf soziale und ökologische Zielsetzungen. Unternehmertum wird in Zeiten von Covid-19 eine weniger erstrebenswerte Karrierewahl, genießt aber einen höheren Status und eine stärkere Medienpräsenz. Die vorherrschenden soziokulturellen Normen werden weiterhin als gründungshemmend wahrgenommen, besonders im internationalen Vergleich.

### **Spezialthemen „Forschung, Technologie und Innovation“ (FTI) und „digitale Transformation“**

Ein Aufschub von Investitions- und Innovationsentscheidungen führt zu einem größeren Rückgang des Innovationsgrades und der Forschungsintensität österreichischer Unternehmen. Die Technologienutzung in Österreichs Unternehmenslandschaft leidet weniger stark unter der Covid-19-Pandemie, insbesondere bei den jungen Unternehmen. Insgesamt geht die FTI-Intensität zurück, vor allem die etablierten FTI-basierten Unternehmen sind hier überproportional betroffen. Junge Unternehmen sind noch immer klar FTI-intensiver und diese Unternehmen sehen die Covid-19-Krise auch vermehrt als Chance. Die Möglichkeiten durch die digitale Transformation werden nur teilweise erkannt. Aufholbedarf wird insbesondere bei der digitalen Kundeninteraktion und der Vermittlung der notwendigen Fähigkeiten für den digitalen Wandel gesehen. Österreichische Unternehmerinnen und Unternehmer nutzen insbesondere Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen, um sich auf die digitale Transformation vorzubereiten.

### **Unternehmerisches Umfeld**

Österreich liegt bei der Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds durch die Expertinnen und Experten im europäischen sowie im internationalen Vergleich im Mittelfeld. Das unternehmerische Ökosystem zeigt sich relativ krisenresistent, aber gleichzeitig auch veränderungsresistent gegenüber altbekannten Schwächen. Während physische Infrastruktur sowie das Förderangebot positiv bewertet und interne Markthürden (wie beispielsweise Schwierigkeiten und Kosten eines Markteintritts) niedrig eingeschätzt werden, gibt es für Marktdynamik, Normen und unternehmerische Aus- und Weiterbildung nur Bewertungen unter dem Skalenmittelpunkt. Viele Indikatoren werden durchschnittlich eingeschätzt, wie finanzielle Rahmenbedingungen, Regierungspolitik und die Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur. Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer zeigen sich zufriedener mit den Covid-19-Hilfsmaßnahmen als junge.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Auswirkungen der Covid-19-Krise die österreichischen Unternehmerinnen und Unternehmer verunsichern und Gründungsaktivitäten, Optimismus und Wachstumserwartungen dämpfen. Ein Handeln ist notwendig, damit eine zukunftsweisende Gestaltung und Positionierung des Wirtschaftsstandorts Österreich möglich sind. Der Strukturwandel hat sich durch die Krise beschleunigt und muss unterstützend begleitet werden, um die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen. Innovations- und wirtschaftspolitische Anreize müssen gesetzt werden, um die zahlreichen bestehenden Herausforderungen zu meistern. Basierend auf den zentralen Ergebnissen werden daher abschließend Empfehlungen in drei Handlungssträngen abgeleitet: generelle Empfehlungen zur Stärkung des Unternehmertums in Österreich, konjunkturelle Handlungsfelder, die sich aus der Covid-19-Pandemie ergeben und spezifische Maßnahmen, die auf den digitalen Wandel abzielen.

# Executive Summary

The Global Entrepreneurship Monitor (GEM) is the largest international comparative study on entrepreneurship. Austria has been participating since 2005. This country report for the year 2020/2021 analyzes the dynamics of the Austrian entrepreneurial landscape and its essential framework conditions – especially in response to the Covid-19 pandemic. It covers key aspects such as startup activity, attitudes toward entrepreneurship and specific characteristics and attributes of entrepreneurs. Based on the quantitative and qualitative findings, the report identifies corresponding recommendations for action. The quantitative survey is based on a representative sample of the Austrian population aged 18–64. For this report, 4,529 people were interviewed on the topic of business startups and entrepreneurial attitudes. This was supplemented by a survey of 38 experts on the state of the entrepreneurial ecosystem and the necessary framework conditions. This report discusses the results in five thematic areas:

## **Dynamics**

The rate of young entrepreneurs drops to 6.2% in the wake of the Covid-19 pandemic and Austria falls to 12th place in a European comparison from 3rd place in 2018. In contrast, the rate of established entrepreneurs remains stable at 7.8%. Government support measures were able to keep the rate of dropouts at a low level. The Covid-19 crisis has different effects on the respective entrepreneurial phases, the individual economic sectors and provinces. Overall, there is a delay and increased difficulty in starting a business, while core activities of established entrepreneurs are less affected. Employment and growth expectations of Austrian companies are negatively affected by the crisis.

## **Actors**

The average age of Austrian young entrepreneurs remains 37 years, as in past years. The share of women rises by 7 percentage points to 43% compared to 2018, and the share of university graduates among Austrian entrepreneurs continues to increase. However, entrepreneurial education and training in Austria is again poorly rated and lags behind compared to other European countries. The restrictions imposed due to the Covid-19 crisis are severely hampering the internationalization activities of Austrian companies. Austria falls back to the 11th place in the European rankings among 17 participating EU countries. Entrepreneurial activity within established companies is declining across Europe due to the pandemic, but Austria maintains its 6th place for intrapreneurship.

## **Motives and Opportunities**

In general, fewer startup opportunities are perceived during the Covid-19 pandemic – however, 37% of young entrepreneurs also recognize new business opportunities as a result of the pandemic. The required skills to start a business are increasingly evaluated more positively, with fear of entrepreneurial failure remaining constant at 45%. Securing a livelihood becomes the most important startup motive in the pandemic. In addition to economic goals, 45% of young entrepreneurs also focus on social and environmental objectives. Entrepreneurship becomes a less desirable career choice in the midst of Covid-19 but has a higher status and media exposure. The prevailing sociocultural norms continue to have an inhibiting effect on entrepreneurship, especially in international comparisons.



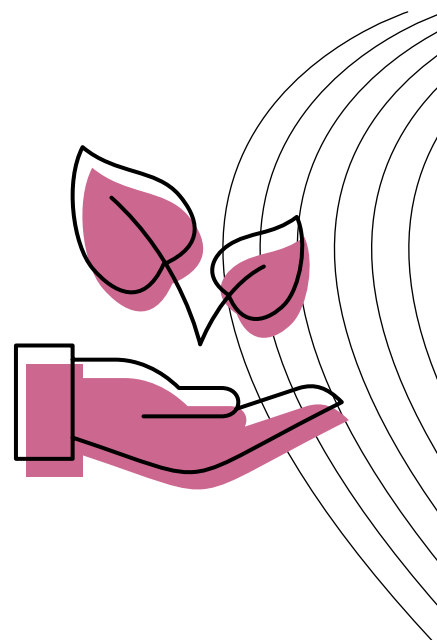
### **Special Topics “Research, Technology and Innovation” (RTI) and “Digital Transformation”**

Postponing investment and innovation decisions leads to declines in innovation and research intensity among Austrian companies, while the technology use in the Austrian business landscape suffers less from the Covid-19 pandemic, especially among young companies. Overall, the RTI intensity is declining, particularly among established RTI-based companies. Young companies are clearly more RTI-intensive and these companies also consider the Covid-19 pandemic as an opportunity. The opportunities and threats posed by the digital transformation are only partially recognized. There is a need to catch up, particularly in digital customer interaction and in nurturing the necessary skills for digital transformation. Austrian entrepreneurs want to prepare themselves for the digital transformation in particular through training and qualification measures.

### **Business environment**

In the experts' overall assessment of the entrepreneurial environment, Austria is in the middle, both in European and international comparisons. The entrepreneurial ecosystem is relatively crisis-resistant, but at the same time reluctant to change in the face of long-standing weaknesses. While physical infrastructure and the range of subsidies are rated positively and internal market hurdles (such as difficulties and costs of market entry) are considered to be low, market dynamics, social norms and entrepreneurial education and training are rated below average. Many indicators are rated average, such as financial conditions, government policy, and business and service infrastructure. Established entrepreneurs express more satisfaction with Covid-19 support measures than early-stage entrepreneurs.

In summary, the effects of the Covid-19 crisis are unsettling Austrian entrepreneurs and negatively influencing startup activities, optimism and growth expectations. Action is needed to enable Austria to shape and position itself as a business location for the future. Structural change accelerates as a result of the crisis and supporting measures must be implemented in order to set the right course for the future. Innovation and economic policy incentives must be put in place to master the numerous existing challenges. Based on the key findings, recommendations are derived in three strands of action: general recommendations to strengthen entrepreneurship in Austria, economic fields of action resulting from the Covid-19 pandemic and specific measures aimed at supporting the process of digital transformation.



# Der Global Entrepreneurship Monitor

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) erhebt als weltweit größte Studie zum Thema Entrepreneurship die unternehmerische Aktivität in einzelnen Ländern und führt ein internationales Benchmarking durch. Die Untersuchung wird seit 1999 durchgeführt, es wurden bereits über 3 Millionen Personen in 112 Ländern befragt. Im Jahr 2020/2021 wurde die Studie in 43 Ländern durchgeführt, darunter in 17 europäischen Ländern. Österreich nimmt seit dem Jahr 2005 teil, seit 2012 im Zwei-Jahres-Rhythmus. Die drei wichtigsten Zielsetzungen der Studie sind

- » die Messung unterschiedlicher Niveaus unternehmerischer Aktivität,
- » die Analyse von zentralen Faktoren, die das Niveau an unternehmerischer Aktivität beeinflussen und
- » die Ableitung von Handlungsempfehlungen, zur Stärkung der unternehmerischen Aktivität.

Die unternehmerische Aktivität im Rahmen von GEM wird, wie in Abbildung 1 dargestellt, von zahlreichen, sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren determiniert. Die Rahmenbedingungen ergeben sich aus dem sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kontext. Soziale Werte und individuelle Attribute (wie etwa Wahrnehmung von Möglichkeiten, Fähigkeiten oder die Angst vor dem Scheitern) spielen gleichermaßen eine Rolle. Output der unternehmerischen Aktivität sind beispielsweise neue Jobs, neue Produkte oder zusätzliche Wertschöpfung, welche wiederum die sozioökonomische Entwicklung treiben und auf den Kontext wirken.

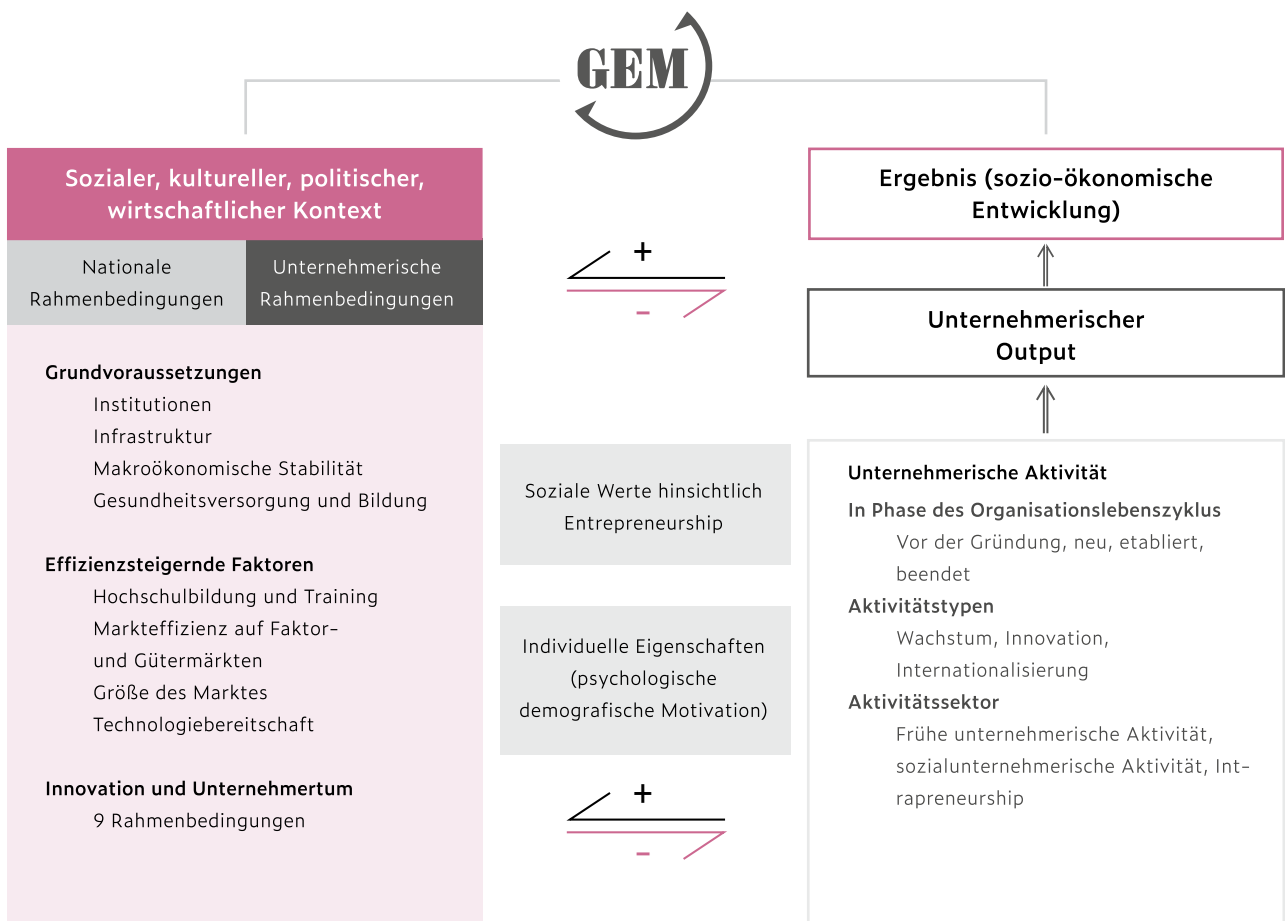


Abbildung 1: GEM Modell 2020/2021 (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Bosma & Kelley, 2019).

In der Erhebung kommt ein gemischt-methodischer Ansatz zur Anwendung. Zwei zentrale Erhebungsinstrumente ermöglichen einen detaillierten Befund über die Entwicklung des Unternehmertums eines Landes: Adult Population Survey (APS) und National Expert Survey (NES)

# Adult Population Survey (APS)

Im Rahmen der Adult Population Survey (APS) wurden in Österreich im Zeitraum von Mitte August bis Anfang Oktober 2020 4.529 Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren befragt. Die Stichprobe ist repräsentativ, erhoben wurden die unterschiedlichen Phasen der unternehmerischen Aktivität. Die gewonnenen Informationen durchlaufen eine dreistufige Qualitätskontrolle der Global Entrepreneurship Research Association.

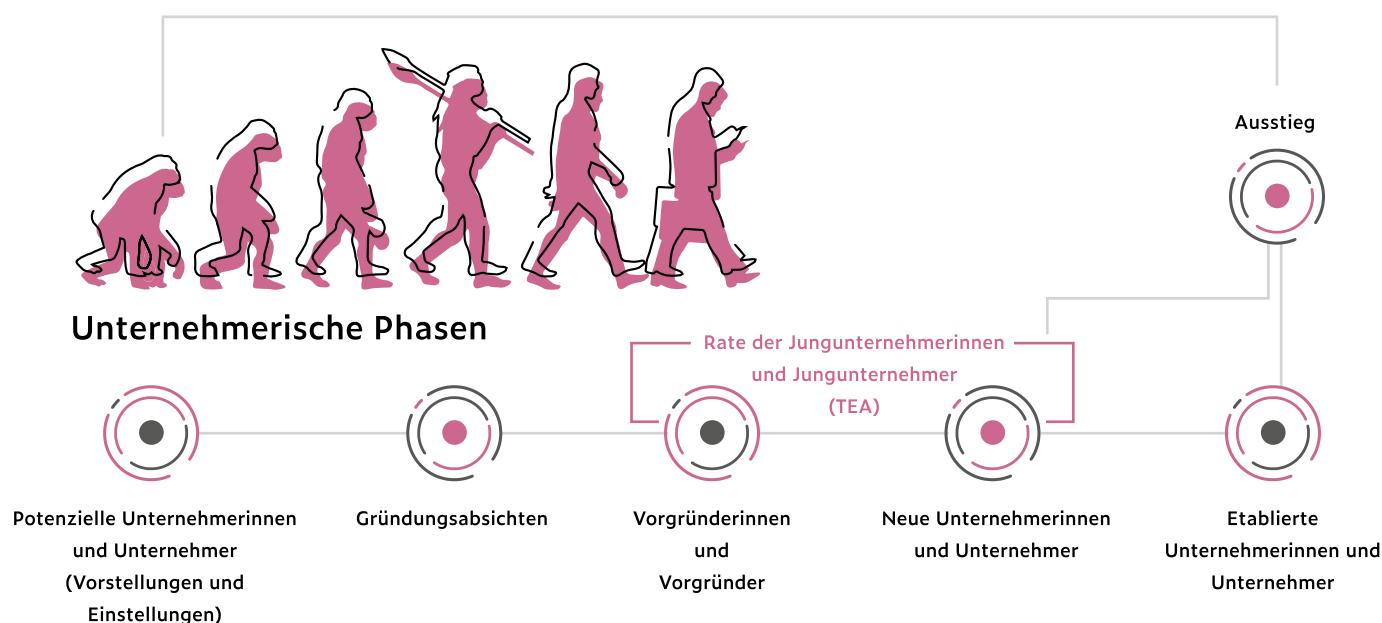


Abbildung 2: Phasen der unternehmerischen Aktivität im Global Entrepreneurship Monitor (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Bosma & Kelley, 2019).

Unternehmerinnen und Unternehmer durchlaufen in ihrer Entwicklung mehrere Phasen (siehe Abbildung 2) – von der Vorgründung über die Gründung und Wachstum bis zu einem etwaigen Ausstieg.

Die „Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer“, oder auch die „Total Early-Stage Entrepreneurial Activity (TEA)“ – einer der zentralen Indikatoren des GEM, beinhaltet:

- » Vorgründerinnen und Vorgründer (bis 3 Monate): Personen, die bereits konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten oder dies kürzlich gegründet haben (wobei das Unternehmen jünger als drei Monate ist);
- » Neue Unternehmerinnen und Unternehmer: alle unternehmerisch aktiven Personen in Unternehmen, welche zwischen 3 Monaten und 3,5 Jahren aktiv sind.

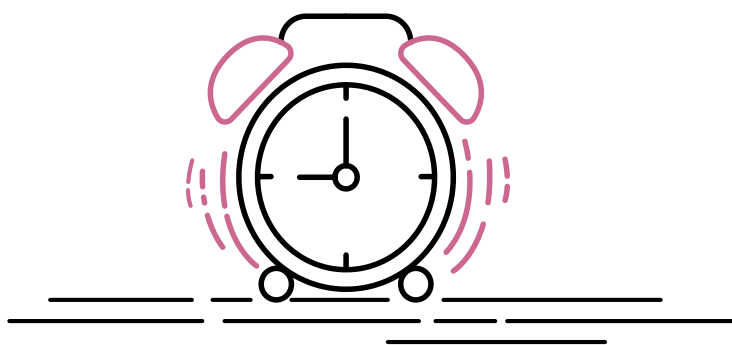
Ist ein Unternehmen älter als 3,5 Jahre, handelt es sich um etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer.

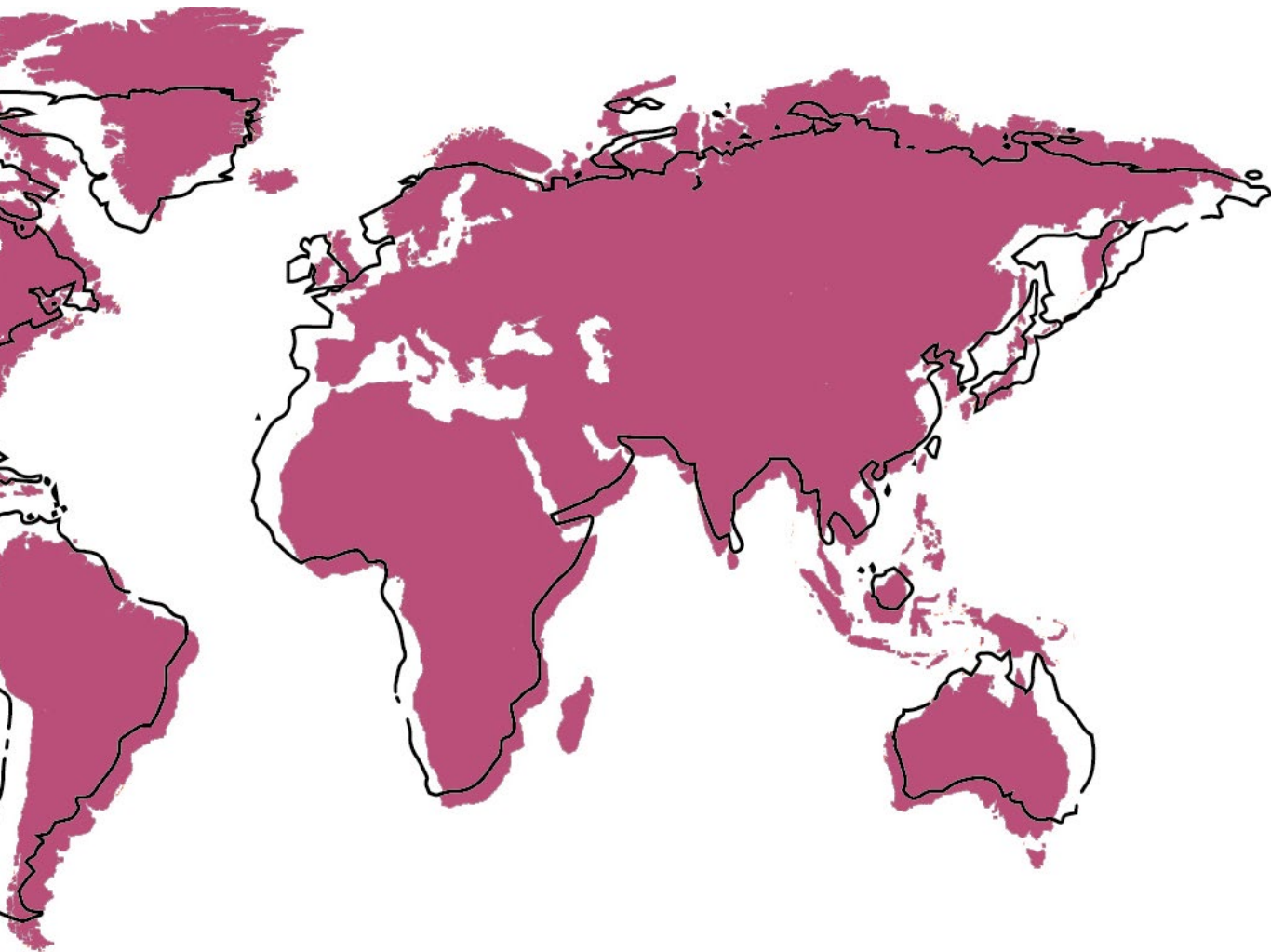
# National Expert Survey (NES)

Ergänzt wird die Adult Population Survey durch eine semi-strukturierte, qualitative Befragung von nationalen Expertinnen und Experten. Abgefragt werden hemmende und fördernde Faktoren. Nach den standardisierten Fragebogenbatterien zu den neun unternehmerischen Rahmenbedingungen folgt ein offener Teil zu zentralen Aspekten und unternehmensfördernden Empfehlungen. Im Zuge des GEM 2020/2021 wurde nach erstmaliger Erhebung im Jahr 2018 erneut der National Entrepreneurship Context Index (NECI) als Bewertungsmaß des Gesamtzustandes der Rahmenbedingungen für Unternehmertum auf Länderebene ermittelt.

Die Expertinnen und Experten sind in den neun Themenfeldern tätig und werden von der Global Entrepreneurship Research Association evaluiert und bestätigt. In Österreich wurden so für das Jahr 2020/2021 insgesamt 38 Expertinnen und Experten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Forschung ausgewählt – dabei wurden gemäß GEM-Empfehlung 26 Expertinnen und Experten im Vergleich zur letztmaligen Erhebung 2018 ausgetauscht.

Eine detaillierte Darstellung der GEM-Methodik ist unter [www.gemaustria.at](http://www.gemaustria.at) abrufbar.





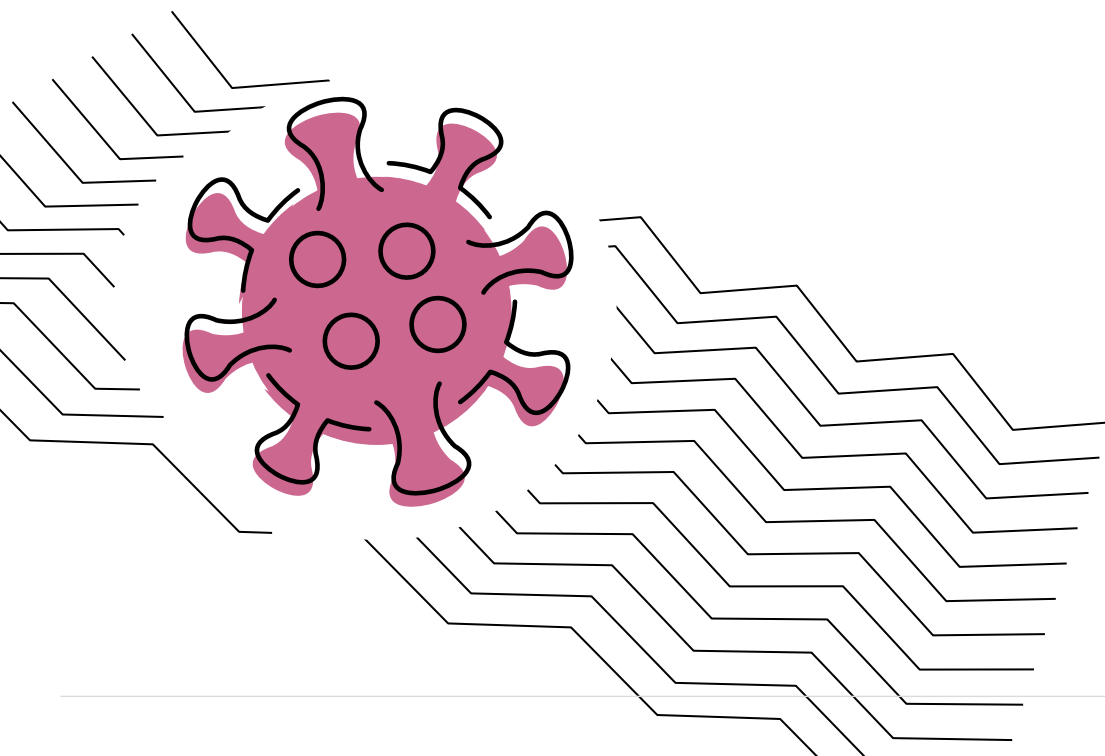
**Aus dem methodischen Ansatz ergeben sich besondere Vorteile und Alleinstellungsmerkmale:**

- » **Erfassung auf individueller Ebene:** Nicht nur bereits registrierte Unternehmen werden erfasst, sondern auch Personen, die sich etwa in der Unternehmensgründung befinden oder auch Aussteigerinnen und Aussteiger. Der GEM dient somit als ein **Frühwarnsystem**.
- » **Erfassung von Motiven, Einstellungen und Image des Unternehmertums:** Daten wie Informationen zu den Gründungsmotiven und dem Innovationsgrad der Unternehmen sind Teil des GEM. Darüber hinaus werden durch die Befragung von Nicht-Unternehmerinnen und Nicht-Unternehmern Einstellungen und Image in Bezug auf Unternehmertum in der Bevölkerung erhoben. GEM erfüllt hier die Funktion eines **Stimmungsbarometers**.
- » **Langfristige internationale und regionale Vergleichbarkeit:** Um ein umfassendes Benchmarking zu gewährleisten, wird die Befragung in allen teilnehmenden Ländern zeitgleich mit dem gleichen Instrument von professionellen Umfrageinstituten durchgeführt - und das seit vielen Jahren. GEM ist somit gleichzeitig **Benchmarking-Instrument und Trendindikator**.

# GEM und Covid-19-Kontext

Durch Covid-19, die damit einhergehenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie und dem daraus resultierenden Nachfrage- und Angebotschock wurde eine schwere globale Rezession ausgelöst. Für das Jahr 2020 wird ein Rückgang des globalen Bruttoinlandprodukt um 3,5% erwartet (IMF, 2021). In Österreich beläuft sich der Wirtschaftseinbruch für 2020 auf 6,6% (Statistik Austria, 2021b). Die Einschränkungen als Folge der Covid-19-Pandemie wirken sich zudem negativ auf den Arbeitsmarkt und Außenhandel aus. Nachdem die letztmalige GEM-Erhebung im Jahr 2018 in einer Phase der Hochkonjunktur durchgeführt wurde, findet die diesjährige Erhebung im Kontext des schwersten Weltwirtschaftseinbruchs seit den 1930er-Jahren statt.

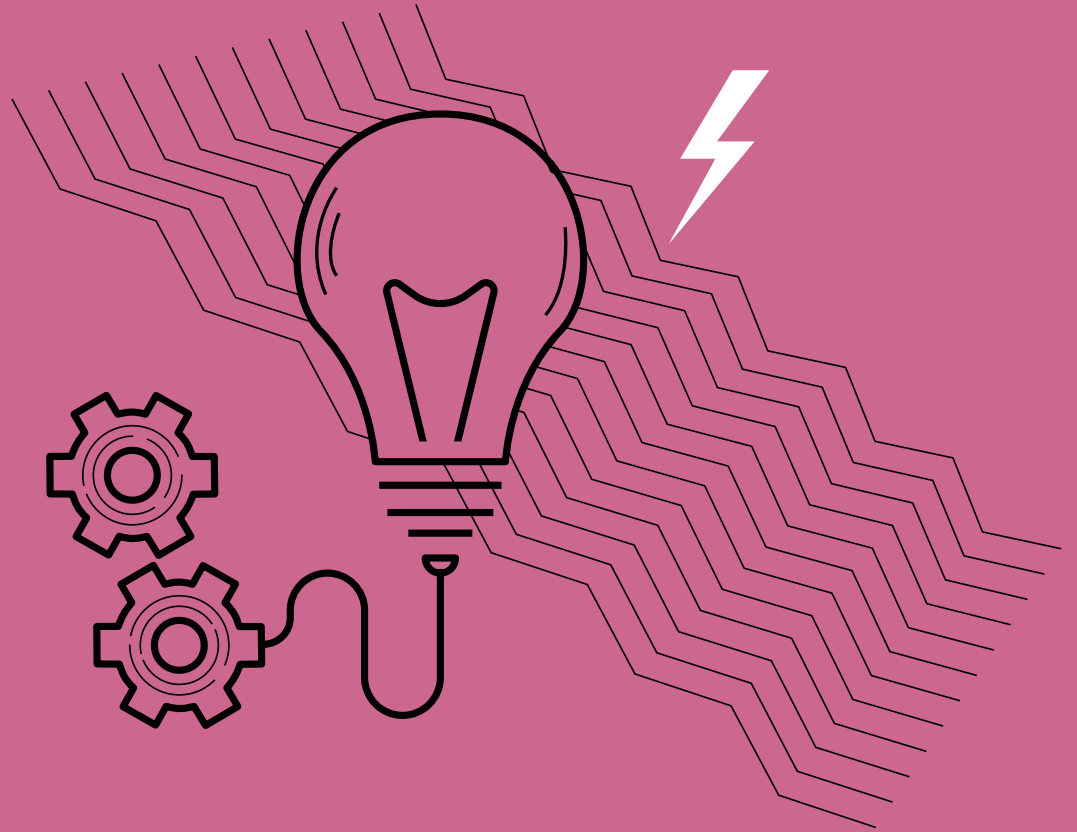
Die ab März 2020 notwendig gewordenen Eindämmungsmaßnahmen ließen die wirtschaftliche Aktivität in Europa und in Österreich einbrechen: von Ende März bis Mitte April wurde laut dem BIP-Indikator der Österreichischen Nationalbank ein Rückgang der wöchentlichen Wirtschaftsleistung in Österreich von rund 25% gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. In den Folgemonaten konnte sich die Wirtschaft von diesem ersten kurzfristigen, aber tiefen Konjunkturerinbruch erholen und der Wirtschaftsrückgang reduzierte sich bis Mitte Juli auf 5%. Durch die zweite Infektionswelle im Spätsommer wurde die positive Konjunktorentwicklung allerdings gegen Jahresende wieder gebremst (Österreichische Nationalbank, 2020). Die Wirtschaftssektoren und Bundesländer sind dabei unterschiedlich stark betroffen. Bei den Dienstleistungen verzeichnen vor allem Beherbergung und Gastronomie (reales Minus von 35,2%) und Kultur-, Unterhaltungs- und persönliche Dienstleistungen (reales Minus von 19,6%) überproportional starke Rückgänge (Statistik Austria, 2021b). Auf Bundesländerebene sind insbesondere jene Bundesländer (vor allem Tirol und Salzburg) stärker betroffen, die von der Tourismusbranche und damit verbundenen Teilen des Freizeitsektors und des Handels abhängig sind (Bachtrögler et al., 2020).



Für eine Kontextualisierung und bessere Interpretationen der Ergebnisse des Global Entrepreneurship Monitors 2020/2021 sind folgende Rahmenbedingungen in Betracht zu ziehen:

- » Tourismus hat in Österreich mit einem Wirtschaftsbeitrag von 7,3% einen hohen ökonomischen Stellenwert (BMLRT, 2020). Durch diese Abhängigkeit zählt Österreich zu den am meisten von den Reisebeschränkungen betroffenen Ländern in der EU (Eurostat, 2021).
- » Aufgrund der Pandemie wurde der potenzielle Erhebungszeitraum für alle an GEM teilnehmenden Länder im Jahr 2020 bis Mitte Oktober ausgedehnt. Die GEM-Erhebung in Österreich fand im Zeitraum von Mitte August bis Mitte Oktober 2020 statt, andere Länder haben die Daten bereits vor dem Sommer im Zeitraum Mai-Juli erhoben, also in unterschiedlichen Phasen der Covid-19-Pandemie.
- » Um das wirtschaftliche Überleben österreichischer Unternehmerinnen und Unternehmer sicherzustellen, hat die österreichische Regierung ein breites Spektrum an Hilfs-, Förder- und Entlastungspaketen geschaffen. Diese Maßnahmen – bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung sind das Kurzarbeit, Stundungen der Steuern sowie Sozialversicherungsausgaben, Härtefallprämie für EPU, Fixkostenzuschuss, Kreditgarantien, Covid-19-Investitionsprämie für Unternehmen oder der Covid-19-Startup-Hilfsfonds – werden fortan als Covid-19-Hilfsmaßnahmen bezeichnet.
- » Die gesetzten Maßnahmen als Reaktion auf die Covid-19-Krise unterscheiden sich von Land zu Land in Hinblick auf Zeitpunkt und Dauer ihrer Erlassung, Wirksamkeit und Strenge. Der von der Universität Oxford entwickelte „Stringency Index“ erlaubt einen Ländervergleich der Maßnahmen. Hier zeigt sich, dass Österreich vor dem Sommer relativ gesehen stärkere Lockerungen erlassen hat als Deutschland oder die Schweiz. Innerhalb des GEM-Erhebungszeitraums wurden diese Maßnahmen in Österreich in weiterer Folge jedoch stärker verschärft als in den meisten teilnehmenden europäischen Ländern (eine relative Verschärfung um +28%; Hale et al., 2021), was bezüglich des vorherrschenden Stimmungsbildes während der Erhebung zu berücksichtigen ist. Auch ergibt sich aus der Untersuchung für Österreich eine größere Variation bei der Strenge der Maßnahmen im Vergleich zu anderen an GEM teilnehmenden Ländern.

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der in diesem Zeitraum durchgeführten Erhebung in Österreich in fünf inhaltlichen Schwerpunkten – den sogenannten „GEM Insights“ – zusammengefasst und eine Auswahl der über 200 Indikatoren präsentiert. Das erste Kapitel „Dynamiken & Covid-19“ analysiert die unternehmerische Aktivität in Österreich über die unterschiedlichen Phasen – von der Vorgründung bis zu einem etwaigen Ausstieg und behandelt die Auswirkungen der Covid-19-Krise auf das Unternehmertum. Das zweite Insight „Akteurinnen und Akteure“ ist ein detaillierter Blick auf Demografie und Bildungsstand von Österreichs Entrepreneuren, deren Internationalisierungsgrad und die Intrapreneurship-Aktivität. Im dritten Abschnitt werden „Motive und Chancen“ über Indikatoren wie Gründungsmöglichkeiten und -kompetenzen, Gründungsmotive, Image des Unternehmertums sowie soziokulturelle Normen präsentiert. Der österreichische GEM enthält seit 2014 eine vertiefende Analyse zu „Forschungs-, Technologie- und Innovationsbasierten“ (FTI) Unternehmen (Insight 4). Heuer wird dieses Spezialkapitel um einen Befund zur „digitalen Transformation“ österreichischer Unternehmen erweitert. Im fünften GEM Insight werden Infrastruktur, Marktoffenheit, Finanzierung, Regierungspolitik und Förderprogramme untersucht sowie eine Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds in Österreich vorgenommen. Die auf den Ergebnissen der diesjährigen GEM-Erhebung resultierenden und aufbauenden Handlungsempfehlungen runden diesen fünften Abschnitt ab. Das omnipräsente Thema Covid-19 und die daraus resultierenden Folgen für das unternehmerische Handeln in Österreich werden in allen Insights direkt und indirekt behandelt.



# 01.

## Dynamiken & Covid-19

Wie wirkt sich Covid-19 auf das Unternehmertum in Österreich aus? Wie stark verändert sich der Anteil an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern? Wie unterschiedlich sind die Bundesländer, Wirtschaftsbereiche und die verschiedenen Phasen des Unternehmertums betroffen?



# Kernaussagen



## 1. Unternehmerische Aktivität von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern

- » Rückgang um 4,7 Prozentpunkte auf 6,2%
- » Rückfall auf Rang 12 im europäischen Vergleich
- » Rückgang sowohl in der Vorgründungs- und der Neugründungsphase



## 2. Unternehmerische Aktivität insgesamt

- » Anteil an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern auf stabilem Niveau
- » Vorrückung bei etablierten Unternehmen von Rang 9 auf Rang 4 im europäischen Vergleich
- » Covid-19-Hilfsmaßnahmen zeigen im Beobachtungszeitraum Wirkung: Rate der Aussteigerinnen und Aussteiger rückgängig



## 3. Covid-19-Auswirkungen

- » Große Unterschiede nach Wirtschaftsbereichen, Bundesländern und unternehmerischen Phasen
- » Verzögerungen und Erschwernis bei der Aufnahme von Geschäftstätigkeit
- » Kernaktivitäten von etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern weniger stark betroffen



## 4. Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen

- » Stark gedämpft unter Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmern
- » Schlusslicht im europäischen Vergleich
- » Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer etwas zuversichtlicher

# I.I

## Unternehmerische Aktivität

**Während die Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer stark zurückgeht, bleibt der Anteil an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern durch die gesetzten Covid-19-Hilfsmaßnahmen stabil. Die Wirtschaftssektoren sind unterschiedlich stark betroffen.**

Die Total Early Stage Entrepreneurial Activity-Rate (TEA) ist einer der wesentlichen Indikatoren des Global Entrepreneurship Monitors. Sie erfasst den Anteil der sogenannten „Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer“ an der erwerbsfähigen Bevölkerung. Das sind laut GEM-Definition Eigentümerinnen und Eigentümer von neu gegründeten Unternehmen, welche von diesen Personen auch geführt werden und nicht älter als dreieinhalb Jahre sind.

Die TEA-Rate sinkt 2020 in Österreich im Zuge der Covid-19-Pandemie auf 6,2%. Gegenüber dem bisherigen Höchstwert im Jahr 2018 bedeutet dies einen Rückgang um 4,7 Prozentpunkte und ein Minus von 3,4 Prozentpunkten gegenüber 2016 (siehe Abbildung 3). Zwar liegt der Wert noch über dem Niveau der Erhebungen der 2000er-Jahre, im europäischen Vergleich fällt Österreich aber heuer auf Rang 12 zurück (siehe Abbildung 4). Während bei diesem Indikator im Jahr der Covid-19-Pandemie Lettland (siehe Spotlight) an der Spitze liegt, verzeichnen direkte Nachbarländer Österreichs wie Deutschland, Slowenien oder Luxemburg ähnlich starke Rückgänge. Italien, von der Pandemie besonders stark betroffen, weist 2020 sogar eine TEA-Rate von unter 2% auf und bildet somit das Schlusslicht im europäischen Vergleich.

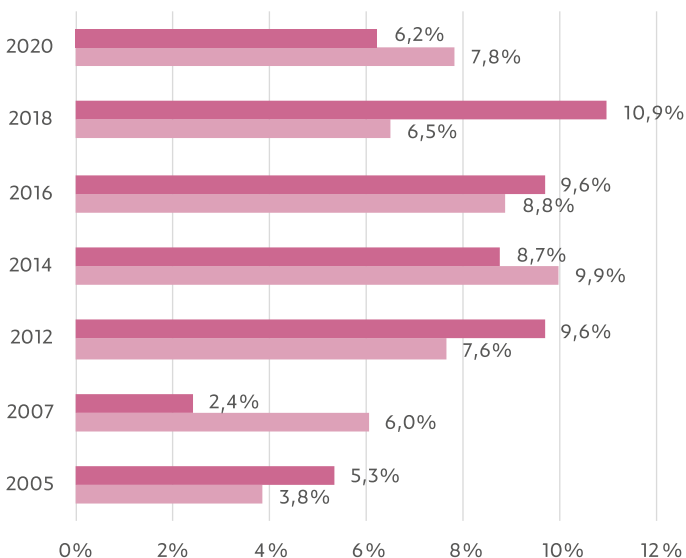


Abbildung 3: Anteil der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sowie der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer an der österreichischen erwerbsfähigen Bevölkerung im zeitlichen Verlauf (Quelle: GEM APS 2005–2020).

### Im Spotlight: Lettland

Seit Jahren hat der baltische Staat mit einer Bevölkerung von 1,91 Mio. eine hohe Rate an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern, auch im Jahr der Pandemie (Erhebungszeitraum Juli 2020). Dies kann auf eine Kombination aus Kosten- und Standortwettbewerbsfähigkeit und staatlichen Anreizen zurückgeführt werden. Etwa ist die Registrierung von neuen Unternehmen in 1–3 Tagen ab 32 Euro Eigenkapital online möglich (LIAA, 2020) und das Steuersystem liegt laut dem „International Tax Competitiveness Index“ von Tax Foundation (2020) an zweiter Stelle. Der „Ease of Doing Business“-Report der Weltbank (2020) führt Lettland global auf dem 19. Rang und auf der Startup Heat Map (2019) schneidet Riga überdurchschnittlich beim Preis-Leistungs-Verhältnis ab. Ein Großteil der jungen Generation spricht Russisch und Englisch, ein Drittel der Angestellten in Startups zusätzlich Deutsch (LIAA, 2019). Der Anteil an ausländischen Investitionen liegt bei über 80% und ein eigenes Startup Visa ermöglicht pro Geschäftsidee bis zu fünf Nicht-EU Gründerinnen und Gründern inklusive deren Familien den Aufenthalt für drei Jahre im Schengen-Raum. Die IT-gestützte Wirtschaft setzt klare Schwerpunkte auf Fintech, DeepTech und Drohnen. Im Jahr der Pandemie konnten auch die Unternehmensausstiege weiter gesenkt werden.

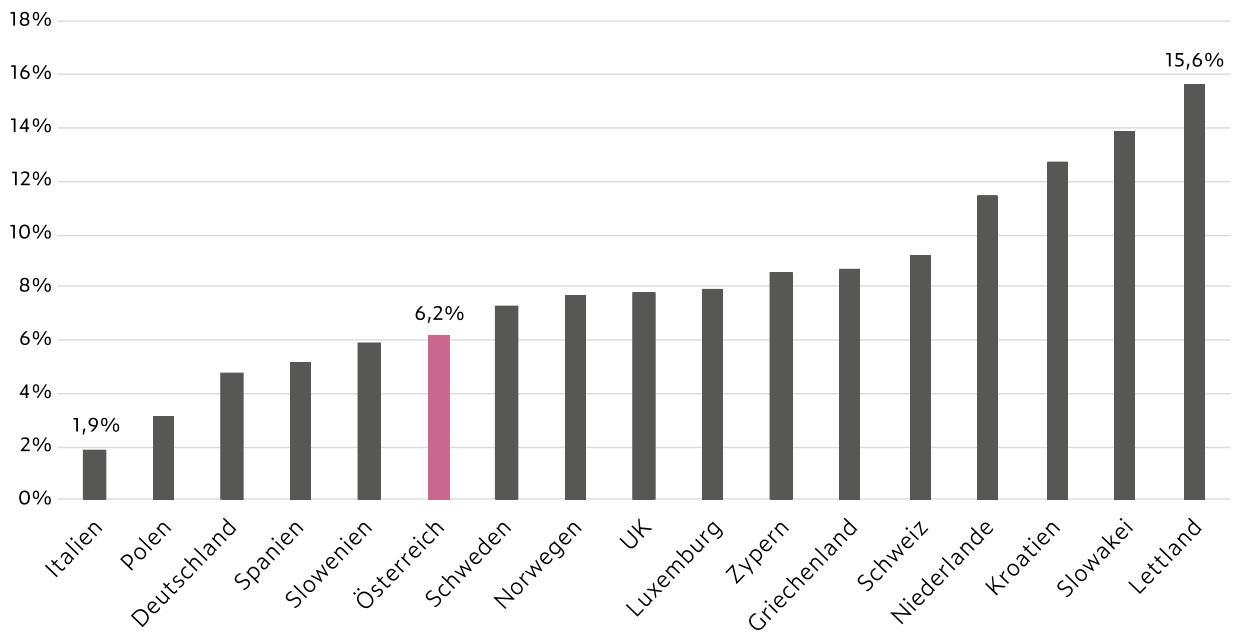


Abbildung 4: Anteil der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer im Jahr 2020 im europäischen Vergleich (Quelle: GEM APS 2020).

Die GEM-Erhebung betrachtet zudem unterschiedliche Gründungsphasen: Die TEA-Rate wird in eine Vorgründungsphase und neue Unternehmensphase unterteilt. Vorgründerinnen und Vorgründer sind Personen, die bereits konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten oder dieses kürzlich gegründet haben (wobei das Unternehmen jünger als drei Monate ist). Neue Unternehmerinnen und Unternehmer sind alle unternehmerisch aktiven Personen mit Unternehmen zwischen 3 Monaten und 3,5 Jahren Aktivität. Ist ein Unternehmen älter als 3,5 Jahre, handelt es sich laut GEM-Definition um etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer und fällt nicht mehr unter die TEA-Rate. Bei der Betrachtung der unternehmerischen Aktivität nach diesen Gründungsphasen zeigen sich im Jahr 2020 innerhalb Österreichs deutliche Unterschiede (siehe Abbildung 5).

Während die Anteile an Vorgründerinnen und Vorgründern (Rückgang auf 4,1% und Rückfall auf Rang 11 im europäischen Vergleich) und an neuen Unternehmerinnen und Unternehmern (Rückgang auf 2,2% und Rückfall auf Rang 14) im Jahr 2020 ähnlich stark zurückgehen, kann der Anteil an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern auf einem stabilen Niveau gehalten werden. Hier wird gegenüber dem Vergleichsjahr 2018 ein leichter Anstieg von 1,3 Prozentpunkten verzeichnet. Im Gegensatz zu den anderen Phasen des Unternehmertums verbessert sich Österreich bei der Rate der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer im europäischen Vergleich damit von Rang 9 auf Rang 4 (und Rang 1 im DACH-Vergleich; siehe Abbildung 5). Es zeigt sich, dass die umfangreichen Covid-19-Hilfsmaßnahmen die etablierten Unternehmen in Österreich besser erreichen bzw. vordergründig für jene zur Verfügung stehen und Auswirkungen zumindest kurzfristig abfedern (siehe dazu auch Kapitel 5.3). Des Weiteren wurde in Österreich vor der Pandemie eine breitere Basis an unternehmerischem Nachwuchs geschaffen (siehe die hohe TEA-Rate im Jahre 2018; Friedl et. al., 2019), welche sich nun zwei Jahre später auf eine höhere Rate an etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern auszuwirken scheint.

	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	$\Delta 2018$ - +	(17 Länder) Europa 2020	Rang (18 Länder) Europa 2018	DACH 2020
<b>Vorgründerinnen und Vorgründer</b>	4,1 %	6,8 %	6,1 %		11	3	2
<b>Neue Unternehmerinnen und Unternehmer</b>	2,2 %	4,4 %	3,4 %		14	2	2
<b>Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (TEA)</b>	6,2 %	10,9 %	9,3 %		12	3	2
<b>Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer</b>	7,8 %	6,5 %	8,8 %		4	9	1
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität*</b>	13,7 %	17,0 %	17,8 %		10	4	2

Betrachtet nach Wirtschaftssektoren sind Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer unterschiedlich stark von der durch Covid-19 induzierten Krise betroffen. Die Bereiche Extraktion (das verarbeitende Gewerbe, der Bau, Verkehr und Großhandel) und Transformation (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau) sind vergleichsweise stabil, während vor allem ein hoher Rückgang (minus 17 Prozentpunkte) an endverbraucherorientierten Dienstleistungen im Vergleich zur Erhebung 2018 festzustellen ist. Ähnliche Verschiebungen gibt es bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern. Detaillierter nach den einzelnen ISIC-Wirtschaftszweigen betrachtet (siehe Abbildung 7), sind im Jahr 2020 in Österreich im Zuge der durch die Pandemie ausgelösten

Abbildung 5: Unternehmerische Aktivität in Österreich nach Gründungsphasen (Quelle: GEM APS 2012–2020).

\*Die gesamte unternehmerische Aktivität berechnet sich aus der Summe der Einzelindikatoren abzüglich Überschneidungen (zum Beispiel können Vorgründerinnen und Vorgründer gleichzeitig etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer sein).

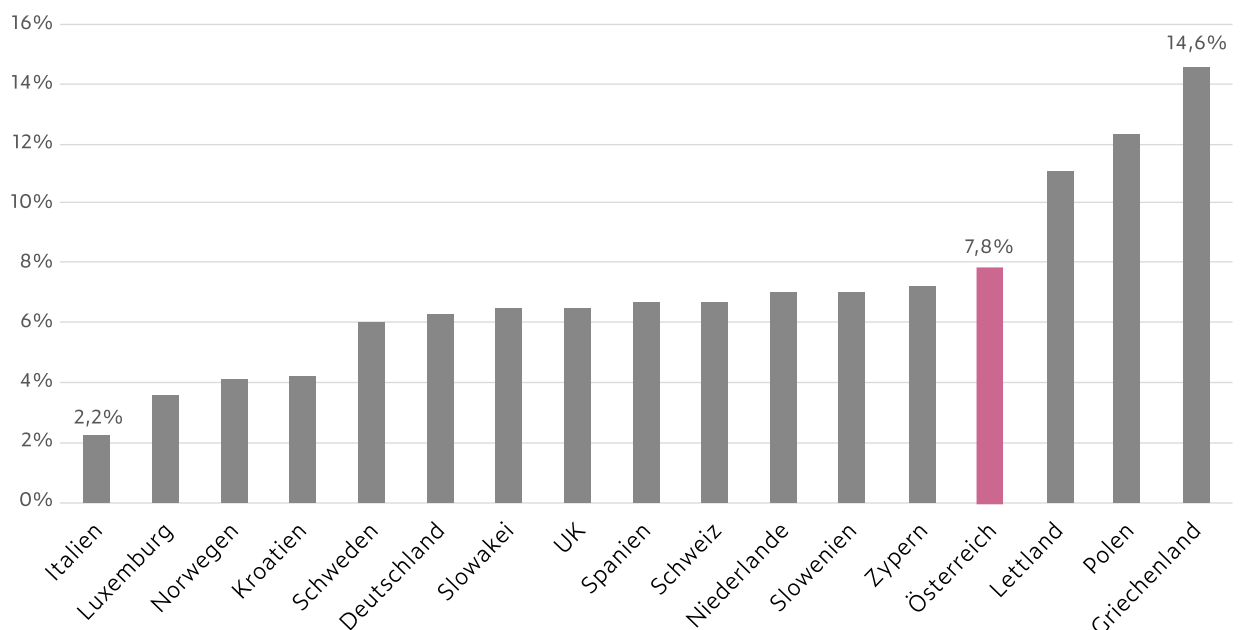


Abbildung 6: Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer im Jahr 2020 im europäischen Vergleich (Quelle: GEM APS 2020).

	2020	2018	Δ2018
			- +
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	5%	3%	
Bergbau, Bau	1%	2%	
Herstellung von Waren	7%	4%	
Verkehr und Lagerhaltung	0%	2%	
Großhandel	3%	2%	
Einzelhandel, Beherbergung und Gastronomie	20%	31%	
Information und Kommunikation	10%	9%	
Kredit- und Finanzwesen, Immobilienwirtschaft	7%	3%	
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	14%	9%	
Administrative Dienstleistungen	6%	3%	
Öffentliche Verwaltung, Gesundheit, Bildung, soziale Dienstleistungen	22%	24%	
Persönliche Dienstleistungen	5%	9%	

Abbildung 7: Unternehmerische Aktivität von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern nach Wirtschaftszweigen (Quelle: GEM APS 2018, 2020).

Krise besonders Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer im Handel, Tourismus und Gastronomie betroffen, mit Rückgängen von 11 Prozentpunkten von 31% auf 20% gegenüber dem Vergleichsjahr 2018. Bei den Dienstleistungen zeigen sich die größten Negativeffekte im Bereich der persönlichen Dienstleistungen (von 9% auf 5%), während in anderen Wirtschaftszweigen sogar Zuwächse gegenüber dem Vergleichsjahr 2018 verzeichnet werden. Die deutlichsten relativen Zugewinne fallen hier auf Kredit- und Finanzwesen, Immobilienwirtschaft sowie auf freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen. In diesem Kontext ist auch der Anstieg an Jungunternehmertum in Land- und Forstwirtschaft um 2 Prozentpunkte interessant – nach Rückgängen in 2018 und 2019 sind auch die landwirtschaftlichen Einkommen in der Covid-19-Krise gestiegen (Statistik Austria, 2021a).

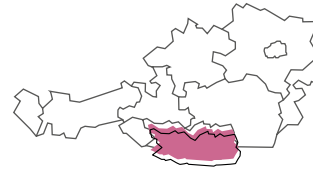
Zusammengefasst sinkt die gesamte unternehmerische Aktivität in Österreich gegenüber 2018 um 3,3 Prozentpunkte und ist vor allem dem Rückgang bei den Gründungen, manifestiert in einer rückläufigen TEA-Rate, geschuldet, wobei sich große Unterschiede zwischen Wirtschaftszweigen und Phasen des Unternehmertums zeigen. Die Erfassung der unternehmerischen Aktivität in Österreich aus der internationalen GEM-Perspektive zeigt ähnliche Effekte wie auch vergleichbare nationale Indikatoren. So geht auch die Rate der Unternehmensgründungen gemäß WKO-Statistik im Jahr 2020 (WKO, 2021a) gegenüber 2018 von 39.322 auf 38.639 zurück. Allerdings beinhalten diese Zahlen die Gruppe der selbstständigen Personenbetreiberinnen und -betreuer, welche auch durch GEM erfasst werden. Um diese Gruppe bereinigt, steigen die Gründungen im Vergleich zu 2018 und 2019 in der vorläufigen WKO-Statistik.

Da die TEA-Rate von GEM zusätzlich noch das unternehmerische Potenzial erfasst, also sich in Gründung befindende Personen, dürfte sich dieser Trend im heurigen Jahr fortsetzen, sollte die Verunsicherung durch die Pandemie noch länger andauern. Zwar wird für 2021 ein Wirtschaftswachstum gegenüber 2020 prognostiziert (zwischen 1,5% bis 2,3% in der WIFO-Prognose, 2,6% in der IHS-Prognose), welches jedoch den Rückgang von 6,6% des Jahres 2020 nicht kompensieren kann – Österreichs BIP wird 2021 noch immer unter jenem Wert von 2019 liegen (Ederer, 2021; IHS, 2021). Auch ist die Arbeitslosenquote im Zuge der Pandemie von 4,5% auf 5,4% (lt. Eurostat-Definition; WIFO, 2021) gestiegen, obwohl sich noch zahlreiche Angestellte in Kurzarbeit befanden und befinden. Ein Rückgang der Arbeitslosenquote wird für 2021 erwartet.

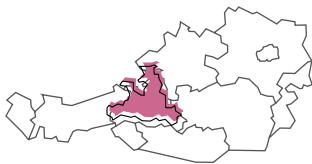
## I.2

# Unternehmerische Aktivität im Bundesländervergleich

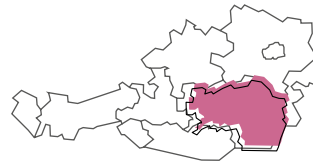
Die Covid-19-Pandemie hat die Bundesländer unterschiedlich stark getroffen. Während die unternehmerische Aktivität im Burgenland auf dem Niveau vor der Pandemie gehalten werden kann, verzeichnen vor allem die stark von Winter- und Städtetourismus abhängigen Bundesländer die höchsten Rückgänge. Es zeigen sich allerdings auch hier Unterschiede zwischen den Phasen des Unternehmertums.



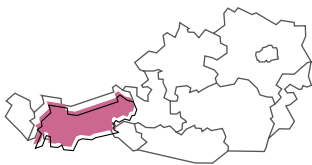
Kärnten	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	5,2%	13,4%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	2,8%	8,6%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,4%	5,4%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	7,0%	7,0%	
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>11,8%</b>	<b>19,8%</b>	█



Salzburg	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,3%	11,7%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,6%	6,9%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,0%	5,8%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	6,0%	5,8%	
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>11,7%</b>	<b>17,5%</b>	█



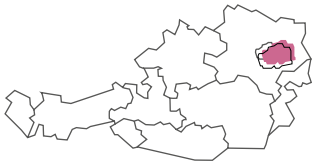
Steiermark	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	5,6%	8,1%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	3,6%	5,3%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	1,9%	3,1%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	10,0%	6,5%	█
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>15,2%</b>	<b>14,1%</b>	█



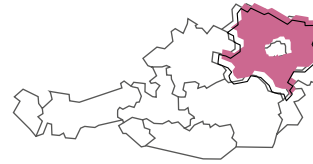
Tirol	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,1%	11,2%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,3%	5,4%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	1,7%	6,1%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	8,0%	8,0%	
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>13,8%</b>	<b>19,2%</b>	█



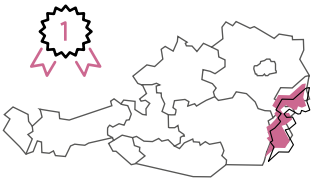
Vorarlberg	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	3,9%	11,9%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	2,0%	6,7%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	1,9%	5,2%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	10,3%	4,7%	█
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>14,2%</b>	<b>16,6%</b>	█



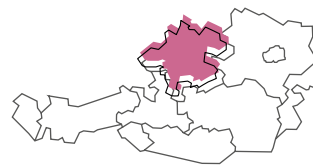
Wien	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,6%	14,1%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,8%	9,6%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	1,8%	4,8%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	7,3%	6,2%	█
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>13,8%</b>	<b>19,5%</b>	█



Niederösterreich	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,0%	10,0%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	3,7%	6,2%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,3%	4,0%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	8,1%	7,5%	█
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>13,9%</b>	<b>17,1%</b>	█



Burgenland	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	8,6%	8,0%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	6,6%	5,7%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	2,0%	2,2%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	7,5%	8,0%	█
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>15,5%</b>	<b>16,0%</b>	█



Oberösterreich	2020	2018	Δ2018
			- +
Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer	6,9%	9,1%	█
Vorgründerinnen und Vorgründer	4,2%	5,5%	█
Neue Unternehmerinnen und Unternehmer	3,0%	3,9%	█
Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer	6,5%	5,0%	█
<b>Gesamte Unternehmerische Aktivität</b>	<b>13,1%</b>	<b>13,9%</b>	█

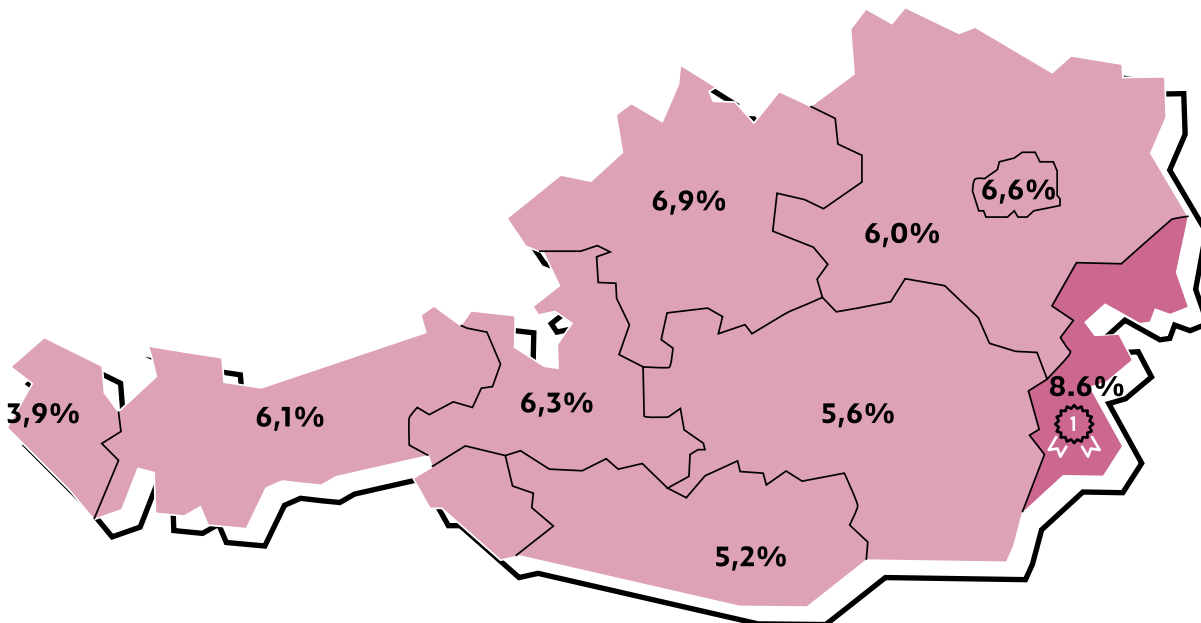


Abbildung 8: Unternehmerische Aktivität nach Bundesländern (Quelle: GEM APS 2018, 2020).

Die Rate der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (TEA) geht 2020 in allen Bundesländern Österreichs – teilweise massiv – zurück, mit Ausnahme des Burgenlands (siehe Abbildung 8). Die Auswirkungen der Pandemie drehen die Reihenfolge um: Das bisherige Schlusslicht Burgenland übernimmt 2020 mit der österreichweit höchsten TEA-Rate von 8,6% die Führung, gefolgt von Oberösterreich (6,9%) und Wien (6,6% – vor der Pandemie im Vergleichsjahr 2018 mit 14% noch klar führend), während Vorarlberg mit einer Drittelung des Anteils von 11,9% auf 3,9% das neue Schlusslicht bildet. Die stabile TEA-Rate im Burgenland ist insbesondere auf den (relativ gesehen) hohen Anteil an Vorgründerinnen und Vorgründern zurückzuführen (6,6%). Darunter befinden sich Personen, die konkret an der Gründung eines Unternehmens arbeiten, aber noch nicht in offiziellen Gründungszahlen abgebildet werden. Das Burgenland kann demzufolge österreichweit auf das anteilmäßig höchste unternehmerische Potenzial zurückgreifen. Auch Wien (4,8%) und Salzburg (4,6%) haben hier höhere Werte im Bundesländervergleich, auch wenn diese deutlich unter den Vergleichswerten vergangener Jahre liegen. Vorarlberg bildet mit 2% diesmal das Schlusslicht. Als kleines Bundesland mit engen wirtschaftlichen Beziehungen zu den angrenzenden Nachbarländern scheint das Jungunternehmertum in Vorarlberg besonders stark durch die Covid-19-Beschränkungen betroffen zu sein.

Enger gestalten sich die Abstände bei den neuen Unternehmerinnen und Unternehmern. Diese Rate umfasst alle unternehmerisch aktiven Personen mit Unternehmen zwischen 3 Monaten und 3,5 Jahren Aktivität. Dieser Indikator wird von Oberösterreich (3%) angeführt, Schlusslicht ist während der Covid-19-Pandemie Tirol (1,7%).

Bei den etablierten Unternehmern und Unternehmerinnen (das sind lt. GEM-Definition Unternehmen älter als 3,5 Jahre) zeigt sich für das Jahr 2020 ein konträres Bild. Während sich die übrigen Bundesländer stabil mit einer Schwankung von weniger als 2 Prozentpunkten gegenüber dem Vergleichsjahr 2018 halten, gibt es mit Vorarlberg (Anstieg um 5,6 Prozentpunkte) und Steiermark (plus 3,5 Prozentpunkte) erfreuliche positive Ausreißer. Beide Bundesländer liegen bei diesem Indikator bei über 10% Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung. Das Schlusslicht bildet hier im Jahr 2020 Salzburg mit 6%.

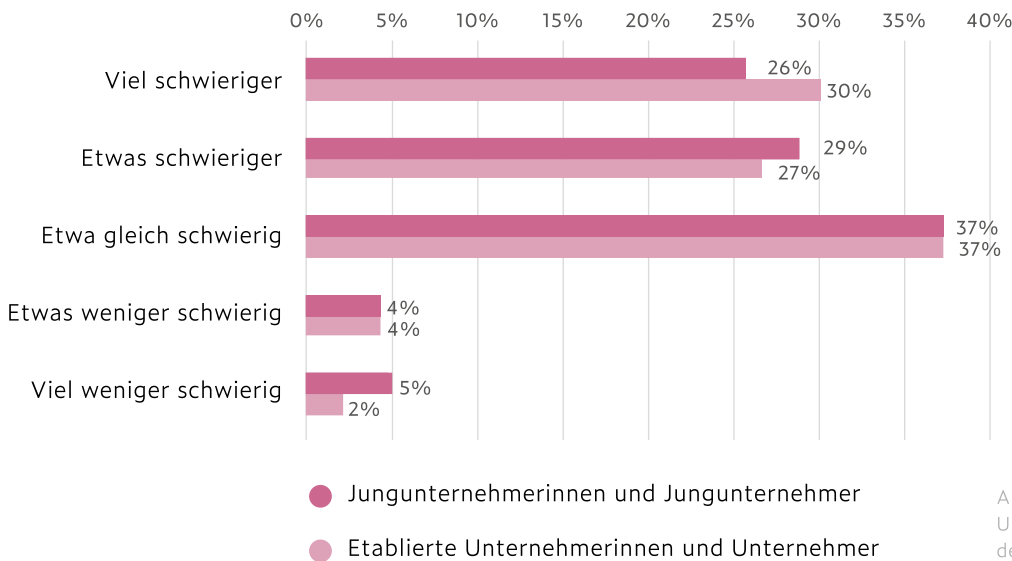
Aus der Summe der einzelnen Subindikatoren entlang der Phasen des Unternehmertums ergibt sich die gesamte unternehmerische Aktivität im Jahr 2020. Das Burgenland führt mit 15,5% vor der Steiermark (15,2%) und Vorarlberg (14,2%). Alle drei Bundesländer waren 2018 noch im hinteren Drittel zu finden. Das neue Schlusslicht ist nun Salzburg mit 11,7% (2018 noch am 4. Rang), wobei die Werte aller Bundesländer generell enger auf einem niedrigeren Niveau beisammen liegen als noch im Vergleichsjahr 2018. Ähnlich wie bei den Wirtschaftssektoren (und auch als Konsequenz daraus) zeigen sich unterschiedlich starke Auswirkungen von Covid-19 auf das Unternehmertum in Österreichs Bundesländern und stellen bisherige Reihenfolgen auf den Kopf.



# 1.3 Covid-19-Auswirkungen auf das Unternehmertum

**Die aufgrund der Covid-19-Krise gesetzten Maßnahmen bremsen die Dynamik. Die Krise verzögert und erschwert die Aufnahme von neuer Geschäftstätigkeit, andererseits zeigen die Covid-19-Hilfsmaßnahmen Wirkung und die Ausstiege aus dem Unternehmertum sinken.**

Der Rückgang der Gründungsrate kann zu einem großen Teil der Covid-19-Krise zugeschrieben werden: Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmerinnen und Unternehmer erachtet die Gründung eines Unternehmens etwas oder viel schwieriger als vor Covid-19 (siehe Abbildung 9), wobei es bezüglich dieser Einschätzung kaum Unterschiede zwischen etablierten oder jungen Unternehmen gibt. Im europäischen und im DACH-Vergleich liegt Österreich hiermit im Mittelfeld. In Lettland, auch führend bei der TEA-Rate (siehe Kapitel 1.1), empfinden beispielsweise nur 12% aufgrund von Covid-19 eine Gründung als etwas oder viel schwieriger – im Vergleich zu über 50% in Österreich.



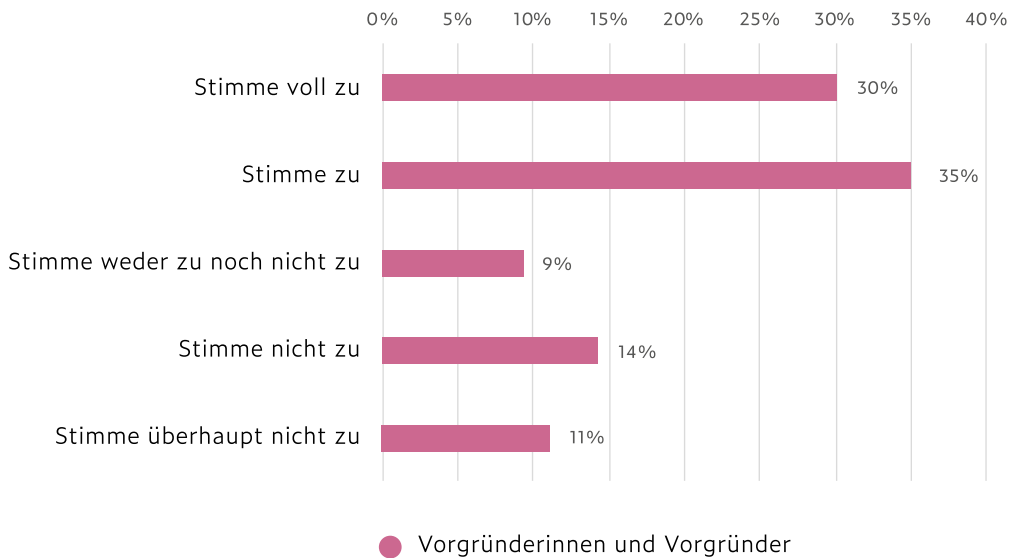
„Aus der Szene bekommen wir das Feedback, dass Startups aufgrund der Covid-19-Bedingungen noch stärker betroffen sind als KMUs. Wie es aber eben zu ihrem Wesen passt, teilen sie weiterhin ein optimistisches Zukunftsbild und sind am Jobmarkt sehr aktiv. Es gibt immer mehr Neugründungen, wobei Verticals, wie HealthTech und EdTech, stärker wachsen als andere. In gewissen Bereichen erschwert die Situation auch die Aufnahme neuer Geschäftstätigkeiten. Die aktuellen Challenges liegen jedoch vor allem in der Finanzierung, der fehlenden Möglichkeit, bei Kundinnen und Kunden oder Messen präsent zu sein und einer sich verändernden Marktnachfrage. Die selbsterklärten Ziele bleiben weiterhin Wachstum und Internationalisierung und zwar mehr, als je zuvor.“

*Kambis Kohansal Vajargah, MSc, BSc, Head of Startup-Services, WKO*



Abbildung 9: Bewertung der Schwierigkeit der Unternehmensgründung im Zusammenhang mit der Covid-19-Krise (Quelle: GEM APS 2020).

Für 65% der Vorgründerinnen und Vorgründer in Österreich verzögert Covid-19 die Aufnahme der Geschäftstätigkeit (siehe Abbildung 10), was Rang 12 im europäischen Vergleich bedeutet – hinter Deutschland und der Schweiz. Hier zeigt sich deutlich die Verunsicherung von Personen in Österreich, welche konkret über die Gründung eines Unternehmens nachdenken. Auch Personen in anderen Nachbarländern zögern hier weniger stark als in Österreich. In Slowenien etwa, mit einer Gründungsrate auf dem annähernd gleichen Niveau wie Österreich, sehen nur 45% der Vorgründerinnen und Vorgründer ihre Geschäftsaufnahme durch Covid-19 beeinträchtigt.



## Rang 2020

(17 Länder)

**Europa** **DACH**

12

3

Abbildung 10: Verzögerung der Unternehmensgründung aufgrund von Covid-19 für Vorgründerinnen und Vorgründer (Quelle: GEM APS 2020).

Gefragt nach der Einstellung von Kernaktivitäten aufgrund der Covid-19-Pandemie, ergibt sich ein geteiltes Stimmungsbild für Österreichs Unternehmenslandschaft (siehe Abbildung 11). Hier geben 56% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer an, dass dies auf sie zutreffe. Hingegen scheinen etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer geringer betroffen – nur 47% stimmen zu bzw. voll zu, einige der Kernaktivitäten aufgrund von Covid-19 stoppen zu müssen. Auf der anderen Seite stimmt in etwa die gleiche Anzahl an etablierten Unternehmen dieser Aussage nicht zu, das heißt, Covid-19 hat bei diesen Unternehmen nicht dazu geführt, dass Kernaktivitäten eingestellt werden. Dieser Befund deckt sich mit den unterschiedlich stark ausgeprägten Auswirkungen auf die einzelnen Wirtschaftszweige (siehe Kapitel 1.1) und dem Ergebnis, dass die finanziellen Unterstützungen aufgrund der Covid-19-Krise die etablierten Unternehmen besser erreicht haben als junge Unternehmen (siehe Kapitel 5.3).

Während Covid-19 zur Verzögerung und Erschwernis der Geschäftsaufnahme in Österreich führt, verringern die Covid-19-Hilfsmaßnahmen den Anteil der Unternehmensausstiege (siehe Abbildung 12). So steigen im Jahr 2020 trotz der Krise nur 2% der erwerbstätigen Bevölkerung in Österreich aus einem Unternehmen aus (Rückgang um einen Prozentpunkt). Im europäischen Vergleich befindet sich Österreich damit im Mittelfeld (Rang 9), in der DACH-Region aber an letzter Stelle – auch Deutschland und die Schweiz bieten umfangreiche Wirtschaftshilfen. Bei den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern liegt der Anteil an Aussteigerinnen und Aussteigern mit 6% höher, allerdings bedeutet auch dies einen stärkeren, relativen Rückgang um 40%

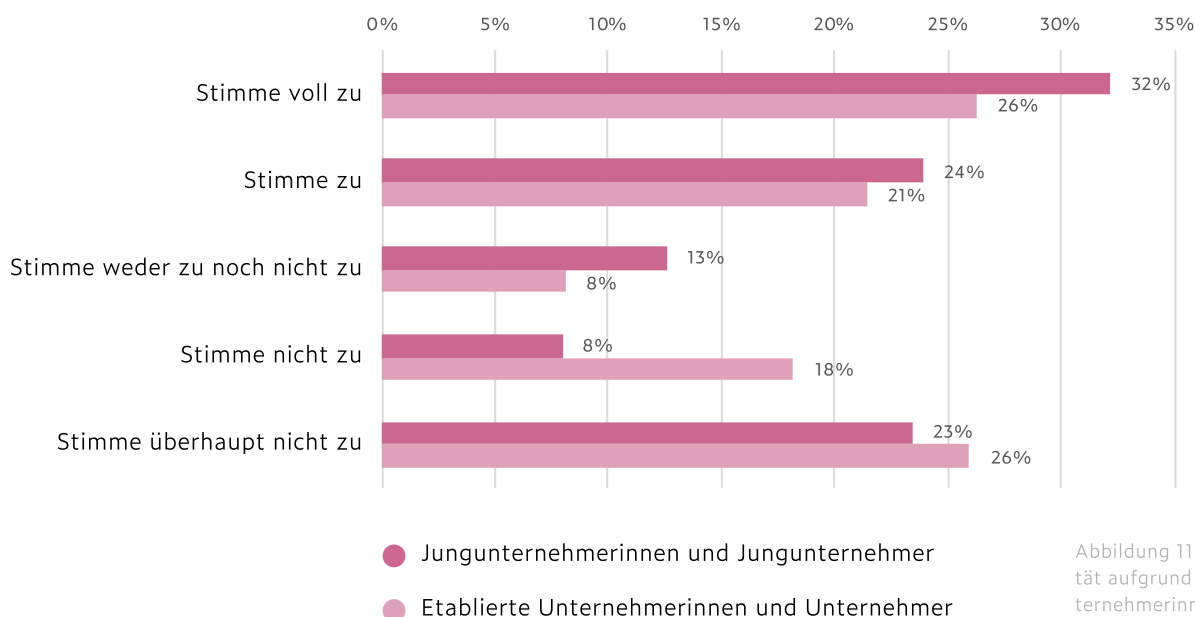


Abbildung 11: Einstellung der Kernaktivität aufgrund von Covid-19 für Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sowie etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer (Quelle: GEM APS 2020).

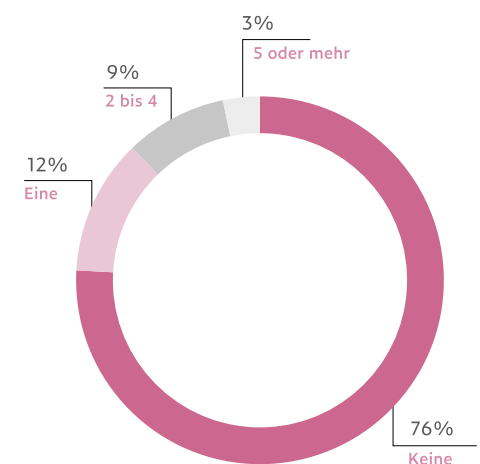
gegenüber dem Vergleichsjahr 2018. Bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern hält sich die Rate der Aussteigerinnen und Aussteiger auf dem Niveau von 2018 mit 3%. Insgesamt spiegelt dieser Befund auch die Entwicklung der Insolvenzstatistik wider, demnach die Unternehmensinsolvenzen in Österreich im Jahr 2020 um knapp 40% zurückgehen und sich auf dem Niveau von 1990 befinden – bei gleichzeitig hohen Passiva der Unternehmen (KSV1870, 2020). Eine derartig hohe Verschuldung könnte sich durch ändernde Bedingungen am Kapitalmarkt – wie höhere Zinsen – negativ auf die Ausstiegsrate auswirken.

Abbildung 12: Aussteigerinnen und Aussteiger aus Unternehmen (Quelle: GEM APS 2012–2020).

	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	$\Delta$ 2018 - +	Rang 2020 (17 Länder) Europa DACH
<b>Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (TEA)</b>	6%	10%	6%		
<b>Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer</b>	3%	3%	2%		
<b>Gesamtstichprobe</b>	2%	3%	2%		

Als Hauptgründe für den Unternehmensausstieg werden im Jahr der Pandemie in Österreich die Nicht-Profitabilität des Unternehmens (19%) und Pension (18%) angegeben. Es folgen familiäre bzw. persönliche Umstände (9%), ein im Vorhinein geplanter Austritt (8%), fehlende Finanzierung (8%), die Möglichkeit, das Unternehmen zu verkaufen (6%), ein nicht näher bestimmtes Ereignis (6%), sowie eine andere Beschäftigungsmöglichkeit oder Geschäftschance (5%). Weniger ausschlaggebend als in den Jahren davor sind (mitunter möglicherweise auch aufgrund der gestundeten Steuerschulden im Zusammenhang mit den Covid-19-Hilfsmaßnahmen) Steuern und Bürokratie (1%) – im Vergleichsjahr 2018 waren das noch 9%. Allerdings geben auch insgesamt 22% der Befragten sonstige Gründe für den Ausstieg an, und diese sind besonders von der Pandemie geprägt. So geben auch 24% der erwerbsfähigen Bevölkerung an, zumindest eine Person zu kennen, die aufgrund von Covid-19 ein Unternehmen schließen musste (siehe Abbildung 13), was Rang 7 im europäischen Vergleich bedeutet.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Covid-19-Krise die Dynamik des Unternehmertums in Österreich stark beeinflusst hat. Einerseits zeigt sich die Gründungsdynamik stark eingebremst und die Aufnahme von Geschäftstätigkeiten wird generell schwieriger als vor der Pandemie empfunden und dementsprechend verzögert. Auf der anderen Seite konnten die Covid-19-Hilfsmaßnahmen die Rate der Aussteigerinnen und Aussteiger stark drücken und Kernaktivitäten mussten nur teilweise eingestellt werden.



**Rang 2020**



Abbildung 13: Anzahl an persönlich bekannten Menschen, die aufgrund von Covid-19 die unternehmerische Selbstständigkeit aufgeben mussten (Quelle: GEM APS 2020).

# I.4

## Beschäftigungs- und Wachstumserwartungen

*Die Stimmung unter Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern in Bezug auf Beschäftigungs- und Wachstumserwartung zeigt sich durch die Pandemie gedämpft. Starke Verunsicherung und ein pessimistischer Ausblick wirken sich auch auf den europäischen Vergleich aus.*

Der Anteil an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern, welche derzeit bis zu fünf Personen Gehälter auszahlen, ist im Vergleich zu 2018 leicht gestiegen (plus 4 Prozentpunkte auf 55%; siehe Abbildung 14). Ebenso gibt es Anstiege bei den Ein-Personen-Unternehmen (EPU). Diese Entwicklungen bedingen jedoch stärkere Rückgänge bei den Kategorien „6-19 Beschäftigte“ und „mehr als 20 Beschäftigte“, insbesondere in letzterer Kategorie (von 9% im Vergleichsjahr 2018 auf 2% für 2020). Noch viel stärker drückt sich dieser Trend im Ausblick auf das Jahr 2025 aus. Hier gibt es im Jahr der Covid-19-Pandemie keine einzige Jungunternehmerin bzw. keinen einzigen Jungunternehmer in der Stichprobe, welche/-r einen Beschäftigungszuwachs von mehr als 20 Personen in fünf Jahren erwartet. Dieser Wert betrug in der letzten Erhebung noch 15%. Bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern liegen die Erwartungen ebenso unter den Werten des Vergleichsjahres 2018, allerdings etwas weniger pessimistisch. Die gedämpfte Stimmung deckt sich nicht mit den prognostizierten Arbeitslosenquoten. Nachdem im Jahr 2020 mit 5,5% die Arbeitslosenrate (nach Eurostat-Definition) seit 2019 um einen Prozentpunkt gestiegen ist, wird ein Rückgang auf 5,1% im Jahr 2021 bzw. 4,8% im Jahr 2022 prognostiziert (Lockdown-Szenario, WIFO, 2021).

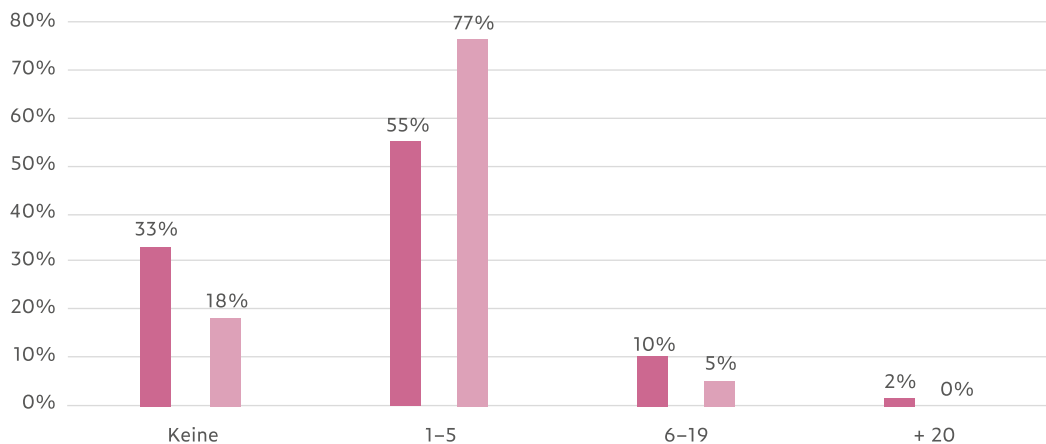


Abbildung 14: Aktuelle Anzahl an Beschäftigten und erwartete Beschäftigungsanzahl in 5 Jahren für Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (Quelle: GEM APS 2020).

● 2020 ● 2025

Zusammengefasst zeigt sich die Beschäftigungserwartung unter Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern getrübt. Das manifestiert sich auch im europäischen Vergleich (siehe Abbildung 15), wo Österreich beim Indikator „hohe Wachstumserwartung unter Jungunternehmerinnen und Jungunternehmen (Anstieg der Beschäftigungszahl um 10 oder mehr Beschäftigte, wobei dieser Zuwachs innerhalb der nächsten 5 Jahre mehr als 50 Prozent der derzeit Beschäftigten beträgt)“ gemeinsam mit Italien im Jahr 2020 das Schlusslicht bildet. Es stellt sich die Frage, inwieweit besonders dieser Indikator von der Momentaufnahme des Stimmungsbildes in den einzelnen Ländern beeinflusst ist (siehe dazu die Covid-19-Kontextualisierung im Einleitungsteil), da die Pandemie in unterschiedlichen Wellen und Zeitpunkten durch die teilnehmenden Länder gelaufen ist. Ähnlich getrübt Beschäftigungserwartungen im Zuge der Pandemie gibt es auch in der Subgruppe der Startups: hier geben 9% an, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgebaut zu haben und nur 30% der Startups, die gewöhnlich besonders wachstumsorientiert sind, haben neue Arbeitskräfte angestellt (Leitner et al., 2021). Andererseits bestanden auch schon vor der Pandemie Probleme am Arbeitsmarkt – so sehen sich laut einer ibw-Studie 81% der befragten Unternehmen mit einem Fachkräftemangel konfrontiert (Dornmayr & Rechberger, 2020).

### Rang 2020

(17 Länder)

Europa DACH



Abbildung 15: Hohe Wachstumserwartungen im europäischen Vergleich (Quelle: GEM APS 2020).

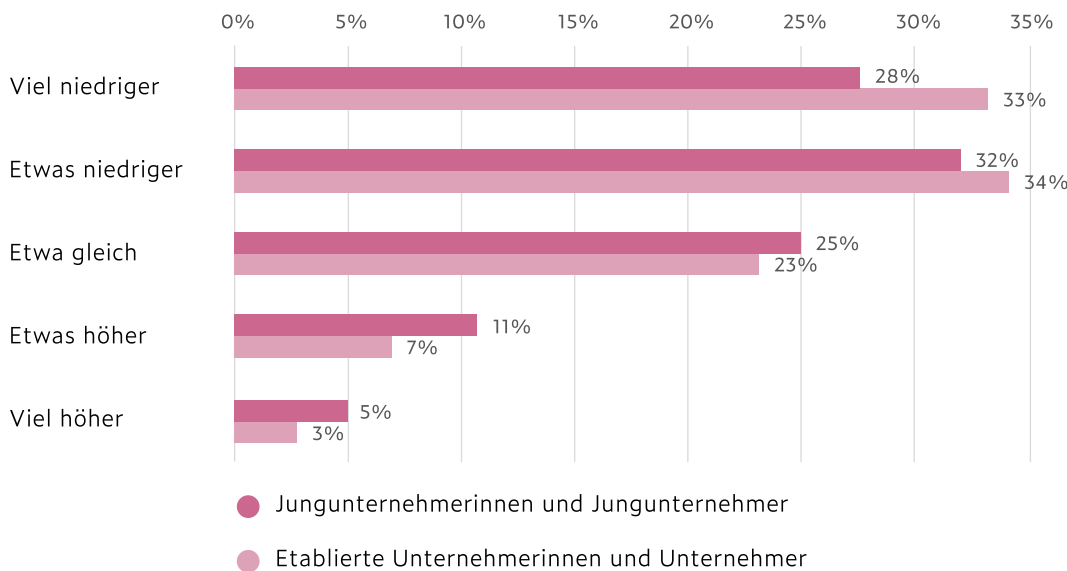


Abbildung 16: Bewertung der derzeitigen Wachstumserwartungen von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern im Vergleich zur Situation vor der Covid-19-Krise (Quelle: GEM APS 2020).

Gefragt nach den Wachstumserwartungen vor und nach der Krise zeigt sich folgendes Bild: 60% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer und 67% der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer haben etwas oder viel geringere Wachstumserwartungen als noch vor der Pandemie (siehe Abbildung 16). Immerhin haben aber auch 16% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer höhere Wachstumserwartungen als vor Covid-19 – gegenüber 10% der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer. Während die etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer weniger pessimistische Beschäftigungserwartungen haben, zeigt sich bei den Wachstumserwartungen ein umgekehrtes Bild. Insgesamt gesehen ist Österreich aber auch bei den Wachstumserwartungen im europäischen Vergleich das Schlusslicht (siehe Abbildung 17).

### Rang 2020

(17 Länder)

Europa

DACH

Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer



Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer



Abbildung 17: Erschwertes Wachstum aufgrund Covid-19 im europäischen Vergleich (Quelle: GEM APS).

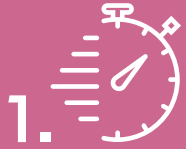


# 02.

## Akteurinnen und Akteure

Wer sind Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer? Wie wirkt sich die Covid-19-Pandemie auf Internationalisierungs- und Intrapreneurship-Aktivitäten aus? Wie wird die unternehmerische Ausbildung bewertet?

# Kernaussagen



1.

## Alters- und Geschlechtsverteilung

- » Altersschnitt der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer konstant bei 37 Jahren
- » Altersschnitt der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sinkt auf 41 Jahre
- » Frauenanteil steigt auf 43%



2.

## Bildung

- » Unternehmertum steigt mit dem Bildungsgrad
- » Akademikeranteil unter Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer am höchsten und steigend
- » Unternehmerische Aus- und Weiterbildung im europäischen Vergleich schlecht bewertet



3.

## Internationalisierung

- » Covid-19-Einschränkungen hemmen die Internationalisierungsaktivitäten von Unternehmen
- » Anteil an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer ohne Auslandskunden verdreifacht sich
- » Rückfall beim Internationalisierungsgrad auf Rang 11 in Europa



4.

## Intrapreneurship

- » Unternehmerische Tätigkeit in etablierten Organisationen rückläufig in Europa
- » Österreich im europäischen Vergleich stabil auf Rang 6
- » 37% der Intrapreneure sehen neue Geschäftsmöglichkeiten durch die Covid-19 Pandemie

## 2.1

# Alters- und Geschlechtsverteilung

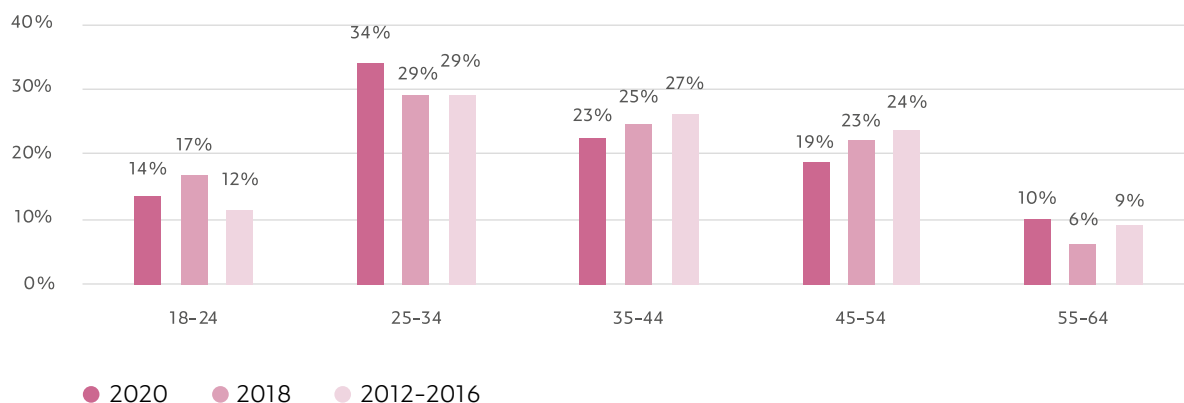
**Das Durchschnittsalter von Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern ist mit 37 Jahren konstant, allerdings zeigen sich Verschiebungen zwischen den Altersgruppen. Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer sind klar jünger geworden. Der Anteil an weiblichen Jungunternehmerinnen steigt auf 43%.**

Bei den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern gibt es im Vergleich zu 2018 relative Zuwächse in den Alterskohorten von 25–34 Jahren (34%; plus 5 Prozentpunkte, siehe Abbildung 18) und 55–64 Jahren (10%; plus 4 Prozentpunkte). Da andere Alterskohorten anteilmäßig zurückgehen, insbesondere die Kohorte 45–54 Jahre (minus 4 Prozentpunkte), bleibt das Durchschnittsalter insgesamt konstant bei 37 Jahren. Beinahe die Hälfte (48%) der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer in Österreich sind im Jahr 2020 jünger als 35 Jahre. Bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sinkt der Altersschnitt deutlich auf 41 Jahre, mehr als die Hälfte (51%) sind zwischen 35 und 54 Jahren alt. Dieser Befund lässt sich folgendermaßen erklären: Im Jahr 2020 ist einer der häufigsten Gründe des Unternehmensausstieges der Pensionsantritt (siehe Kapitel 1.3). Zudem kann ein Großteil der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer ihr Unternehmen weiterführen (siehe geringe Ausstiegsrate, ebda.) und einige aus diesem Pool, die 2018 noch als Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer erfasst wurden, zählen 2020 bereits zu den etablierten Unternehmen (ab 3,5 Jahren Bestand).

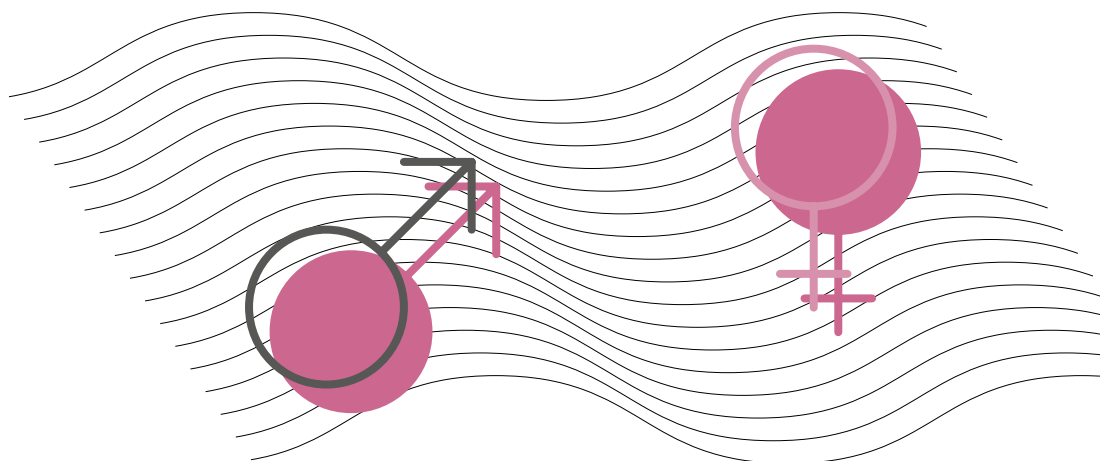
"Wie der GEM zeigt, wird die unternehmerische Landschaft in Österreich immer diverser. Wir sind als Standort definitiv auf dem besten Weg ein europäischer und vielleicht sogar internationaler Hub für Female Entrepreneurship zu werden. Mit gezielten Maßnahmen sollte nun auch die Investmentseite weiblicher werden – nur so kann sichergestellt werden, dass die gegründeten Unternehmen erfolgreich wachsen und zu Marktführerinnen werden."

*Lisa-Marie Fassl, MSc, Co-Founder & CEO Female Founders & Startup-Beauftragte des BMDW*

Abbildung 18: Gegenüberstellung der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer nach Alterskohorten (Quelle: GEM APS 2012–2020).







Beim Frauenanteil gibt es eine erfreuliche Entwicklung zu beobachten: Der Anteil unter den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern steigt – nach einem Rückgang 2018 auf 36% – wieder auf 43% (siehe Abbildung 19). Das Geschlechterverhältnis Frau/Mann beträgt im Jahr 2020 somit 0,76, liegt allerdings noch unter den Werten von Deutschland (0,87) oder der Schweiz (0,89), die seit 2018 einen noch stärkeren Anstieg als Österreich verzeichnen konnten. Bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern gibt es allerdings einen Rückgang des Frauenanteils um 3 Prozentpunkte auf 38% zu beobachten. Der unternehmerische Nachwuchs ist 2020 wieder etwas mehr weiblich geprägt, allerdings fehlen immer noch 7 Prozentpunkte zur Geschlechterparität.

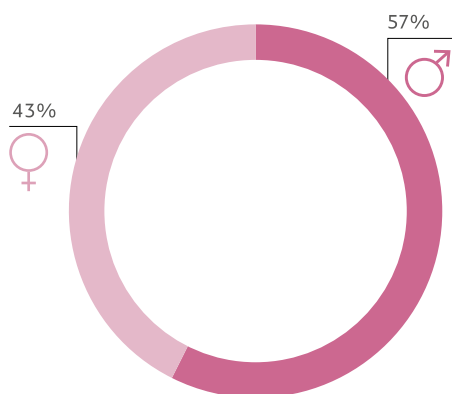


Abbildung 19: Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer nach Geschlecht (Quelle: GEM APS 2012–2020).

	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	$\Delta$ 2018	Durchschnitt $\Delta$ 2012–2016
				- +	- +
<b>Männer</b>	<b>57%</b>	64%	60%		
<b>Frauen</b>	<b>43%</b>	36%	40%		

## 2.2

# Bildungsgrad und unternehmerische Aus- und Weiterbildung

*Auch im Jahr 2020 haben Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer den höchsten Akademikeranteil und ein hoher Bildungsgrad ist einmal mehr Treiber von unternehmerischer Aktivität. Allerdings wird die unternehmerische Aus- und Weiterbildung in den Schulen, Hochschulen und der Berufsbildung weiterhin schlecht bewertet und fällt im europäischen Vergleich weiter zurück.*

Der Anteil an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern mit Sekundarabschluss (Matura, Berufs- oder Lehrabschluss) steigt weiter an und liegt im Erhebungsjahr 2020 bei 62% (plus 4 Prozentpunkte gegenüber 2018; siehe Abbildung 20). Jener der Hochschulabschlüsse steigt auf 23% (plus 4 Prozentpunkte). Der hohe Bildungsgrad bei Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern nimmt damit gegenüber 2018 weiter zu und liegt über jenem der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer und der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung (siehe Abbildung 21).

„Menschen, die Ideen umsetzen, sind der Motor für die Weiterentwicklung und den wirtschaftlichen Aufschwung in unserem Land. Angesichts der Bedeutung von Entrepreneurship Education als „wirtschaftliches Nachwuchsprogramm“ für die zukünftigen Gestalterinnen und Gestalter einer innovativen und nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaft, wurde mit der „Entrepreneurship Woche“ eine für das BMDW wichtige Initiative ins Leben gerufen. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler lösungsorientiert zu handeln, im Team zu arbeiten und kreative Prozesse anzustoßen. Sie werden dazu angeregt, ihre eigenen Ideen über die „Entrepreneurship Woche“ hinaus weiter zu verfolgen und zur Lösung von Zukunftsthemen beizutragen.“

*Mag. Birgit Schwabl-Drobir, BMDW, Leiterin der KMU-Abteilung*

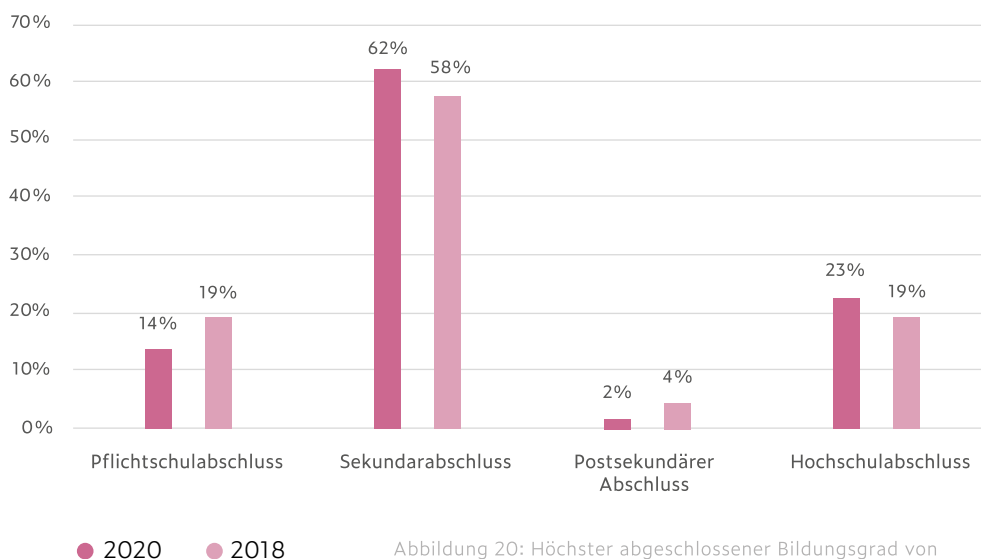
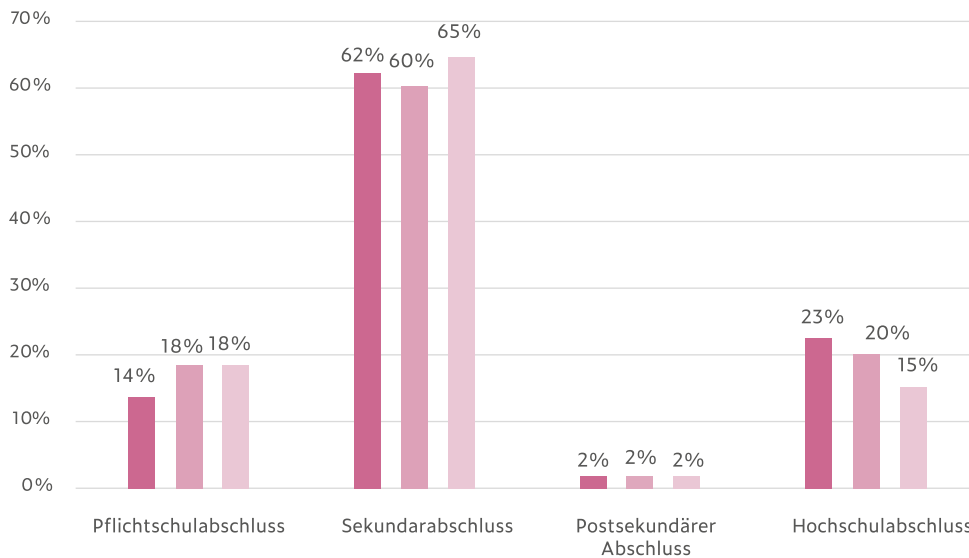


Abbildung 20: Höchster abgeschlossener Bildungsgrad von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern (Quelle: GEM APS 2018, 2020).



- Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer
- Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer
- Gesamtstichprobe

Abbildung 21: Gegenüberstellung des höchsten abgeschlossenen Bildungsgrades 2020 (Quelle: GEM APS 2020).

Wenig erfreulich ist der Befund der Expertinnen und Experten zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung in Österreich (siehe Abbildung 22). Der Hochschul- und Berufsbildungsbereich wird bei den Einzelindikatoren noch schlechter als im Vergleichsjahr 2018 bewertet. Der Wert geht auf der Skala von 1-5 von 3,2 auf 2,7 zurück. Das bedeutet im europäischen Vergleich einen Rückfall auf Rang 14. Im Jahr 2018 konnte Österreich noch den siebenten Rang belegen. Entrepreneurship Education an Hochschulen ist zu einem Schlüsselthema auf europäischer Ebene geworden (siehe Leitlinien zur Förderung des Unternehmertums in der allgemeinen und beruflichen Bildung, dazu gehörige Programme wie Erasmus+ und Werkzeuge wie HEInnovate). Österreich scheint, anders als beispielsweise die Niederlande, hier den Anschluss zu verlieren.

„Jedes Kind stärken: Entrepreneurship Education für Kinder und Jugendliche ist eine wichtige Nachwuchsarbeit für die Gestalterinnen und Gestalter der Zukunft unserer Gesellschaft und Wirtschaft. Wie für die Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen und bei der Nachwuchsarbeit im Sport, ist auch für die Entwicklung eines „Entrepreneurial Mindset“ ein schrittweiser Aufbau der entsprechenden Kompetenzen von früher Kindheit an erforderlich und sinnvoll.“

Prof. Johannes Lindner, Bundeskoordinator e.e.si des BMBWF & Initiator IFTE.

	Rang 2020			Rang 2020		Spitzenreiter
	2020	2018	Durchschnitt (17 Länder)	Europa	DACH	
<b>Unternehmerische Aus- und Weiterbildung im Hochschul- und Berufsbildungsbereich</b>	2,7	3,2	3,0	14	3	Niederlande (3,7)
<b>Unternehmerische Erziehung in Primär- und Sekundarstufe</b>	1,7	1,6	1,6	17	3	Niederlande (3,5)

Abbildung 22: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur unternehmerischen Aus- und Weiterbildung in Österreich (Quelle: GEM NES 2012–2020).

„Entrepreneurship Education soll Schülerinnen und Schülern bestmöglich auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen vorbereiten. Ziele sind dabei, die Stärkung der inneren Widerstandskraft (Resilienz) und die Befähigung zur Chancenerkennung und Problemlösung (Ideen zu generieren) sowie zur Umsetzung und kritischen Reflektion. Die Bezeichnung Entrepreneurship Education spiegelt dabei die besonderen Fähigkeiten, die Unternehmerinnen und Unternehmer benötigen, um gesellschaftliche und/oder gewerbliche Tätigkeiten auszuüben und Entscheidungen verantwortungsvoll zu treffen, wider.“

*Mag. Katharina Kiss, BMBWF (Abt. I/12), Koordinatorin des Nationalen Aktionsplans für Entrepreneurship Education*

Das Feld Unternehmertum und Unternehmensgründung in der Primär- und Sekundarstufe wird seit Jahren in Österreich negativ bewertet (siehe GEM-Erhebungen der Jahre 2012, 2014, 2016 und 2018). Dieses Thema wird hier über Einschätzungen zur Förderung von Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative, der Vermittlung von marktwirtschaftlichen Kenntnissen und der Präsenz von Unternehmertum im Lehrplan erfasst. Obwohl sich der Gesamtindikator im Erhebungsjahr 2020 von 1,6 (2018) auf 1,7 auf einer Skala von 1-5 leicht verbessert, belegt Österreich hier den letzten Rang unter den teilnehmenden europäischen Ländern.

Allerdings ist die unternehmerische Erziehung in der Primär- und Sekundarstufe eine europaweite Herausforderung: alle teilnehmenden europäischen Länder – mit der Ausnahme von den Niederlanden und Norwegen – liegen bei diesem Indikator unter der Skalenmitte von 3. Beispielsweise haben die niederländischen Ministerien bereits im Jahr 2008 für die Schulen ein Programm zur Förderung der unternehmerischen Bildung auf nationaler Ebene umgesetzt, welches bis heute erfolgreich nachwirkt. Umso wichtiger und richtiger erscheint die heimische Initiative zum Entrepreneurship Education Aktionsplan (siehe Spotlight).

### **Spotlight Nationaler Aktionsplan für Entrepreneurship Education in Österreich**

Im Jahr 2020 haben das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW) und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) mit weiteren Ministerien und 65 Stakeholdern den Nationalen Aktionsplan für Entrepreneurship Education für Kinder und junge Erwachsene („Landkarte der Aktionen“) vorgelegt. Die Partner entwickelten gemeinsam ein Zielbild bis 2025 und erarbeiteten darauf abgestimmte Maßnahmen in vier Bereichen:

- » *Herausforderungen konstruktiv lösen:* Sensibilisierung für das Thema, z. B. mit dem Entrepreneurship Summit, ViennaUp oder dem Entrepreneurship Educator Award of the Year
- » *Rahmenbedingungen schaffen und Netzwerke verbreitern:* Verankerung von Entrepreneurship Education in allen österreichischen Lehrplänen und Ausbildungsverordnungen, Regelung des Gewerberechts für Jugendliche, und die Stärkung der europäischen Kooperation
- » *Potenziale stärken:* die Maßnahmen reichen von „Jedes Kind stärken“ in der Primarstufe über „Youth Start digital“, einem digitalen Lernangebot, bis hin zu Unternehmenssimulationen und Wettbewerben; weitere zentrale Elemente sind die Vernetzung mit der Startup Community im Rahmen der Projektstage „Entrepreneurship Woche“, sowie „Entrepreneurship Schule“ als Teil der Schulentwicklung
- » *Prozessqualität sichern:* Implementierung und Stärkung von Entrepreneurship Education in der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern, Entwicklung und Etablierung von Indikatoren

## 2.3 Internationalisierung

**Die durch Covid-19 verursachten Reise- und Warenverkehrsbeschränkungen wirken sich stark auf den Internationalisierungsgrad von Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern aus. Der Anteil an Unternehmen ohne Auslandskunden hat sich im Jahr der Pandemie nahezu verdreifacht. Beim Internationalisierungsgrad fällt Österreich damit europaweit auf Rang 11 zurück.**

Kleine Volkswirtschaften wie Österreich sind stark von wirtschaftlichen Beziehungen, Außenhandel und Kundinnen und Kunden aus dem Ausland abhängig. Jeder dritte Arbeitsplatz steht in Österreich direkt oder indirekt mit dem Außenhandel in Verbindung und Österreichs Exportwirtschaft ist für rund 60% des BIP verantwortlich (Außenwirtschaft Austria, 2020) – so die Situation vor Covid-19. Insgesamt sinken 2020 im Jahr der Pandemie und des Brexit die Exporte um 8,2%, die Importe um 9,6%, wobei Exporte in die Eurozone um 7,1% abnehmen (BMDW, 2020). Da Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer im europäischen Vergleich traditionell einen hohen Anteil an Auslandskunden haben, treffen sie die Einschränkungen besonders hart. Im Dienstleistungsbereich sind vor allem die Gastronomie und die Beherbergung betroffen (neben den hochgradig exportorientierten Branchen der

Sachgütererzeugung, beispielsweise der Metallherzeugung und dem Bereich Automotive; siehe Kapitel 1.1). Dies spiegelt sich in den Internationalisierungsgraden wider. Diese gehen gegenüber dem Vergleichsjahr 2018 in allen Bereichen stark zurück (siehe Abbildung 23). So geben beispielsweise im Erhebungsjahr 2020 nur mehr 7% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer an, dass mehr als 75% ihrer Kundinnen und Kunden aus dem Ausland kommen. Das bedeutet einen Rückgang um 13 Prozentpunkte gegenüber 2018. Zudem steigt im Jahr 2020 der Anteil jener Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer ohne Auslandskundinnen und -kunden sprunghaft auf 70% an – vor der Covid-19-Pandemie lag dieser Wert noch bei 25%. Der Trend steigender Internationalisierungsgrade unter Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern vor Covid-19 wurde somit vorerst gestoppt.

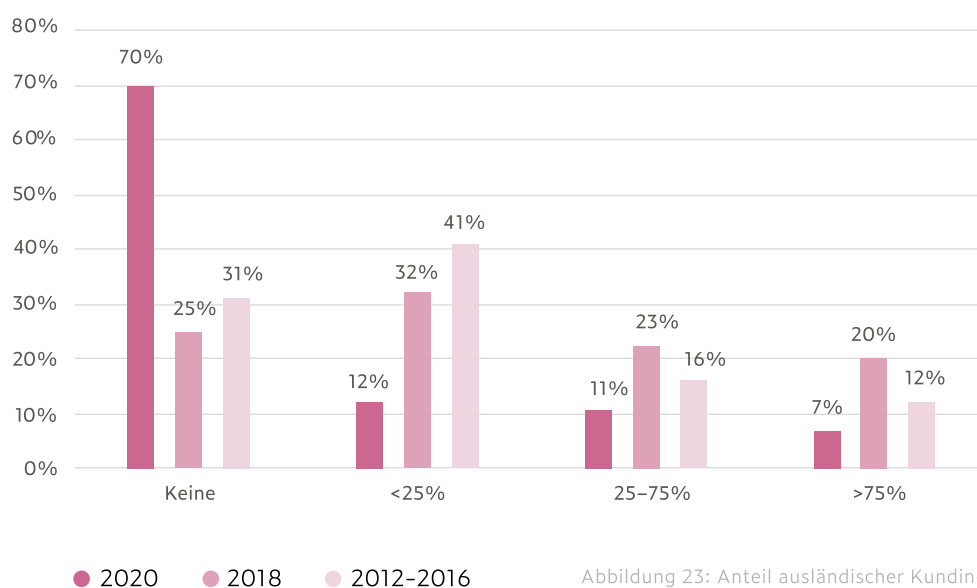


Abbildung 23: Anteil ausländischer Kundinnen und Kunden von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern im Jahresvergleich (Quelle: GEM APS 2012–2020).

Sinkende Internationalisierungsgrade lassen sich auch in anderen europäischen Ländern beobachten, insbesondere bei Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern mit mehr als 50 % ausländischer Kundinnen und Kunden (siehe Abbildung 24). Alle teilnehmenden Länder verlieren hier stark, die Betroffenheit unterscheidet sich jedoch deutlich. Etwa Luxemburg, im Jahr 2018 noch auf Rang 1, fällt von einem Internationalisierungsgrad von knapp 30% auf 17% und Rang 3 zurück. Andere Länder, wie Zypern oder Kroatien, verlieren im Vergleich dazu weniger (minus 5 Prozentpunkte bzw. minus 2 Prozentpunkte) und führen diese Wertung nunmehr an. Österreich, 2018 noch auf dem 2. Rang gelegen, fällt auf Rang 11 zurück. Auch bei den etablierten Unternehmen wird Österreich mit einem Internationalisierungsgrad von 7% von Rang 3 auf Rang 10 herabgestuft. Es wird entscheidend sein, wie sich Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie die grenzüberschreitende Mobilität künftig entwickeln – auch die Auswirkungen des Brexits dürfen nicht übersehen werden. Hier gilt es, entsprechende Schritte zu setzen und Österreichs Unternehmen, ihre Kompetenzbasis und die Resilienz der Exportwirtschaft im Rahmen einer strategischen Standortpolitik zu stärken (Reinstaller & Friesenbichler, 2020). Das WIFO prognostiziert nach einem Rückgang von 8,3% im Jahr 2020 immerhin einen Anstieg der Warenexporte von 5% für 2021 und einen Anstieg von 4,7% für 2022 (Ederer, 2021).

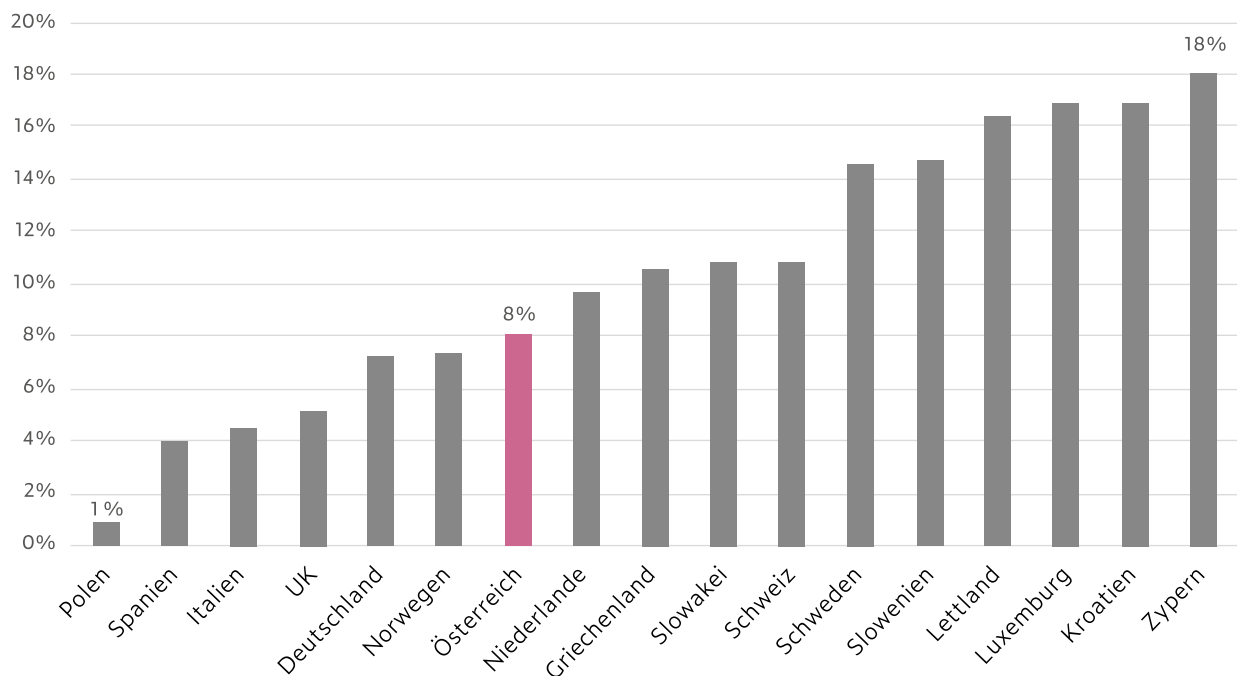
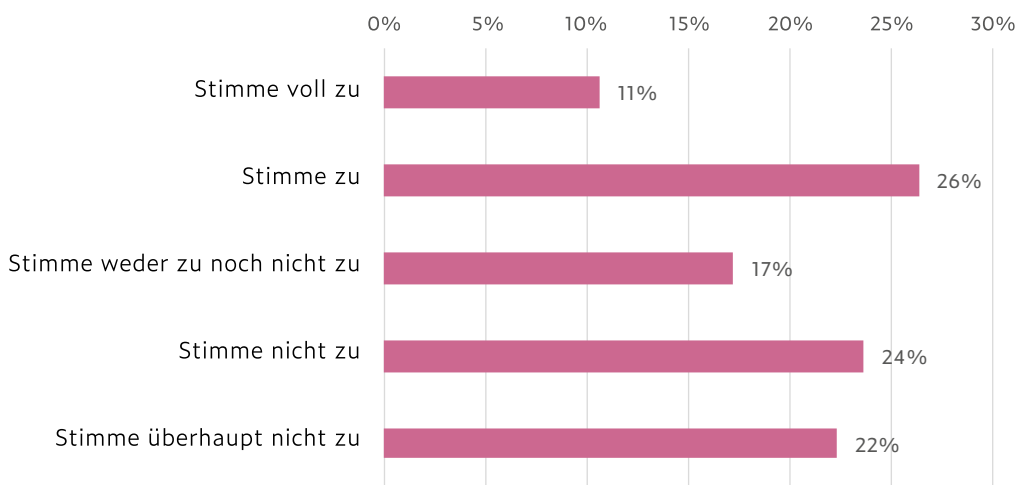


Abbildung 24: Anteil von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern mit mehr als 50 % ausländischer Kundinnen und Kunden im Jahr 2020 im europäischen Vergleich (Quelle: GEM APS 2020).

## 2.4 Intrapreneurship

**Die Pandemie bremst auch unternehmerische Tätigkeit innerhalb etablierter Organisationen, insbesondere Intrapreneurship in nicht-führenden Rollen. Im europäischen Vergleich kann sich Österreich aber stabil auf Rang 6 halten.**

Krisen wirken sich in der Regel negativ auf Aktivitäten abseits des Kerngeschäfts und somit auf Innovations- und Forschungsbudgets aus (Izsak et al., 2013). In der aktuellen Pandemie befinden sich auch Schlüsselarbeitskräfte in Kurzarbeit, um temporäre Auftragsausfälle zu überbrücken. Gleichzeitig ist gerade dieses Humankapital wichtig, um Unternehmen auf die durch Covid-19 geänderten Rahmenbedingungen vorzubereiten. Die Kompetenz, das Unternehmen von innen heraus neu zu erfinden („Intrapreneurship“) wird im Jahr 2020 unter 100 Schlüsselkompetenzen von Arbeitskräften als die wichtigste überhaupt gesehen (Page, 2020). In der aktuellen GEM-Erhebung stimmen immerhin 37% der Intrapreneure zu bzw. voll zu, dass sich durch die Covid-19-Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten für das eigene Unternehmen erschließen (siehe Abbildung 25). Die Niederlande führen auch hier mit 64% den europäischen Vergleich an, in der DACH Region liegt Österreich hinter Deutschland (44%), aber vor der Schweiz (37%). In Lettland, mit einer hohen TEA-Rate ausgezeichnet (siehe Kapitel 1.1), sehen 45% der Intrapreneure neue Geschäftsmöglichkeiten.



„Wenn Menschen an Startups denken, denken sie in der Regel an das Silicon Valley, aber bei SAP findet Innovation im Herzen unseres Unternehmens und bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern statt. Wir glauben, dass die Zukunft der Unternehmenssoftware bei unseren unternehmerisch denkenden Angestellten beginnt, die sich entschließen, Risiken einzugehen und neue Ideen auszuprobieren, Fehler zu machen und zu handeln. SAP.iO Intrapreneurship befähigt sie, ihr eigenes Unternehmen innerhalb der SAP aufzubauen – von der Idee bis zur Investition!“

*Lisa Labath, Scouting Lead, SAP.iO, dem Intrapreneurship-Programm von SAP SE*

Abbildung 25: Zustimmungsgrad, dass sich für das eigene Unternehmen durch Covid-19 neue Geschäftsmöglichkeiten erschließen. Befragung von Intrapreneuren im Sample (n = 188), (Quelle: GEM APS 2020).

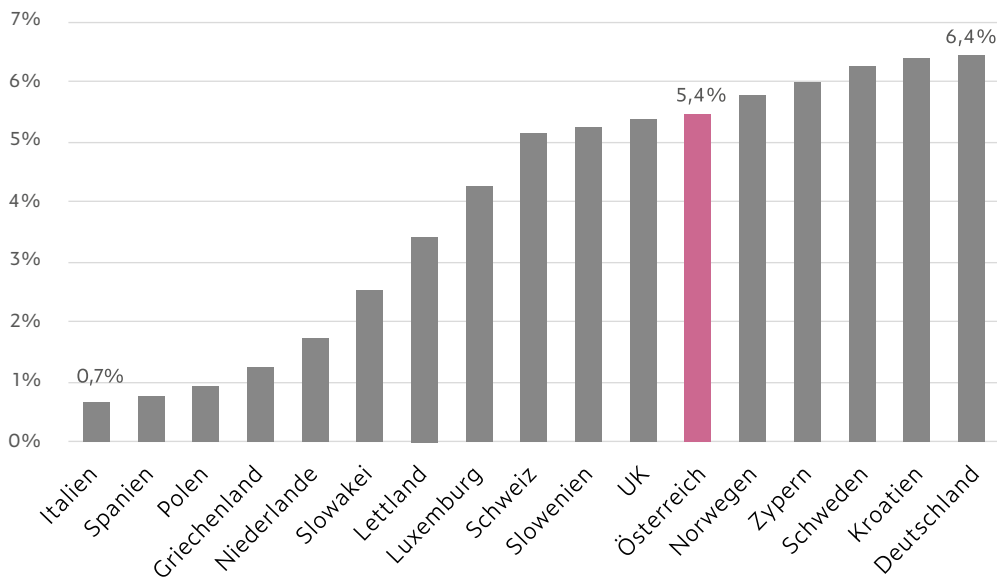
Zudem ergibt die aktuelle GEM-Erhebung, dass als erste Reaktion auf die gegenwärtige Krise die unternehmerische Aktivität innerhalb Österreichs Unternehmen zurückgeht (siehe Abbildung 26). Derzeit sind 8,7% der erwerbsfähigen Bevölkerung als Intrapreneure tätig. Das ergibt einen Rückgang von 3,7 Prozentpunkten im Vergleich zu 2018. Im Jahr 2020 sind 4,2% der erwerbsfähigen Bevölkerung in führenden Rollen als Intrapreneure tätig, um einen Prozentpunkt weniger als noch 2018. Auch nach Tätigkeiten als Intrapreneure in den letzten drei Jahren gefragt, sinkt die Intrapreneurship-Intensität sowohl in führenden als auch in nicht-führenden Rollen. Im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern nimmt Österreich bei Intrapreneurship (führende Rolle) wie in der letzten

Erhebung Rang 6 ein, obwohl sich die Rangordnung insgesamt stark verändert hat (siehe Abbildung 27). So ist etwa der Rückgang in den Niederlanden besonders stark – 2018 noch mit knapp 8% auf Rang 2, liegt das Land 2020 mit nur mehr 1,8% auf Rang 13. In Deutschland (siehe Spotlight) oder Kroatien hingegen wächst der Anteil im Vergleich zu 2018 stark an und diese Länder verzeichnen derzeit das höchste Niveau an Intrapreneurship-Aktivität in Europa. Ähnliche positive Ergebnisse in Bezug auf Intrapreneurship-Aktivitäten von Unternehmen in Deutschland liefert eine in der DACH-Region durchgeführte Studie (Pioneers, 2020): hier geben sogar 87% der befragten Unternehmen in Deutschland an, dass sie Intrapreneurship aktiv fördern und betreiben – mehr als in Österreich und der Schweiz.

	2020	2018	Durchschnitt 2014-2016	$\Delta$ 2018 - +
<b>Aktiv als Intrapreneur in den letzten drei Jahren</b>	<b>12,8%</b>	18,6%	16,8%	
<b>Derzeit aktiv als Intrapreneur</b>	<b>8,7%</b>	12,4%	11,0%	
<b>In führender Rolle als Intrapreneur aktiv in den letzten drei Jahren</b>	<b>5,4%</b>	6,4%	6,5%	
<b>Derzeit in führender Rolle als Intrapreneur aktiv</b>	<b>4,2%</b>	5,2%	5,2%	

Abbildung 26: Intrapreneurship in Österreich (Quelle: GEM APS 2014–2020).





### Rang 2020

(17 Länder)

**Europa** **DACH**

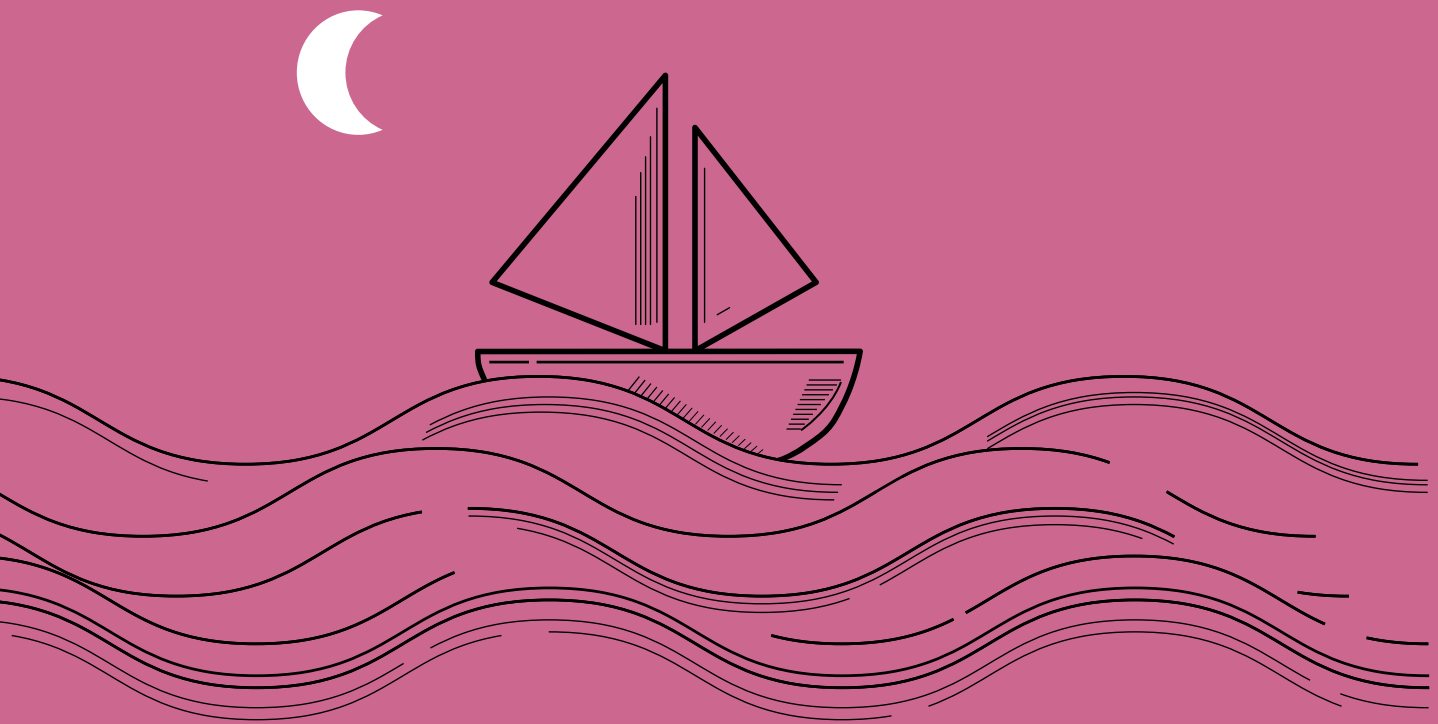
6

2

Abbildung 27: Intrapreneure in führender Rolle in den letzten drei Jahren im europäischen Vergleich (Quelle: GEM APS 2020).

"Das Thema Intrapreneurship hat nach meiner persönlichen Wahrnehmung – und das zeigen auch die GEM-Daten – in etlichen großen und mittelgroßen deutschen Unternehmen in den letzten Jahren an Wichtigkeit und Beliebtheit gewonnen, sowohl auf Seiten der Unternehmensführung als auch bei den Beschäftigten als potenzielle Intrapreneure. Letztere ahnen oder wissen vermehrt, dass die Umsetzung einer Produktidee innerhalb eines bestehenden Unternehmens manchmal einfacher ist als außerhalb."

*Prof. Dr. Rolf Sternberg, Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover & Leiter des GEM Deutschland*



# 03.

## Motive und Chancen

Wie schätzen die Österreicherinnen und Österreicher ihre Möglichkeiten und Kompetenzen für eine Unternehmensgründung ein? Was bewegt Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer dazu, unternehmerisch aktiv zu sein? Welche Rolle spielt die Angst vor dem unternehmerischen Scheitern?

# Kernaussagen



## Möglichkeiten und Kompetenzen

- » Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten sinken im Vergleich zu 2018
- » 37% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer sehen in der derzeitigen Krise auch Chancen für neue Geschäftsmöglichkeiten
- » Empfundene Gründungskompetenzen entwickeln sich positiv



## Gründungspotenziale

- » Sicherstellung des Lebensunterhalts als wichtigstes Unternehmensgründungsmotiv
- » Zumindest 12% kennen eine Person, die aufgrund der Covid-19-Pandemie gegründet hat
- » Neben wirtschaftlichen Motiven sind für 45% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer soziale und ökologische Zielsetzungen von zentraler Bedeutung



## Image und Bild des Unternehmertums

- » Gründen ist in Zeiten der Covid-19-Pandemie eine weniger erstrebenswerte Karriereoption
- » Unternehmertum hat im Jahr 2020 dennoch einen höheren Status und stärkere Medienpräsenz
- » Bei Status und Medienpräsenz ist Österreich unter den Top 3 Europas, beim Image jedoch nur an letzter Stelle



## Soziokulturelle Normen

- » Leicht gründungsfördernder eingeschätzt als vor der Pandemie
- » Im europäischen Vergleich dennoch nur im hinteren Drittel
- » Angst vor dem unternehmerischen Scheitern konstant bei 45%

## 3.1

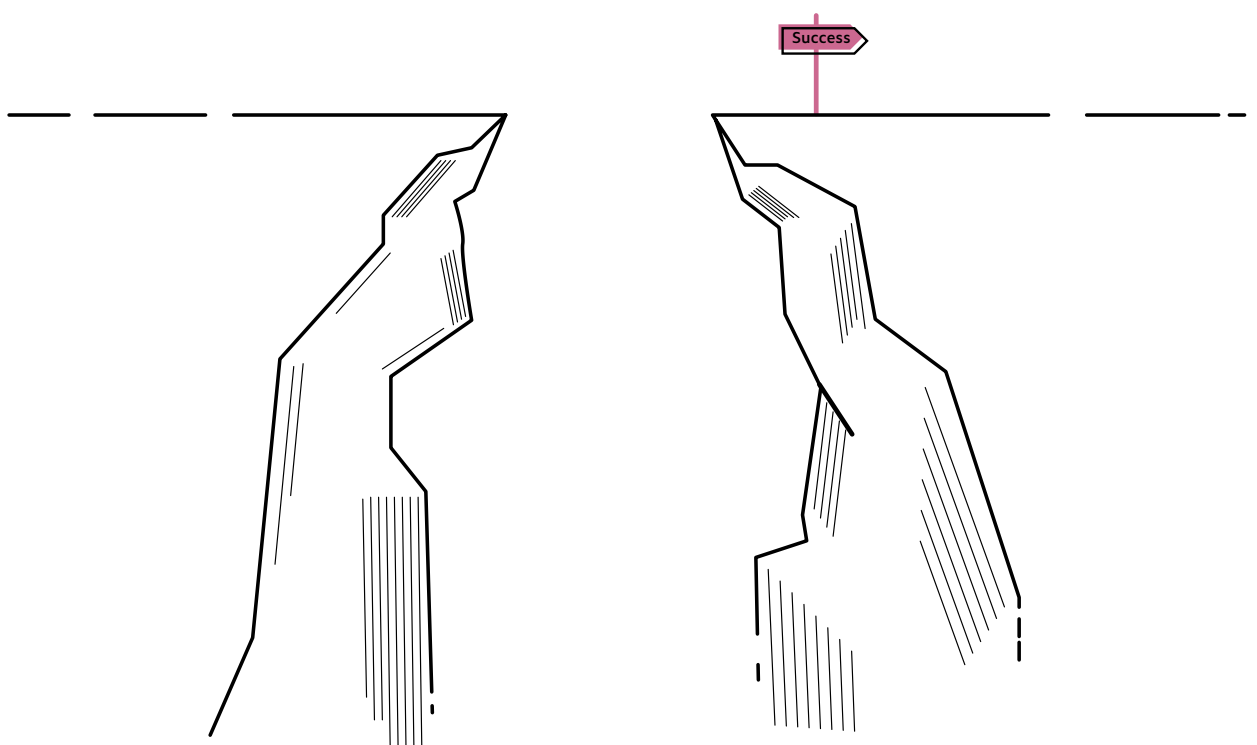
# Möglichkeiten und Kompetenzen

*Während die wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten insgesamt weniger werden, sehen 37% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer die Covid-19-Krise auch als Chance für neue Geschäftsmöglichkeiten. Bei den Gründungskompetenzen ist eine positive Entwicklung zu beobachten, wie auch bei der Angst vor dem unternehmerischen Scheitern. Allerdings gibt es klare Unterschiede zwischen den Bundesländern.*

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bewertet die Gründungsmöglichkeiten im Jahr der Pandemie schlechter als zuvor. In der Befragungsperiode schätzen nur 31,2% (minus 15,6 Prozentpunkte im Vergleich zu 2018) die Gründungsmöglichkeiten in ihrer Region in den folgenden 6 Monaten als gut ein (siehe Abbildung 28). Im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern liegt Österreich im Mittelfeld auf dem 12. Rang und auf Rang 2 in der DACH-Region. Schweden führt dieses Ranking mit 62% an.

Einige zusätzliche Fragen zielen in dieser Untersuchungsperiode explizit auf die Implikationen der Covid-19-Pandemie auf die Wahrnehmung von Gründungsmöglichkeiten und -chancen ab. Hier geben immerhin 37% aller Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer an, dass die Krise auch neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet, die sie mit ihrem Unternehmen verfolgen möchten (siehe Abbildung 29), womit Österreich Rang 6 in Europa und Rang 1 in der DACH-Region einnimmt. Auch 23% aller

etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer sehen neue Geschäftsmöglichkeiten durch Covid-19 eröffnet (Rang 5 in Europa, Rang 1 in DACH). So können auch Unternehmen als „Krisengewinner“ ausgemacht werden, deren Einkommen sich durch Covid-19 stark erhöht hat. Die geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eröffnen auch neue Geschäftsmöglichkeiten (siehe Kapitel 1), welche durch diese Unternehmen bereits erfolgreich genutzt werden. Gemäß einer Studie von Advantage Austria sind das insbesondere Unternehmen in den Bereichen medizinisches Zubehör, Testing und Treatment sowie Datenanalyse, Forschung und IT. Als Beispiele werden das Grazer Unternehmen Aventrium Health Care im Bereich Maskenherstellung genannt, oder etwa Actemium aus Wien, die einen eigenen Geschäftszweig für Covid-19-Innovationen mit der Durchführung von Besucherstromanalysen, elektronischer Marker oder Distanzerkennung via Helm eröffnet haben (Advantage Austria, 2020).



	2020	2018	Durchschnitt 2012-2016	$\Delta$ 2018 - +	Rang 2020
Wahrgenommene Gründungsmöglichkeiten	31,2%	46,8%	45,3%		12 (2)
Wahrgenommene Gründungskompetenzen	53,3%	48,3%	49,3%		9 (1)
Angst vor unternehmerischem Scheitern	44,5%	44,8%	44,4%		7 (2)

Abbildung 28: Wahrgenommene Gründungskompetenzen und -möglichkeiten sowie Angst vor dem Scheitern der österreichischen erwerbsfähigen Bevölkerung (Quelle: GEM APS 2012-2020)

Die Selbsteinschätzung der Österreicherinnen und Österreicher in Bezug auf das Wissen und die erforderlichen Fähigkeiten, die zur Gründung eines Unternehmens notwendig sind, entwickelt sich positiv – trotz der kritischen Einschätzungen bezüglich der unternehmerischen Aus- und Weiterbildung (siehe Kapitel 2.2). Im Jahr 2020 geben 53,3 % der Befragten an, über die erforderlichen Kompetenzen zur Gründung eines Unternehmens zu verfügen. Das ist um fünf Prozentpunkte höher als im Vergleichsjahr 2018. Auch hier liegt Österreich im europäischen Vergleich mit Rang 9 im Mittelfeld, in der DACH-Region aber auf Rang 1.

Erfreulicherweise zeigt sich, dass sich während der Covid-19-Pandemie die Angst vor dem unternehmerischen Scheitern nicht erhöht hat – dieser Wert liegt in Österreich seit Jahren auf einem stabilen Niveau und auch im Jahr 2020 geben rund 45 % der befragten Österreicherinnen und Österreicher an, diese Angst zu haben. Soziokulturelle Normen sind von gesamtgesellschaftlichen Änderungen abhängig, halten sich in der Regel stabiler als andere Indikatoren und konnten auch durch Covid-19 zumindest in Österreich kurzfristig nicht beeinträchtigt werden. Im Ranking mit den am GEM 2020 teilnehmenden europäischen Ländern verbessert sich Österreich bei diesem Indikator aber von Rang 13 im Jahr 2018 auf Rang 7 (und Rang 1 im DACH-Vergleich).

"Krisenzeiten beuteten auch immer Veränderung und Neues. Um in diesen Unsicherheiten nicht zu erstarren, sondern anpassungsfähig und flexibel zu bleiben, braucht es Mut. Dabei gilt es, Veränderungen offen gegenüberzustehen, Neues auszuprobieren, mögliches Scheitern zu akzeptieren und daraus zu lernen. Deshalb ist vor allem in Krisenzeiten eine gesunde Kultur des Scheiterns wesentlich, um zu bestehen und um sich auf die Veränderungen nach der Krise vorbereiten zu können."

Lisa Steindl, MA, Co-Founder und Organisatorin der Fuckup Nights in Graz und Gründerin von G'scheiter Miteinander

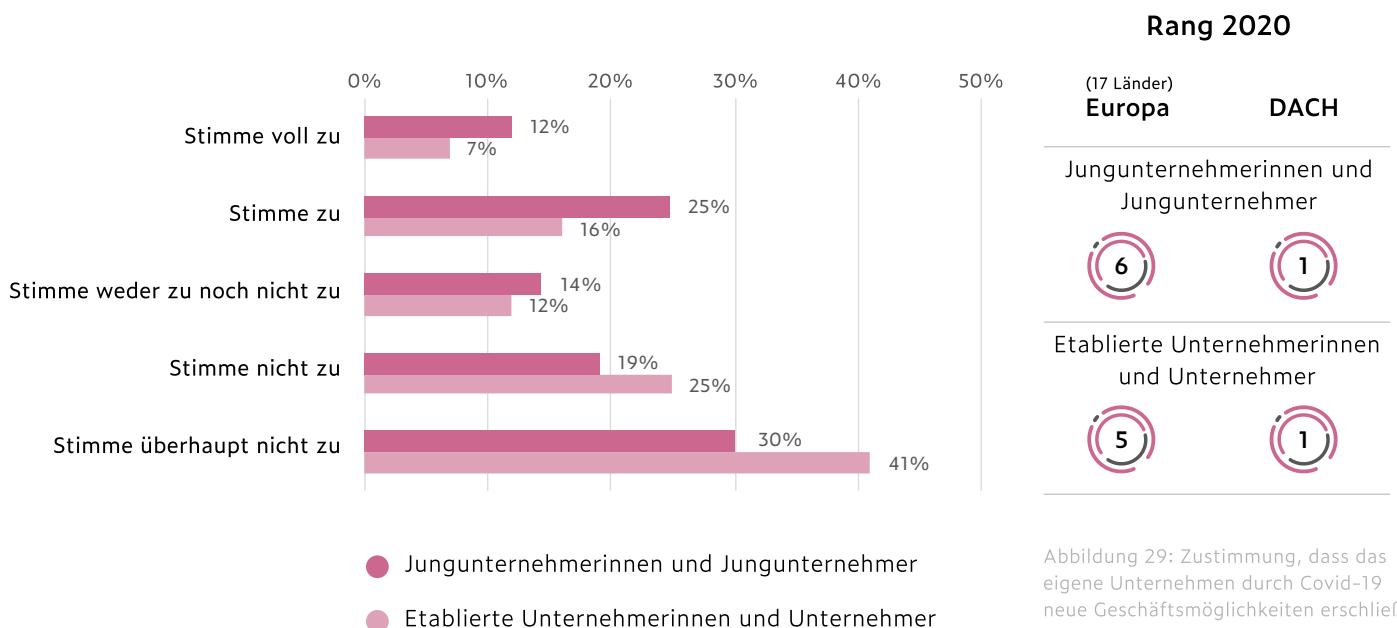


Abbildung 29: Zustimmung, dass das eigene Unternehmen durch Covid-19 neue Geschäftsmöglichkeiten erschließt (Quelle: GEM APS 2020).

Im Bundesländervergleich zeigen sich jedoch einige eindeutige Unterschiede (siehe Abbildung 30). Hier finden sich die „kompetentesten Unternehmerinnen und Unternehmer“ in Kärnten (59%), gefolgt von Salzburg (56%) und der Steiermark (56%), während in Vorarlberg nur 49% angeben, über das notwendige Wissen und die erforderlichen Fähigkeiten zur Gründung eines Unternehmens zu verfügen. Die „Zuversichtlichen“ leben in Oberösterreich (37%), Vorarlberg (34%) und Salzburg (34%). Besonders starke Rückgänge hat Niederösterreich zu verzeichnen – hier werden die Gründungsmöglichkeiten im Jahr 2020 nur von 24% als positiv eingeschätzt. Die Angst vor dem Scheitern (die „Mutigsten“) ist in Salzburg (40%) und Tirol (42%) am wenigsten stark ausgeprägt. In Wien ist dieser Wert mit 49% überdurchschnittlich hoch.

ten“ leben in Oberösterreich (37%), Vorarlberg (34%) und Salzburg (34%). Besonders starke Rückgänge hat Niederösterreich zu verzeichnen – hier werden die Gründungsmöglichkeiten im Jahr 2020 nur von 24% als positiv eingeschätzt. Die Angst vor dem Scheitern (die „Mutigsten“) ist in Salzburg (40%) und Tirol (42%) am wenigsten stark ausgeprägt. In Wien ist dieser Wert mit 49% überdurchschnittlich hoch.

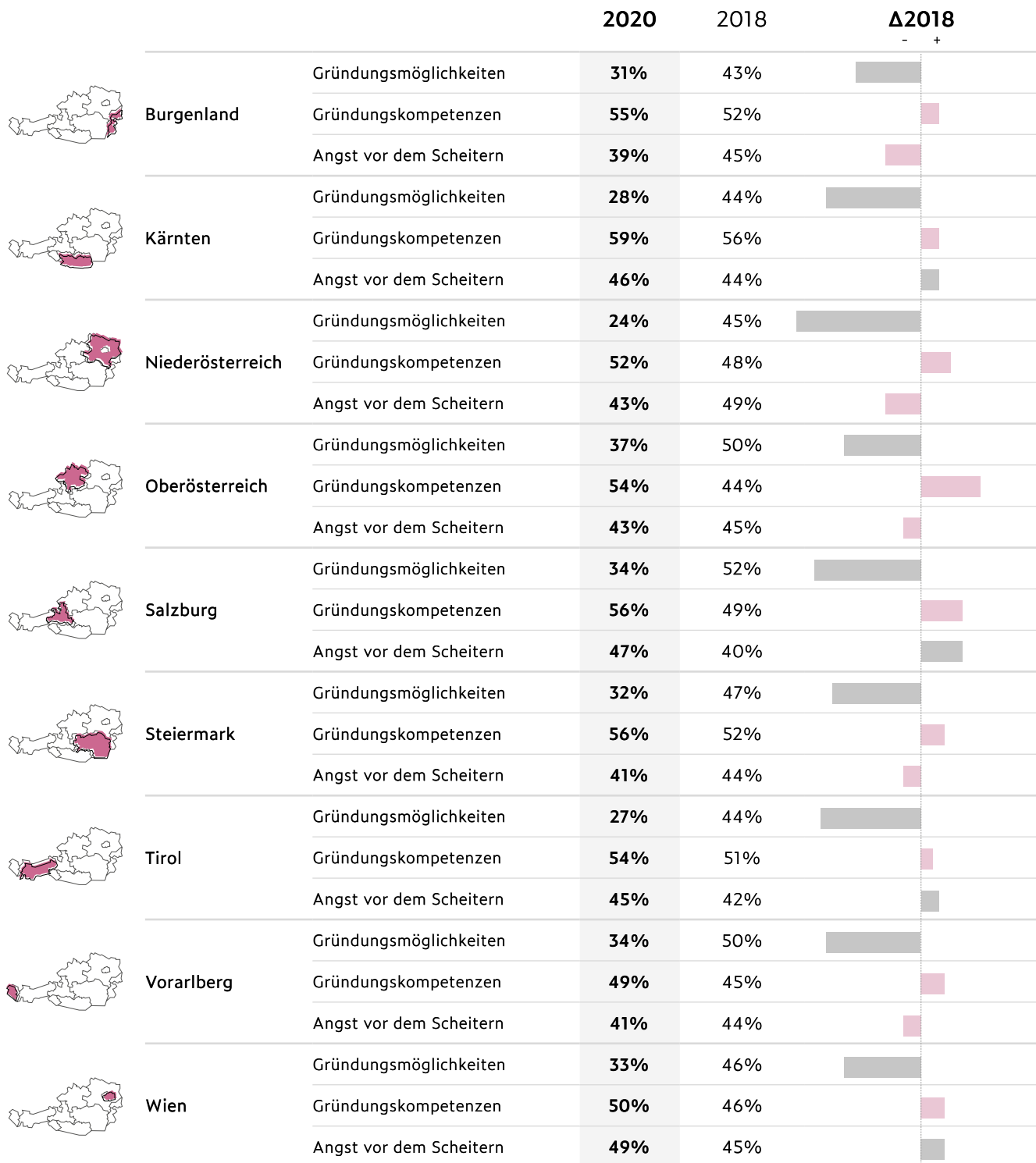


Abbildung 30: Wahrgenommene Gründungskompetenzen und -möglichkeiten sowie Angst vor dem Scheitern nach Bundesländern (Quelle: GEM APS 2018, 2020).

## 3.2 Gründungsmotive

**Das wichtigste Motiv für eine Unternehmensgründung ist die Sicherstellung des Lebensunterhalts. Im Jahr 2020 kennen 12% der erwerbsfähigen Bevölkerung mindestens eine Person, die aufgrund der Pandemie gegründet hat. Neben wirtschaftlichen Motiven sind besonders für Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer auch soziale und ökologische Zielsetzungen wichtig.**

Die Covid-19-Pandemie spiegelt sich auch in den Gründungsmotiven wider (siehe Abbildung 31). So geben fast die Hälfte (49%) aller Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer in Österreich an, aufgrund der Sicherstellung des Lebensunterhalts zu gründen, weil Arbeitsplätze rar sind. Bei dieser Fragestellung sind Mehrfachnennungen möglich – immerhin 15% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer wählen dieses Motiv als das Einzige aus den Auswahlmöglichkeiten, was als Gründen aus dem Notwendigkeitsmotiv angesehen werden kann. Dieser Wert liegt in etwa auf dem Niveau von 2018 (16%, allerdings bei leicht veränderter Fragestellung und Antwortmöglichkeiten). Im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern liegt Österreich bei dieser Frage auf Rang 12 im hinteren Mittelfeld, was bedeutet, dass in Österreich weiterhin eher nicht aus der Notwendigkeit heraus gegründet wird. Am häufigsten aus der Notwendigkeit heraus gründen Italienerinnen und Italiener. Im von der Pandemie schwer getroffen Land ist für 82% die Schaffung eines Lebensunterhalts eines der Gründungsmotive, während in Norwegen nur 23% dieses Motiv als Gründungsauslöser anführen – europaweit der geringste Wert.

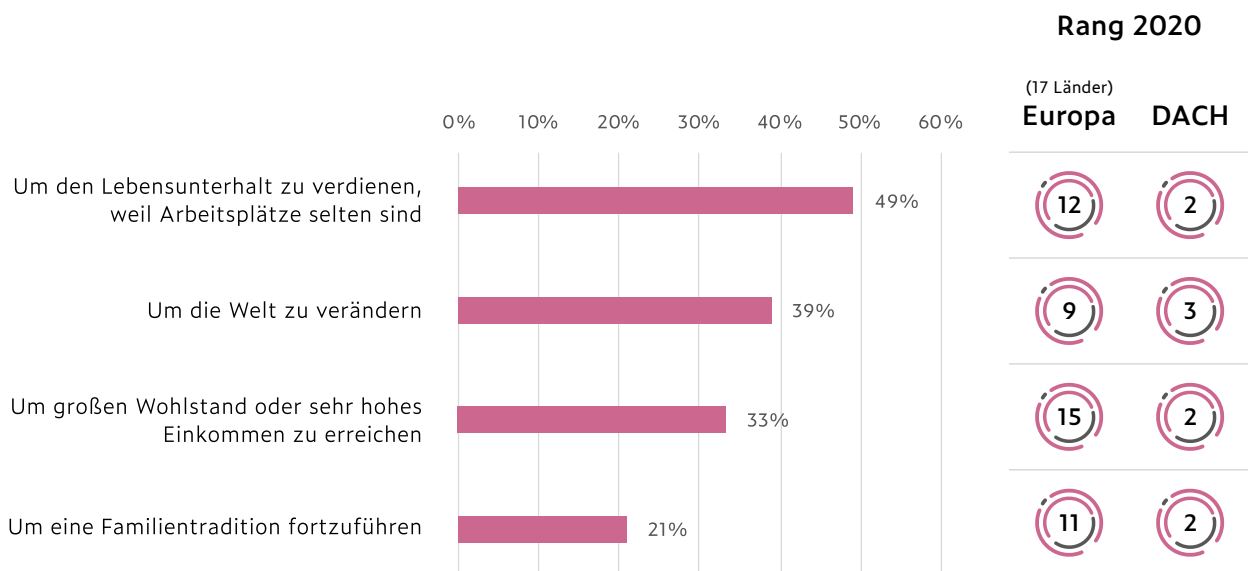
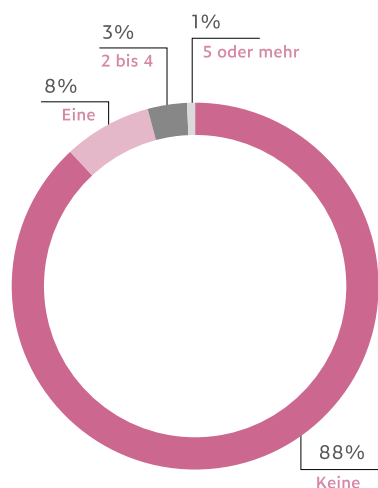


Abbildung 31: Gründungsmotive von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern in Österreich (Quelle: GEM APS 2020).

● Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer

Das zweithäufigste Motiv für Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer ist das Weltveränderungsmotiv – im europäischen Vergleich wurde dieses Motiv besonders oft in Großbritannien angegeben (58%). Österreich liegt mit 39% auf Rang 9. Des Weiteren möchten 33% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer in Österreich durch das Gründen Wohlstand oder ein hohes Einkommen erreichen – in anderen europäischen Ländern ist dieses Motiv ein viel stärkerer Treiber (Rang 15 für Österreich), insbesondere in Italien mit 95%. Zuletzt wird die Fortführung einer Familientradition als Motiv genannt. Hier liegen Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer mit 21% im Mittelfeld, und insbesondere in Deutschland – traditionell mit einem hohen Anteil an Familienunternehmen (Stiftung Familienunternehmen, 2019) – ist dieses Motiv dominierend (62%).

Zudem wurde erhoben, welche Rolle die Covid-19-Pandemie für das Gründungsgeschehen einnimmt (siehe Abbildung 32). Hier kennt zumindest 12% der erwerbsfähigen Bevölkerung in Österreich mindestens eine Person, die aufgrund von Covid-19 im Jahr 2020 ein Unternehmen gegründet hat. Dies bedeutet Rang 9 in Europa (Zypern ist Spitzenreiter mit 29%) und Rang 1 im DACH-Vergleich. Dass hier die DACH-Region im europäischen Vergleich schlechter abschneidet, könnte daran liegen, dass diese Länder durch umfangreichere Covid-19-Hilfsmaßnahmen Unternehmensausstiege niedrig halten, während in anderen Ländern eine größere, unmittelbare Notwendigkeit zur Gründung neuer Unternehmen vorherrscht.



### Rang 2020

(17 Länder)

**Europa**    **DACH**



Abbildung 32: Anzahl an persönlich bekannten Menschen, die aufgrund von Covid-19 ein Unternehmen gegründet haben (Quelle: GEM APS 2020).



In Bezug auf die Ausrichtung der Unternehmensziele an den United Nations Sustainable Development Goals geben Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer folgende Verteilung an (siehe Abbildung 33): Wirtschaftliche Ziele stehen mit 55% an erster Stelle, gefolgt von sozialen (29%) und ökologischen (19%). Bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern liegt der Fokus eindeutig stärker auf wirtschaftlichen Zielsetzungen (65%), auf Kosten der beiden anderen Bereiche (21% bzw. 14%). Dies hinterlässt den Eindruck, dass Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer noch idealistischer sind und dass auch das Alter ein Einflussfaktor auf die unternehmerische Zielsetzung ist: soziale Ziele sind bei jungen Alterskohorten (18-34 Jahre) höher eingestuft als beispielsweise bei den 55-64-Jährigen. Auch eine Befragung unter österreichischen Startups zeigt, dass sich diese vermehrt an sozialen und ökologischen Zielen ausrichten. So identifizieren sich 48% der befragten Startups mit dem Ziel „verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster“ und 23% mit dem Ziel „bezahlbare und saubere Energie“ (Leitner et al., 2021).

„Der GEM zeigt deutlich auf, Unternehmertum mit einer nachhaltigen Ausrichtung ist auf dem Vormarsch. Das spiegelt sich auch in der Entwicklung wider, die Social Entrepreneurship – also Unternehmen, die für einen gesellschaftlichen Beitrag gegründet werden – genommen hat. Jedes vierte neu gegründete Unternehmen ist bereits ein Social Enterprise. Alleine in Österreich sind es rund 2.300 Betriebe. Sie leisten wichtige Beiträge für Bildungs- und Chancengerechtigkeit, eine sozial-verträglichere Wirtschaft, nachhaltige Produktion und Konsum, Regionalisierung, Kreislaufwirtschaft und vieles mehr. Gerade in der Corona-Zeit nimmt ihre Bedeutung weiter zu. Die Krise zeigt, dass neue Modelle des Wirtschaftens gefragt sind. Im Zentrum stehen Communities und alternative Formen der Zusammenarbeit und Unterstützung, viele davon digitalisiert. All das haben Social Entrepreneurs schon in der Vergangenheit umgesetzt, jetzt können wir von ihnen lernen.“

*Dr. Constanze Stockhammer, Geschäftsführerin  
SENA - Social Entrepreneurship Network Austria*

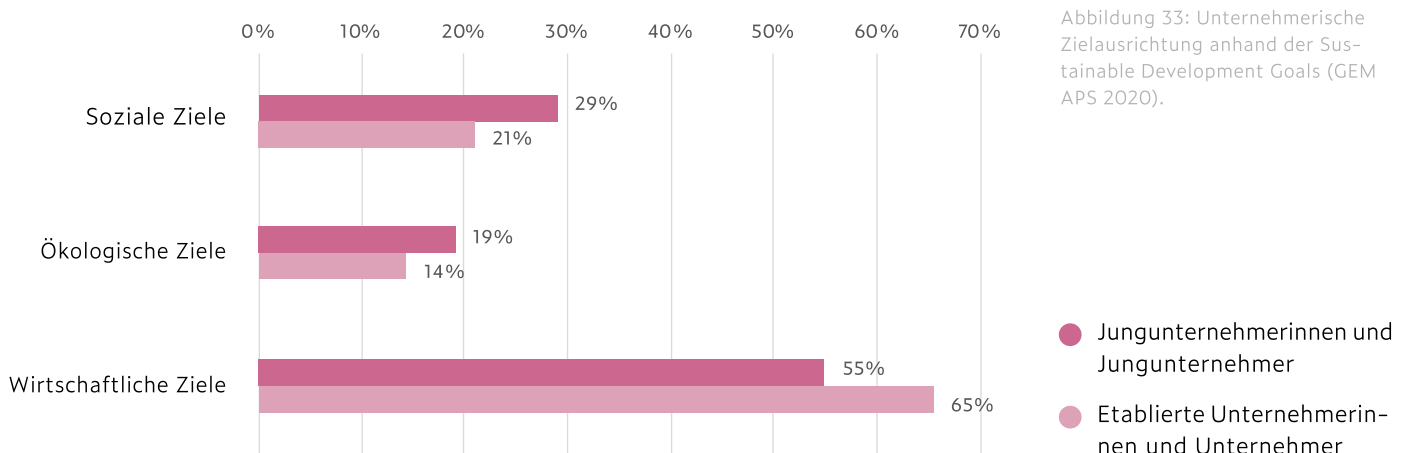


Abbildung 33: Unternehmerische Zielausrichtung anhand der Sustainable Development Goals (GEM APS 2020).

# 3.3 Image und Bild zum Unternehmertum in der öffentlichen Wahrnehmung

*Gründen wird in Zeiten der Pandemie als weniger erstrebenswerte Karriereoption angesehen. Auf der anderen Seite genießt Unternehmertum unter erschwerten Bedingungen einen noch höheren Status und höhere Medienpräsenz in Österreich.*

Aufgrund der zurückgehenden wahrgenommenen Gründungsmöglichkeiten durch die unsicheren Bedingungen und die höheren wirtschaftlichen sowie finanziellen Risiken in Krisenzeiten wird auch eine Unternehmensgründung als weniger erstrebenswerte Karriereoption gesehen. Für 45% der Befragten ist im Jahr 2020 das Gründen eines neuen Unternehmens eine erstrebenswerte Karrierewahl (siehe Abbildung 34) – das bedeutet einen Rückgang von 5 Prozentpunkten gegenüber 2018. Dieser Indikator wurde 2020 nur in 12 teilnehmenden europäischen Ländern erhoben und Österreich belegt in der Rangordnung, welche von Zypern mit 77% angeführt wird, nur den letzten Platz. Innerhalb Österreichs (siehe Abbildung 35) ist vor allem in Tirol, Steiermark und Salzburg (jeweils 48%) eine Unternehmensgründung relativ gesehen am erstrebenswertesten.

„Die mediale Präsenz von Unternehmertum ist in den letzten Jahren zwar etwas gestiegen, aber die Erkenntnis, dass jedes Problem eigentlich eine Chance zum Anpacken darstellt, muss in einem Land voller passionierter Unzufriedener erst in der Breite ankommen. Deshalb arbeiten wir bei AustrianStartups daran, dass Gründen in Österreich eines Tages mal den gleichen Stellenwert bekommt wie Skifahren.“

*Markus Raunig, MSc, Executive Chairman AustrianStartups*

	2020	2018	$\Delta$ 2018 - +	Rang 2020 (17 Länder)	
				Europa	DACH
Gründen als erstrebenswerte Karrierewahl	45%	50%		12	3
Hoher Status erfolgreicher Unternehmerinnen und Unternehmer	80%	75%		3	2
Häufige Berichterstattung über erfolgreiche Unternehmensgründung	70%	65%		2	1

Erfolgreiches Gründen genießt dafür ein immer höheres Ansehen in Österreich: 80% (plus 5 Prozentpunkte gegenüber 2018) der Befragten sind der Meinung, dass eine erfolgreiche Unternehmensgründung mit einem hohen sozialen Status und entsprechendem Respekt einhergeht – anscheinend insbesondere unter den erschwerten Rahmenbedingungen als Folge der Pandemie. Dieser Wert ergibt im europäischen Vergleich den 3. Rang.

Innerhalb Österreichs genießt Unternehmertum den höchsten Stellenwert in Oberösterreich, Vorarlberg und Salzburg (jeweils 82%), während beim Schlusslicht Wien der Wert immerhin noch bei hohen 76% liegt (siehe Abbildung 35).

Abbildung 34: Image und Bild des Unternehmertums in der öffentlichen Wahrnehmung (Quelle: GEM APS 2018, 2020).

Darüber hinaus sind 70 % der Befragten (plus 5 Prozentpunkte gegenüber 2018) der Meinung, dass in Österreich häufig Berichte über erfolgreiche neue Unternehmerinnen und Unternehmer in öffentlichen Medien bzw. im Internet zu finden sind. Hier liegt Österreich sogar auf dem 2. Rang im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern und in der DACH Region auf Rang 1. Im Bundesländervergleich führt Oberösterreich (76%), vor der Steiermark (74%) und Vorarlberg (72%), während Wien auch bei diesem Indikator den vergleichsweise niedrigsten Wert aufweist (63%).

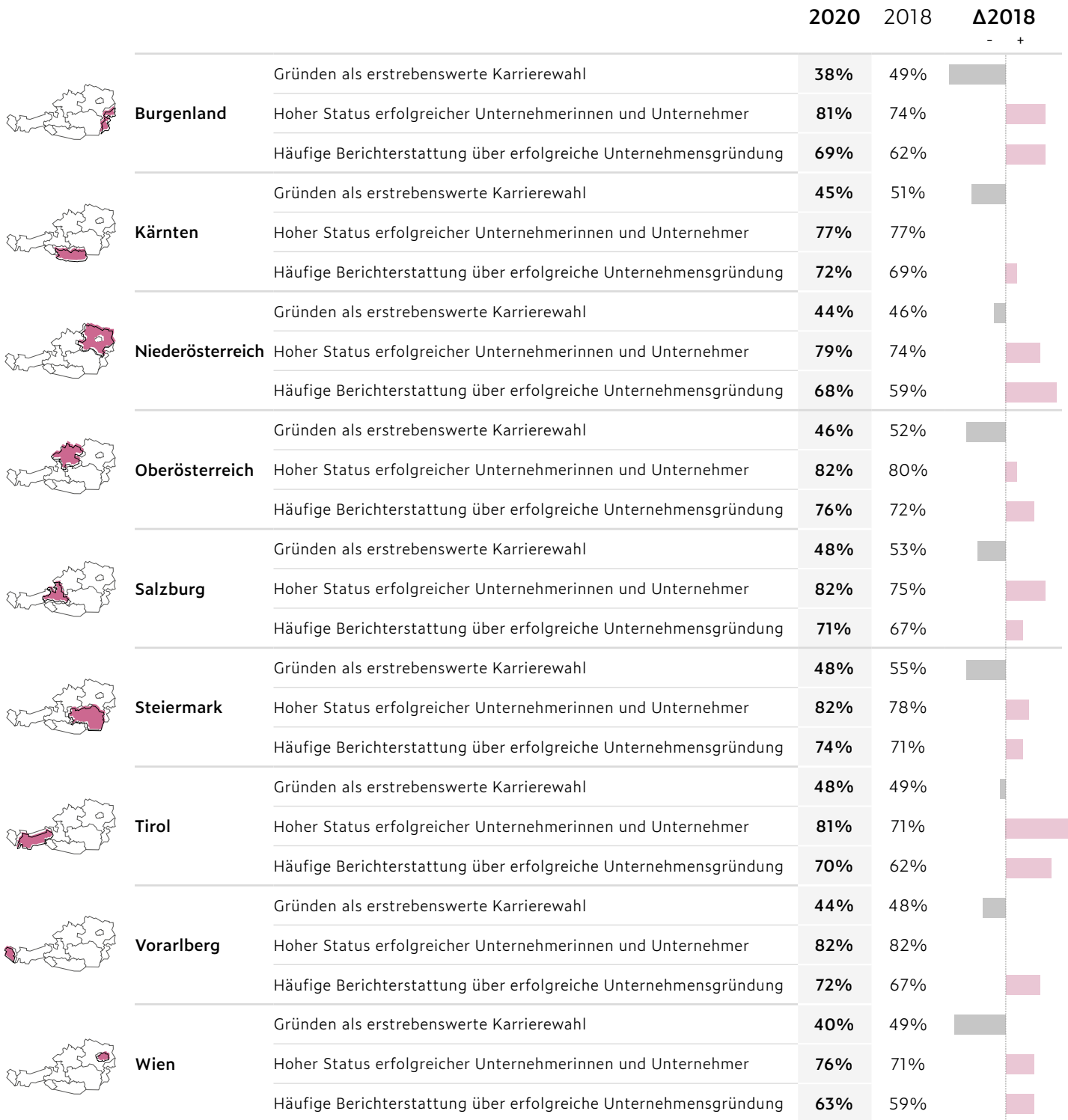


Abbildung 35: Image und Bild des Unternehmertums im Bundesländervergleich (Quelle: APS 2018, 2020).

## 3.4 Soziokulturelle Normen

*Die soziokulturellen Normen werden 2020 in Österreich als etwas gründungsfördernder eingeschätzt – im europäischen und vor allem internationalen Vergleich gibt es dennoch Aufholbedarf.*

Der Einfluss soziokultureller Normen auf das Unternehmertum in Österreich wird von den befragten Expertinnen und Experten in Österreich für das Jahr 2020 leicht unter dem Skalenmittelpunkt von 3,0 eingeschätzt (2,6 von 5,0 Punkten; siehe Abbildung 36), aber etwas besser als im Vergleich zu 2018, wo der Gesamtwert bei 2,3 Punkten lag. Die einzelnen Teilbereiche innerhalb dieses Themenfeldes entwickeln sich leicht positiv im Vergleich zu 2018 (im Bereich von 0,1 bis 0,3 Punkten): So werden die vorherrschenden Werte und Normen in der landesweiten Kultur zur Förderung von Kreativität und Innovativität sowie der Erreichung individuellen Erfolgs durch eigene, persönliche Anstrengungen im Jahr 2020 zum ersten Mal neutral bewertet (3,0 bzw. 2,9 auf einer Skala von 1 bis 5). Negativ eingeschätzt werden die Betonung der Verantwortung des Einzelnen (2,7), die Förderung von Selbstständigkeit, Autonomie und Eigeninitiative, (2,4) und die Förderung der Bereitschaft zur Übernahme unternehmerischen Risikos (2,2).

### Spotlight Schweiz

Die Schweiz genießt ein hohes Bildungsniveau, mit weltweit anerkannten Hochschulen und Forschungsfeldern. Zudem wurde in den letzten Jahren viel in die Schweizer Startup-Szene investiert, mit einer Vielzahl an Förderprogrammen, unternehmerische Bildung an Hochschulen, Startup-Wettbewerben und Coaching-Angeboten. Die aufsteigende Gründerkultur, starke Innovationspositionierung und der Entrepreneurship-Hype ist aber nach wie vor von der viel beschworenen Fehlerkultur überschattet, welche – ähnlich wie in anderen europäischen Ländern – vermisst wird. Gemäß der befragten Expertinnen und Experten ist es nicht schlimm, zu scheitern – viel wichtiger sei es, den Austausch, auch mit der vermeintlichen Konkurrenz, nicht zu scheuen. Obwohl in den letzten Jahren viel daran gesetzt wurde, die Mentalität hin zu mehr Risikobereitschaft zu unterstützen, sehen Expertinnen und Experten noch viel Potenzial nach oben. Die Kultur des „Feierns von Misserfolgen“, beispielsweise mit „Fuckup Nights“, findet immer mehr Platz in der Gesellschaft, so dass Scheitern nicht als das Ende von allem gesehen wird, sondern als eine gute Chance für einen zweiten Versuch.

*Prof. Rico J. Baldegger und Raphaël Gaudart, MSc BA, Entrepreneurship & Innovation School of Management Fribourg & GEM Team Schweiz*

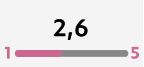
	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	(17 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Soziokulturelle Normen	2,6 	2,3	2,4	13	3	Niederlande (3,8)

Abbildung 36: Einschätzung der Expertinnen und Experten zu soziokulturellen Normen auf Unternehmertum in Österreich (Quelle: GEM NES 2012–2020).

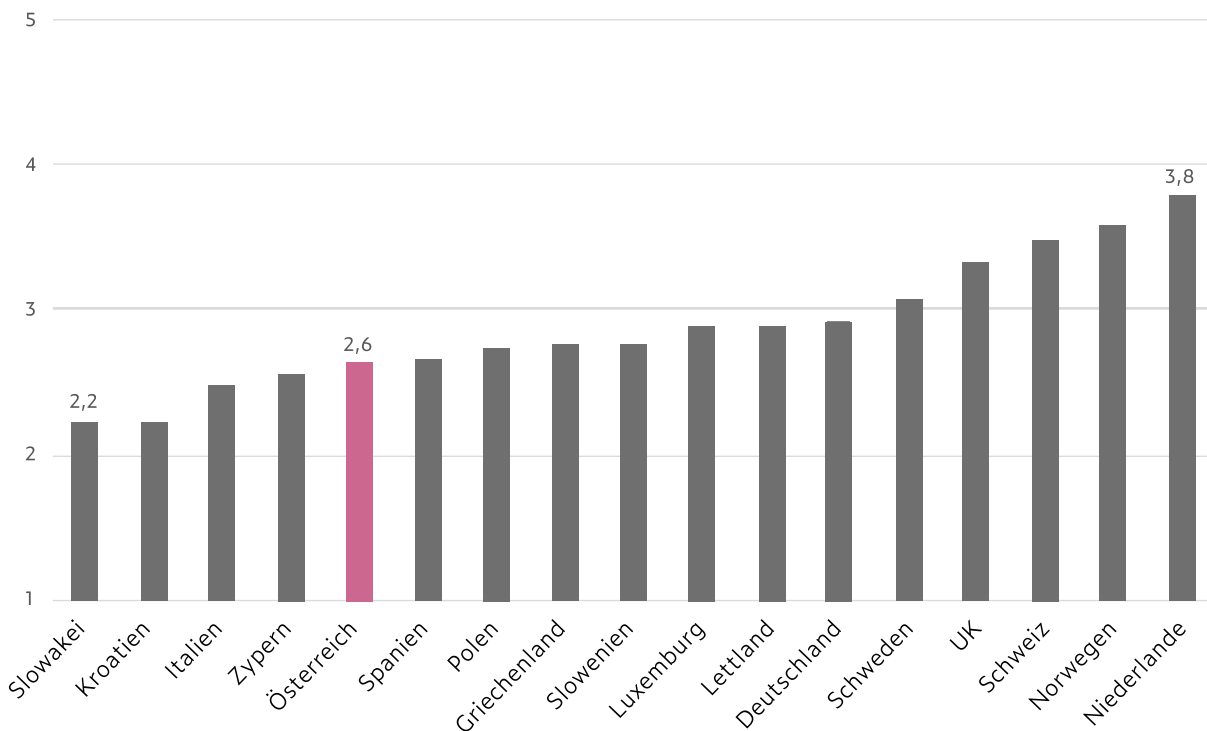
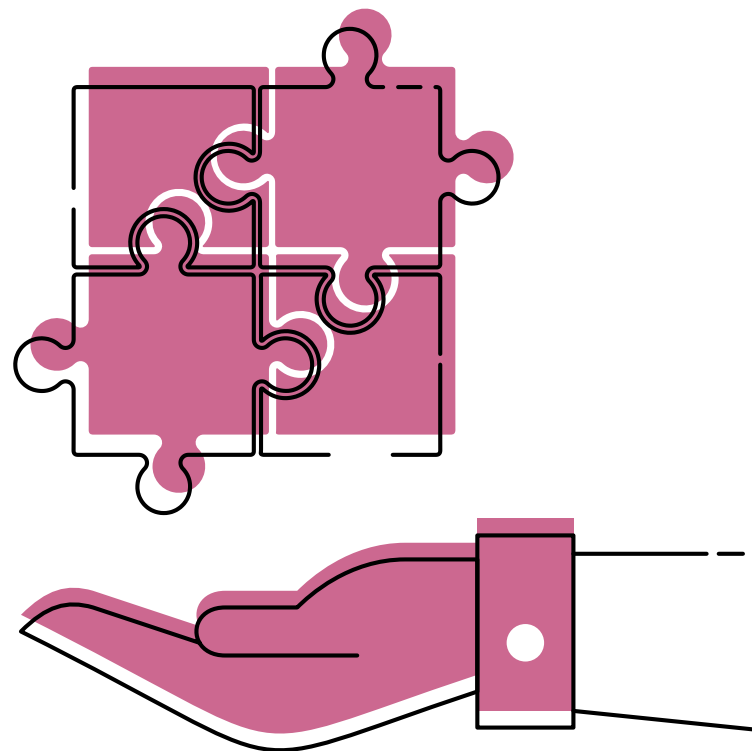
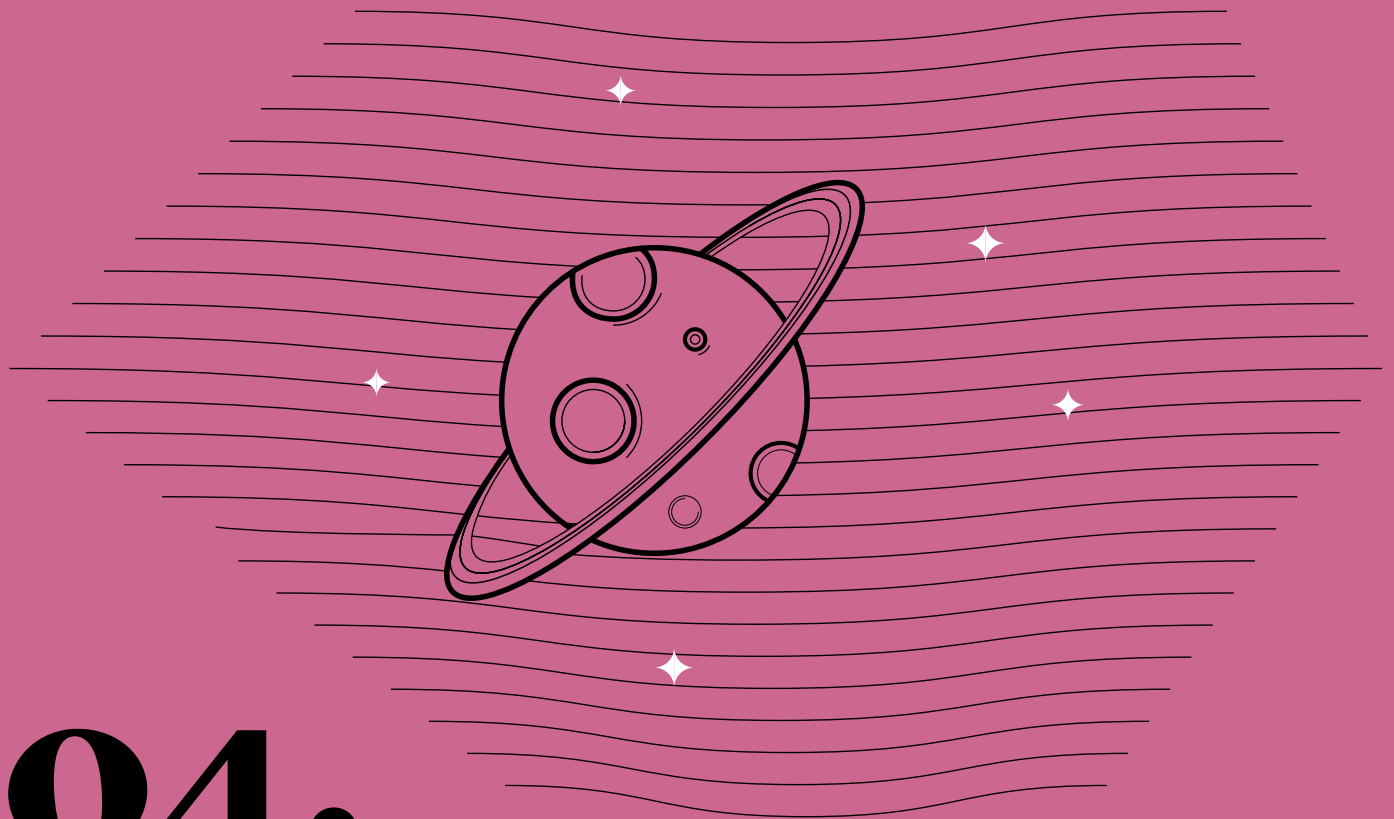


Abbildung 37: Einschätzung der Expertinnen und Experten zum Einfluss soziokultureller Normen auf Unternehmertum im europäischen Vergleich (Quelle: GEM NES 2020).

Im Vergleich zu den am GEM 2020 teilnehmenden europäischen Ländern (siehe Abbildung 37) nimmt Österreich den 13. Rang ein (und international nur Rang 36 von 44). Auch diese Rangordnung wird wiederum und wiederholt von den Niederlanden mit 3,8 angeführt. Erwähnenswert ist, dass die Einschätzung der Expertinnen und Experten in nur vier europäischen Ländern über dem Skalenmittel bewertet wird (neben den Niederlanden noch in Norwegen, UK und der Schweiz – siehe Spotlight) und dass das Mittelfeld relativ eng zwischen den Werten 2,5 und 3 beisammen liegt. Die negative Bewertung der soziokulturellen Normen stellt also ein europäisches Problem dar – internationale Spitzenreiter wie USA (4,1) oder Israel (3,9) liegen hier deutlich über dem europäischen Schnitt. Zumindest wirkt sich die Pandemie nicht negativ auf die vorherrschenden Werte und Normen in der landesweiten Kultur in Bezug auf Unternehmertum in Österreich aus. Das zeigt auch die Einschätzung der erwerbsfähigen Bevölkerung zur Angst vor dem unternehmerischen Scheitern (siehe Kapitel 3.1), welche trotz unsicherer Zeiten nicht ansteigt.





# 04.

## Spezialthemen Forschung, Technologie und Innovation & Digitale Transformation

Wie stark wirkt sich Covid-19 auf die Forschungs-, Technologie- beziehungsweise Innovationsaktivitäten (FTI) von Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmern aus? Können junge, innovative Unternehmen flexibler auf die sich verändernden Rahmenbedingungen reagieren? Nehmen FTI-intensive Unternehmen diese Krise eher als Chance wahr als klassische Unternehmen?

# Kernaussagen



## 1. **Forschung**

- » Rückgang der Forschungsintensität zu beobachten
- » Weniger F&E-Aktivität und Spin-offs, stabile F&E gestützte Gründungen bei jungen Unternehmen
- » Niveau des F&E-Transfers konstant, Rang 9 in Europa



## 2. **Technologie**

- » Technologieintensität ist konstant
- » Junge Unternehmen nutzen Technologien über Branchenniveau
- » Etablierte Unternehmen konstanter beim Einsatz von neuen Technologien, allerdings auf geringerem Niveau als junge Unternehmen



## 3. **Innovation**

- » Stärkster Rückgang bei den FTI-Indikatoren
- » Wettbewerbsvorteile durch Produkt- und Prozessinnovation sinken
- » Weniger Patente oder Gebrauchsmusteranmeldungen geplant



## 4. **FTI insgesamt**

- » Junge Unternehmen sind wiederum deutlich FTI-intensiver
- » Größter Rückgang bei FTI-basierten, etablierten Unternehmen
- » FTI-intensive Unternehmen sehen in der Krise auch Chancen



## 5. **Spezialthema: Digitale Transformation**

- » Chancen und Bedrohung des digitalen Wandels teilweise erkannt
- » Aufholbedarf insbesondere bei digitaler Kundeninteraktion und Vermittlung von notwendigen digitalen Fähigkeiten
- » Vorbereitungsmaßnahmen insbesondere durch Training und Qualifizierung

## 4.1 Forschung, Technologie und Innovation

*GEM Österreich bietet seit 2014 eine detaillierte Analyse von forschungsintensiven, technologieführenden und innovativen (FTI) Unternehmen, die den strukturellen Wandel treiben und in der Regel flexibler auf geänderte Rahmenbedingungen reagieren. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen könnten in den Jahren 2018 und 2020 nicht unterschiedlicher sein – auf eine Phase der Hochkonjunktur folgt die Covid-19-Pandemie. Wie wirkt sich dies auf die FTI-Intensität aus?*

Besonders in Krisenzeiten sind es junge, innovative Unternehmen, die schnell und flexibel auf geänderte Rahmenbedingungen reagieren und den strukturellen Wandel antizipieren. GEM bietet seit 2014 – mit einer Definition basierend auf dem Oslo und Frascati Manual (OECD, 2015; OECD/Eurostat, 2018) – einen detaillierteren Blick auf FTI-basierte und -intensive Unternehmen in Österreichs Gründerlandschaft, um die Dynamik von Forschung, Entwicklung und Innovation über die Zeit zu dokumentieren und um handlungsrelevantes Wissen für konkrete Maßnahmen abzuleiten. Die letztmalige FTI-Erhebung im Rahmen des GEM fand 2018 in der Hochkonjunktur statt. Das überdurchschnittliche Wirtschaftswachstum und ein struktureller Wandel in Richtung einer zunehmenden Technologie- und Wissensintensität in der Sachgütererzeugung und in Dienstleistungsbereichen führte zu einem klaren Anstieg der FTI-Intensität in der heimischen Unternehmenslandschaft. So gab es sowohl bei den FTI-basierten wie auch FTI-intensiven Unternehmen deutliche Zuwächse. Bereits 38% der Unternehmen waren forschungsintensiv, technologieführend oder innovative Nischenplayer. Diese Unternehmen zeichneten sich auch durch höhere Wachstumserwartungen und Internationalisierungsgrade aus.

Das Jahr 2020 ist anders: Die Covid-19-Pandemie führt zu einem disruptiven Innovations- und Digitalisierungsschub mit unterschiedlichen Auswirkungen auf die jeweiligen Unternehmen. Zudem sind die am GEM teilnehmenden Länder unterschiedlich stark betroffen (siehe Einleitung sowie Kapitel 1). Gleichzeitig etablieren sich im Umfeld der europäischen Startup-Hubs vielversprechende DeepTech-Cluster (siehe Spotlight), die mit dem internationalen Wettbewerb vor allem in den Bereichen Pharma, Automotive und IKT mithalten (European Startups, 2021).

### Spotlight DeepTech

Der Begriff DeepTech bezieht sich auf eine spezielle Form von Innovationen, die auf größere technische Lösungen abzielen. Charakteristisch sind dabei lange Entwicklungszeiten bis zur Marktreife und der hohe Kapitalbedarf. Wachstumszyklen von DeepTech-Unternehmen unterscheiden sich damit von FTI-basierten Unternehmen. Investitionen in DeepTech-Startups und Scaleups haben sich seit 2016 mehr als vervierfacht und europäische DeepTech-Unternehmen werden 2020 mit insgesamt 700 Mrd. Euro bewertet. Ein Viertel des gesamten europäischen Risikokapitals fließt mittlerweile in diesen Bereich. Während Großbritannien, Frankreich und Deutschland zu den stärksten DeepTech-Investoren in Europa gehören, wird in Finnland und Norwegen bereits 40% des gesamten Risikokapitals in DeepTech-Startups investiert. Beispiele für europäische DeepTech-Startups sind BionTech (BioTech), UiPatch (Robot Process Automation) oder Crispr Therapeutics (DNA-Sequenzierung), aber auch etablierte Unternehmen wie Infineon (Halbleiter), Siemens Healthineers (Medizinische Geräte) oder Nokia (Telecom) haben eigene DeepTech-Sparten. In Österreich besteht in diesem Bereich Aufholbedarf, wobei es bereits einige positive Beispiele gibt. Um DeepTech auch in Österreich zu forcieren, gilt es, Kollaborationen und Cluster zwischen Universitäten, Startups, etablierten Unternehmen, staatlichen Institutionen und Investoren noch weiter zu stärken und strategische Schwerpunkte zu setzen.

(Quellen: Atomico, 2019; BCG, 2019; De la Tour et al., 2021; European Startups, 2021).

Das folgende Kapitel analysiert, wie sich die geänderten Rahmenbedingungen auf die FTI-Intensität in Österreichs Unternehmenslandschaft auswirken. Der hier verwendete FTI-Indikator setzt sich dabei aus den drei Komponenten Forschung, Technologie und Innovation zusammen, diese sind wiederum eine Kombination von unterschiedlichen Indices (sog. „Kompositindikatoren“) Im Folgenden wird daher jeder Bereich zunächst einzeln betrachtet, bevor die FTI-Intensität für Österreich im Jahr 2020 diskutiert wird.

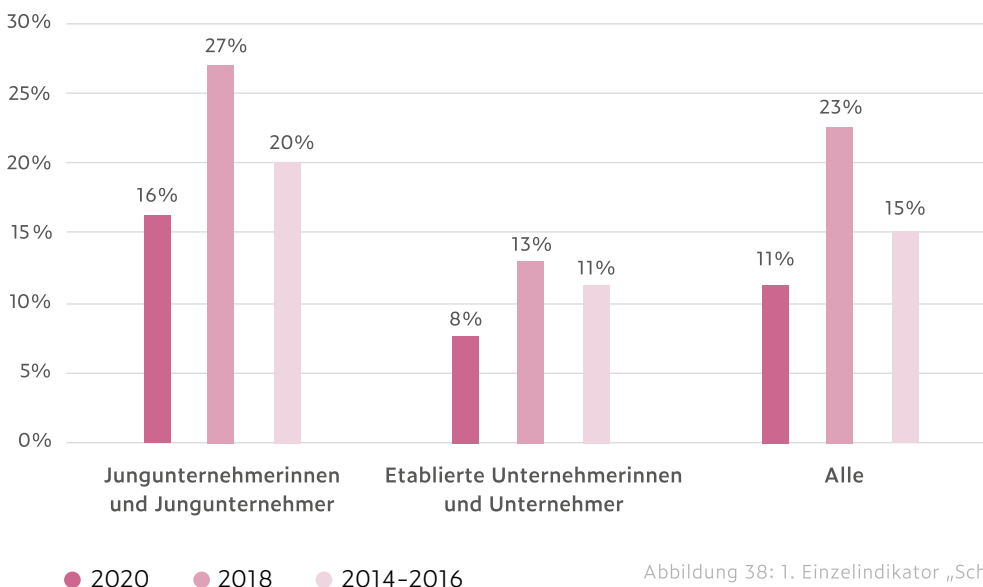


## 4.2 Forschung und Unternehmertum

*Ein Rückgang bei den F&E-Aktivitäten, weniger auf Forschung gestützte Geschäftstätigkeit und weniger Spin-offs in allen Phasen des Unternehmertums führen zu einem Rückgang der Forschungsintensität. Das Niveau des Wissens- und Technologietransfers bleibt konstant und liegt im europäischen Mittelfeld.*

Eigenständige Forschungsleistung zu erbringen und auf Basis von F&E-Anstrengungen neue Produkt-Markt-Kombinationen zu entwickeln, sind eine Herausforderung – für junge und etablierte Unternehmen gleichermaßen. Letztlich sind es Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen und ein erfolgreicher Wissens- und Technologietransfer, welche die Basis für neue Wettbewerbsvorteile generieren.

Der GEM-Forschungsindikator setzt sich aus drei Subindizes zusammen (siehe Definition). Bei der Schaffung neuer Ergebnisse in der Forschung geben 16% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer und 8% der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer an, diese im Rahmen der üblichen/geplanten Geschäftstätigkeit zu generieren (siehe Abbildung 38). Das ist ein Rückgang von 11 bzw. 5 Prozentpunkten gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2018. Neue Forschungsergebnisse werden trotz starker Rückgänge in der Krise verstärkt von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern geschaffen.



### Definition forschungs-basierte und forschende Unternehmen

1. Produzieren neue Ergebnisse in Forschung & experimenteller Entwicklung bzw. entwickeln neue wissenschaftliche Verfahren bzw. Methoden („Schafft F&E“)
2. Stützen ihre Geschäftstätigkeit auf neue oder bisher ungenutzte Ergebnisse der Forschung & experimentellen Entwicklung oder auf neue wissenschaftliche Verfahren beziehungsweise Methoden („Auf F&E gestützt“)
3. Sind direkt aus öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen, Universitäten und Fachhochschulen heraus gegründet, mit dem Ziel, zumindest einen Teil des in akademischen Institutionen geschaffenen Wissens zu verwerten („Spin-offs“)

**Forschungsbasierte Unternehmen** erfüllen eines der drei Kriterien

**Forschende Unternehmen** erfüllen entweder das erste und das zweite oder das erste und das dritte Kriterium

Abbildung 38: 1. Einzelindikator „Schafft F&E“ im Bereich Forschung nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014–2020).

Immerhin stützen 22% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer auch im Jahr 2020 ihre Geschäftstätigkeit auf neue oder bisher ungenutzte Forschungsergebnisse oder Verfahren (siehe Abbildung 39). Bei diesem Indikator können die Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer das gute Vorkrisenniveau halten. Etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern gelingt dies weniger gut, was ein Rückgang um 5 Prozentpunkte gegenüber 2018 verdeutlicht.

Direkt aus den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Universitäten oder Fachhochschulen – mit dem Ziel, zumindest einen Teil des in diesen Institutionen geschaffenen Wissens zu verwerten – haben im Jahr 2020 immerhin noch 9% aller Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer heraus gegründet (siehe Abbildung 40). Auch die etablierten Unternehmen verzeichnen hier Rückgänge in etwa auf das Niveau der Jahre 2012–2016. Das bedeutet einen Rückgang bei den „Spin-offs“ über alle Unternehmensphasen gegenüber 2018.

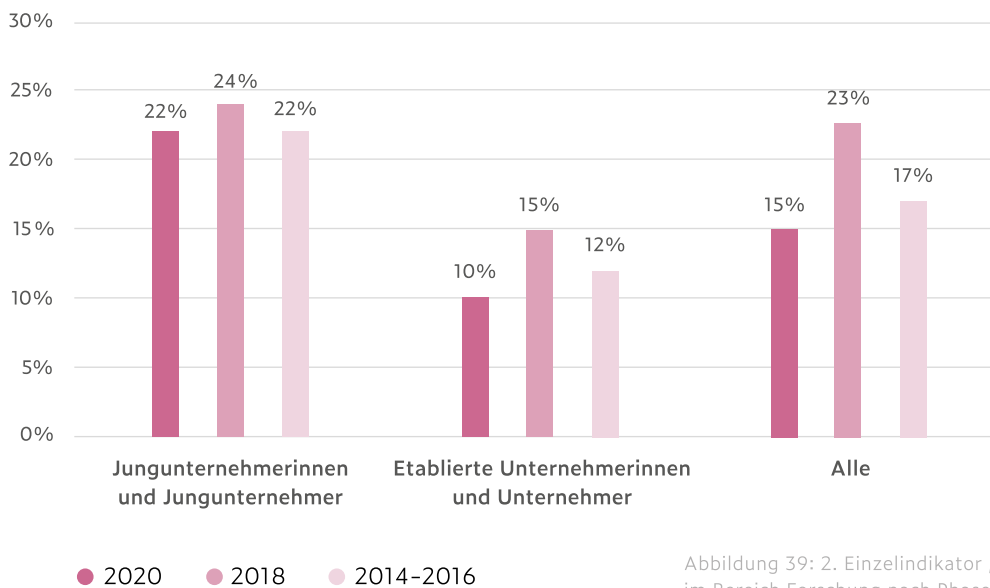
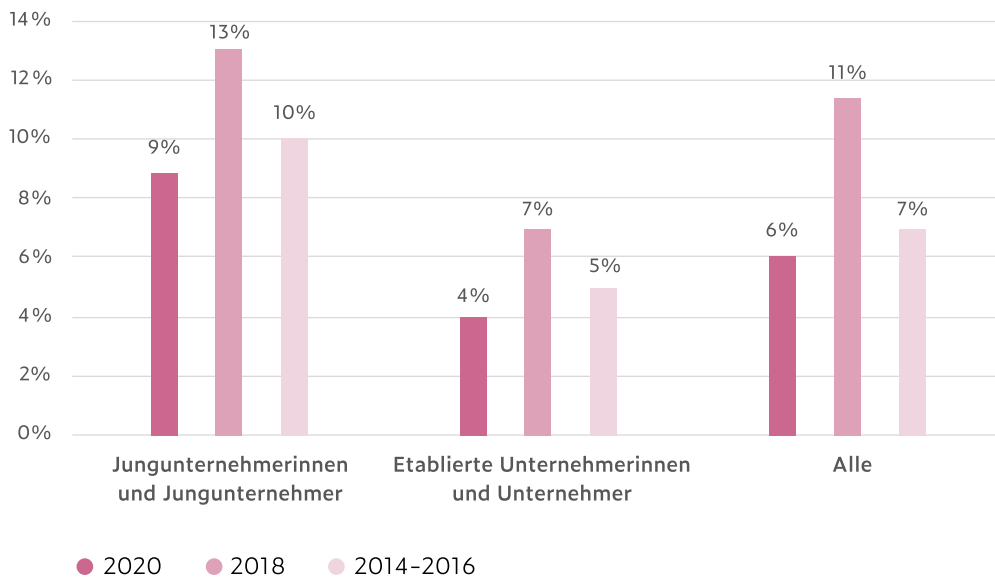


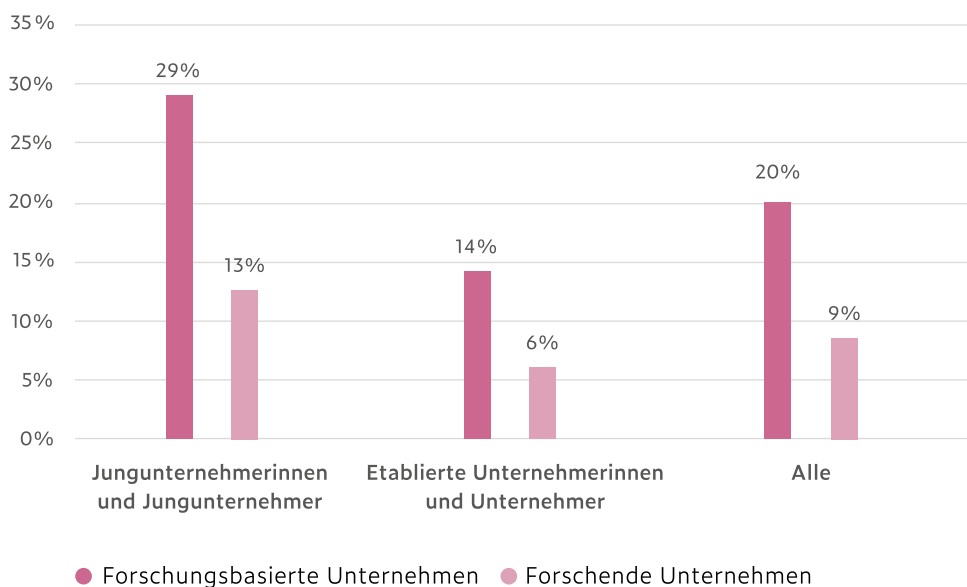
Abbildung 39: 2. Einzelindikator „Auf F&E gestützt“ im Bereich Forschung nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014–2020).

„Die Förderung von universitären Spin-offs ist alternativlos für die Zukunft unseres Landes und entscheidend für erfolgreiche Volkswirtschaften. Die Wissenschaft muss zum Wohle der Menschheit weiterentwickelt und genutzt werden. In erster Linie sind Universitäten für die Forschung und Bildung von Studierenden verantwortlich, jedoch darf die Übersetzung von Ideen in die Wirtschaft nicht vernachlässigt werden. Die Spin-off Austria Initiative sowie meine weiteren Aktivitäten im Ökosystem fokussieren sich darauf, ein Katalysator für das Thema science-based Entrepreneurship zu sein. Ein Ziel ist es, dass Spin-offs ein Teil der universitären Leistungsvereinbarung werden, sodass einfache Richtlinien festgelegt werden können, die rasches Handeln ermöglichen.“

*Hermann Hauser, I.E.C.T. - Hermann Hauser, Amadeus Capital & Initiator von Spin-off Austria*



Insgesamt führen die Rückgänge bei den einzelnen Indikatoren und den unterschiedlichen Phasen des Unternehmertums zu einem generellen Rückgang der Forschungsintensität (siehe Abbildung 41). Der Anteil beim Indikator „forschungsbasiert“ sinkt gegenüber 2018 um 13 Prozentpunkte und nur rund 20% aller Unternehmen fallen unter diese Kategorie. Zu den forschungsintensiven Unternehmen zählen nur 9%, was einen Rückgang gegenüber 2018 um 7 Prozentpunkte bedeutet. Der Anteil an forschungs-basierten Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern reduziert sich um 12 Prozentpunkte auf nunmehr 29%, und als forschungsintensiv können im Jahr 2020 noch 13% bezeichnet werden (minus 6 Prozentpunkte). Bei den etablierten Unternehmen sind es vergleichbare Tendenzen: Forschungs-basiert sind im Jahr 2020 nun 14% der Unternehmen (Rückgang um 7 Prozentpunkte gegenüber 2018), der Anteil an forschungsintensiven reduziert sich auf 6% (minus 4 Prozentpunkte). Anzumerken ist, dass das Vergleichsjahr 2018 durch eine besonders hohe Forschungsintensität ausgezeichnet war.



Die derzeitige Krise und die sich verändernden Rahmenbedingungen beschleunigen den digitalen beziehungsweise strukturellen Wandel. Neue Technologien, F&E-Anstrengungen, aber auch der Transfer von bestehendem Wissen und Technologien nehmen hier eine Schlüsselrolle ein. Hier bleibt Österreich laut Experteneinschätzung im Jahr 2020 konstant bei 2,8, bewertet auf einer Skala von 1 bis 5 (siehe Abbildung 42). Konkret werden der Wissens- und Technologietransfer zwischen Forschung und Wirtschaft sowie der Zugang beziehungsweise die Verfügbarkeit von neuesten Technologien abgefragt. Zudem wird das Angebot an Unterstützungsmaßnahmen erhoben. Auch im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern liegt Österreich beim F&E-Transfer konstant im Mittelfeld auf Rang 9. Das Ranking wird wie in vergangenen Erhebungen von den Niederlanden, Luxemburg und der Schweiz angeführt.

„Wir sehen den aktiven Austausch zwischen Forschung, Lehre und Unternehmertum als zentrales Element eines Universitätsstandortes. Mit dem Unicorn Graz haben wir dafür den Kristallisationsort geschaffen. Diesen werden wir in Zukunft sehr aktiv bespielen.“

Mag. Bernhard Weber, Managing Director des Unicorn Graz

### Spotlight Unicorn der Universität Graz

In den letzten Jahren wurden an der Universität Graz die Aktivitäten des F&E-Transfers mit intensiven Spin-off-Aktivitäten komplementiert, um das kreative Potenzial von über 30.000 Studierenden und 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf einem Campus zusammenzubringen. Elementar sind dabei die engen und langjährig gelebten Kooperationen mit allen akademischen Akteuren am Standort. Das Unicorn im Herzen der Stadt soll dabei als zentraler Hub für Unternehmertum und Innovation fungieren und universitäre Forschung und Entrepreneurship kombinieren. Obwohl disziplinenübergreifend, liegt der Fokus der 100%-Tochter der Universität Graz auf Modern Aging und Demographic Change.

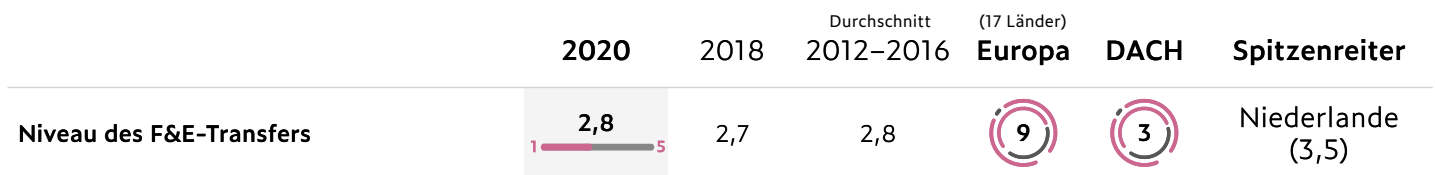


Abbildung 42: Einschätzung der Expertinnen und Experten hinsichtlich F&E-Transfer (GEM NES 2012–2020).

### Vinnova

„Vinnova ist Schwedens Innovationsagentur. Für uns bedeutet Innovation, neu zu denken und andere Dinge zu tun, um das Leben der Menschen und unseres Planeten zu verbessern. Wir fördern Innovation in der gesamten Gesellschaft und nutzen die Ziele für nachhaltige Entwicklung als Leitprinzip. Das Ergebnis ist eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit des schwedischen Innovationssystems und gemeinsam machen wir einen Unterschied für die Welt. Wir arbeiten daran, alle Arten von Organisationen in Innovationsprozesse einzubeziehen, von Startups bis hin zu NGOs. Dies erreichen wir, indem wir jedes Jahr 350 Millionen Euro in Innovationsprojekte investieren.“

Joakim Appelquist, Stellvertretender Generaldirektor, Vinnova

Besonders den Niederlanden gelingt es gut, F&E-Input auch in entsprechenden Output zu übersetzen. Im aktuellen Global Innovation Index 2020 (WIPO, 2020a) wird deutlich, dass die Niederlande ein sogenannter „Over-Achiever“ sind – beim Input auf Rang 11 im internationalen Vergleich liegend, nimmt das Land beim Innovationsoutput den 4. Rang ein. Österreich ist hier noch ein „under-achiever“ (Rang 18 bei Input, Rang 23 bei Output), wobei sich dieses Verhältnis im Vergleich mit den Ergebnissen der Jahre 2018 und 2019 leicht verbessert hat. Es zeigt sich aber, dass es in Bezug auf erfolgreichen F&E-Transfer nicht nur auf Investitionen und Input ankommt, sondern auch auf die erfolgreiche Transformation dieser Anstrengungen in entsprechenden Output (siehe Kapitel 4.3 Innovation und Unternehmertum). Das zeigt auch eine weitere Untersuchung im Bereich der Privatwirtschaft der 1.000 innovativsten Unternehmen weltweit über die letzten 12 Jahre, die keinen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen F&E-Investitionen und Unternehmenserfolg feststellt. Die innovativsten Unternehmen in den jährlichen Erhebungen von Strategy+Business sind zudem regelmäßig eben jene Over-Achiever, die ihre F&E-Investitionen besser auf Unternehmensstrategie, Unternehmenskultur und Kunden ausrichten, ihre Geschäftstätigkeit darauf abstimmen und Schwerpunkte durch Projektorientierung setzen (Jaruzelski et al., 2018). Die Bedeutung von Strategie und Fokus, soziokulturellen Normen und der Einbezug aller relevanten Player zur erfolgreicher Diffusion von Innovationsinput könnten auf das unternehmerische Ökosystem eines Landes umgelegt werden: Die Niederlande oder auch Schweden (siehe Statement Vinnova) etwa punkten in Bezug auf diesen erfolgreichen Innovationstransfer besonders bei der Zusammenarbeit zwischen allen Teilnehmenden des Innovationsökosystems, der E-Partizipation, der Wissensverbreitung und -absorption, dem Geschäftsumfeld und bei Patentfamilien (WIPO, 2020b).

## 4.3

# Technologie und Unternehmertum

*Die Technologienutzung in Österreichs Unternehmenslandschaft leidet weniger stark unter den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie als Forschung und Innovation, insbesondere bei den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern.*

Technologischer Fortschritt und Innovation gehen Hand in Hand. Gründerinnen und Gründer aus den wissens- und technologieintensiven Bereichen der Wirtschaft treiben den strukturellen Wandel und die Diffusion von neuen Technologien im Produktionsprozess. Die Digitalisierung der Wirtschafts- und Arbeitswelt wird durch die Covid-19-Pandemie beschleunigt, es wird zu disruptiven Veränderungen kommen: Die Frage ist, wie rasch können Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmer reagieren und ihre Geschäftstätigkeit entsprechend anpassen?

Der Technologie-Indikator von GEM setzt sich aus einzelnen Subindices zusammen (siehe Definition). Der erste Indikator erfasst, ob die von Unternehmen verwendete Technologie oder das Verfahren über dem Branchenniveau liegen (siehe Abbildung 43). Hier zeigt sich, dass die Krise die fortschreitende Diffusion von neuen Technologien vor allem unter Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern nicht reduziert: rund 47% der genutzten Technologien liegen über dem Branchenniveau, was ein Anstieg um 3 Prozentpunkte gegenüber 2018 ist. Anders ist die Situation bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern. Hier geben im Jahr 2020 nur mehr 35% an, Technologie auf neuestem Stand zu nutzen, was einen Rückgang von 10 Prozentpunkten bedeutet. Diese Entwicklung zeigt, dass innovative Jungunternehmen flexibler und

### Definition technologiebasierte und technologieführende Unternehmen

1. Nutzen Technologie über Branchenniveau (**„Technologie über Branchenniveau“**)
2. Verwenden Technologien oder Prozeduren, die für Leute in der Region, im Land oder der Welt neu sind (**„Neuheit der Technologie“**)
3. Sind in Sektoren tätig, die als Hochtech-, oder Mittelhochtechnologie bzw. wissensintensive Dienstleistungen einzustufen sind (**„Technologie- und wissensintensive Sektoren“**)

**Technologiebasierte Unternehmen** erfüllen eines der drei Kriterien

**Technologieführende Unternehmen** erfüllen entweder das erste und das zweite oder das erste und das dritte Kriterium

schneller auf disruptive Technologiediffusion reagieren können bzw. diese auch selbst vorantreiben, während etablierte Unternehmen als vergleichsweise träge erscheinen, wenn es darum geht, Prozesse kurzfristig umzustellen und den zunehmenden technologischen Fortschritt zu antizipieren.

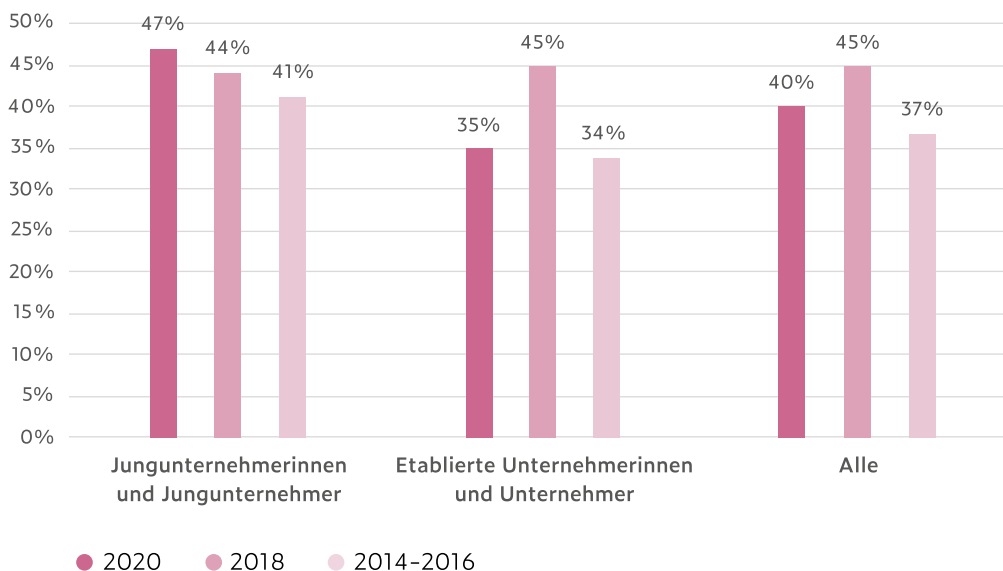
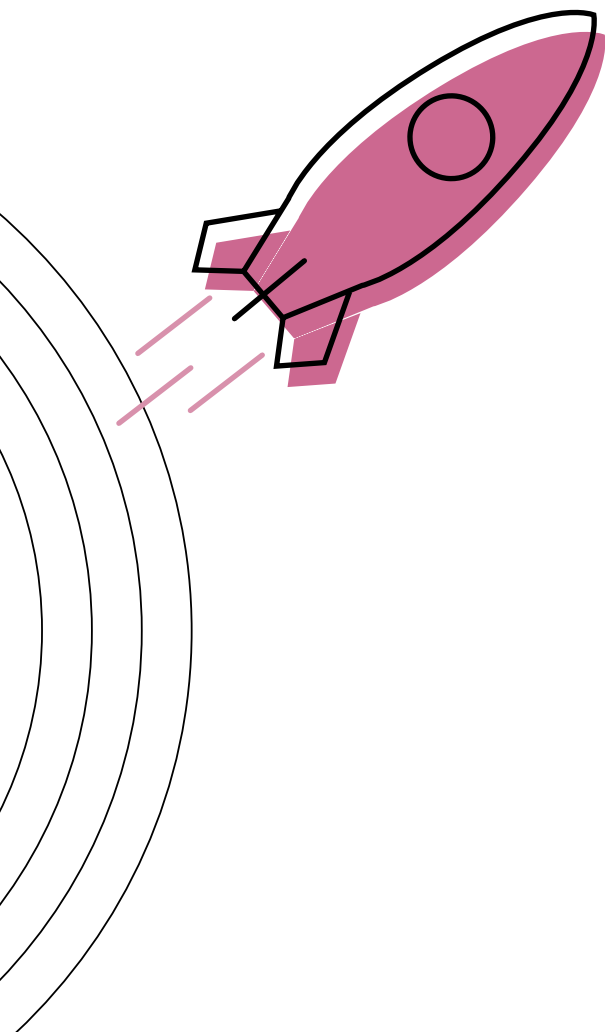


Abbildung 43: 1. Einzelindikator „Technologie über Branchenniveau“ im Bereich Technologie nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014–2020).



Des Weiteren geben 27% aller Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer an, für die Welt, das Land oder die Region neue Technologien und Prozesse einzusetzen (siehe Abbildung 44) – wobei hier bei den jungen Unternehmen stärkere Rückgänge (minus 8 Prozentpunkte gegenüber 2018) zu beobachten sind, während die etablierten Unternehmen bei diesem Indikator ihr (allerdings wesentlich niedrigeres) Niveau von 10% halten können. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen zwischen den Phasen des Unternehmertums bei den Indikatoren „neue Technologie“ und „Technologie über Branchenniveau“ lassen sich durch unterschiedliche Geschäftstätigkeiten der Jungunternehmen und etablierten Unternehmen erklären – während erstere vor allem im endverbraucherorientierten Dienstleistungssektor (Einzelhandel, Gastgewerbe, Gesundheit, Bildung und Soziales, etc.) aktiv sind (48,4%), arbeiten letztere zunehmend im unternehmensorientiertem Dienstleistungssektor wie Consulting oder Marketing (42,1%), im Bereich Transformation (15,1%) und in der Extraktion (10,3%). Dabei umfasst der Transformationssektor das verarbeitende Gewerbe, den Bau, Verkehr und Großhandel und der Extraktionssektor Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Bergbau.

Innerhalb der technologie- und wissensintensiven Bereiche lassen sich kaum Unterschiede zwischen der letzten Erhebung vor der Pandemie im Jahr 2018 und dem Jahr 2020 ausmachen (siehe Abbildung 45). Der Anteil an Unternehmerinnen und Unternehmern, die verstärkt in den technologie- und wissensintensiven Wirtschaftsbereichen tätig sind – also Branchen, in welchen verstärkt Hochtechnologie, Mittel-Hochtechnologie oder wissensintensive Dienstleistungen eingesetzt werden – geht nur leicht zurück.

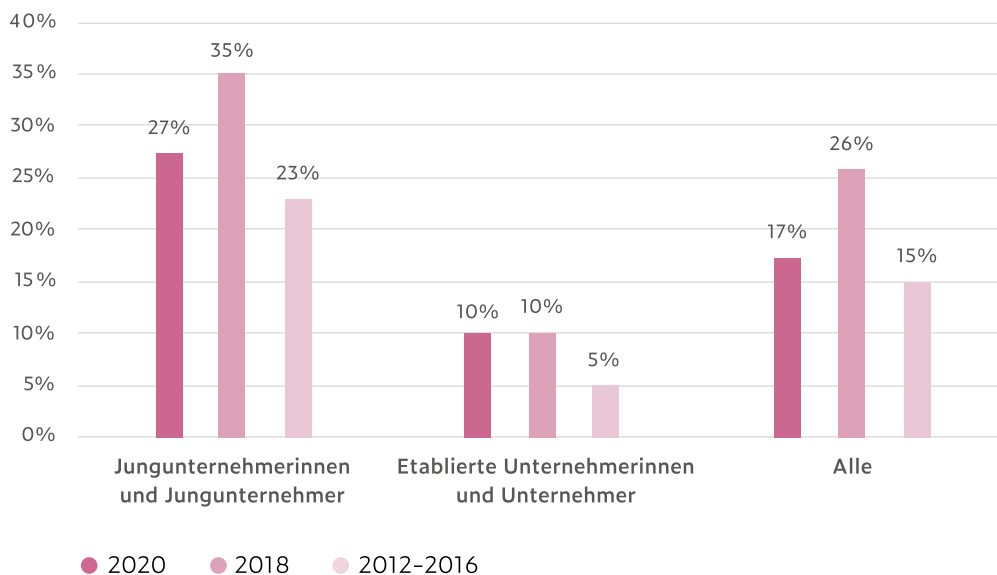


Abbildung 44: 2. Einzelindikator „Neue Technologie“ im Bereich Technologie nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM Adult Population Survey 2012-2020).

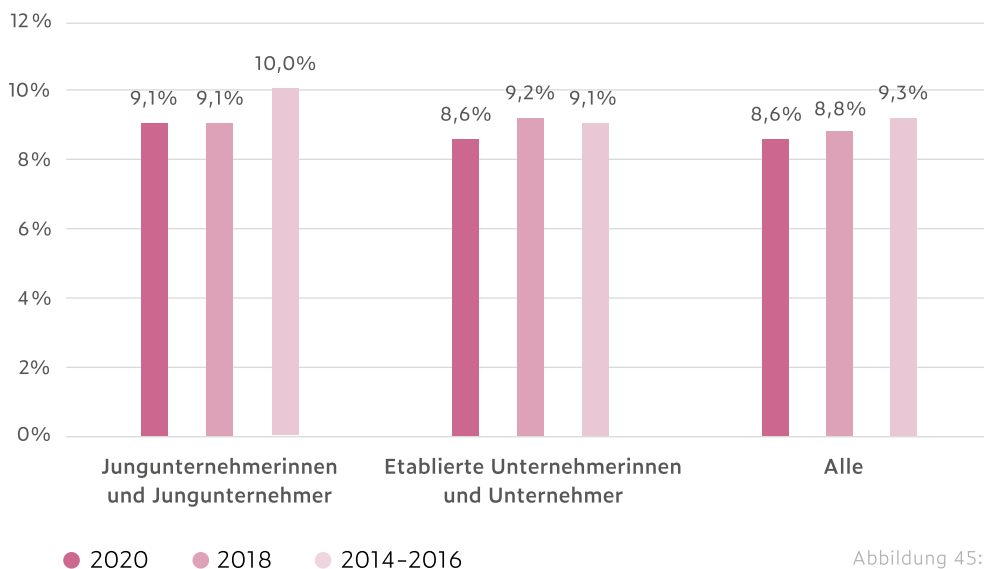


Abbildung 45: 3. Einzelindikator „Technologie- und wissensintensive Sektoren“ im Bereich Technologie nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014-2020).

Aus der Kombination dieser Subindikatoren ergibt sich für das Jahr 2020 folgender Befund für Technologie und Unternehmertum in Österreich (siehe Abbildung 46): Der Anteil an technologiebasierten Jungunternehmen liegt relativ konstant bei 63% und der Anteil an technologieführenden Jungunternehmen beträgt rund 17% (jeweils ein kaum signifikanter Rückgang um 2 Prozentpunkte gegenüber 2018). Bei den etablierten Unternehmen gibt es stärkere Veränderungen: Während bei den technologiebasierten etablierten Unternehmen der größte Rückgang zu verzeichnen ist (Anteil 44% bzw. ein Minus von rund 12 Prozentpunkten gegenüber 2018), steigt der Anteil an technologieführenden, etablierten Unternehmen um 3 Prozentpunkte – dieser liegt nun bei 10%.

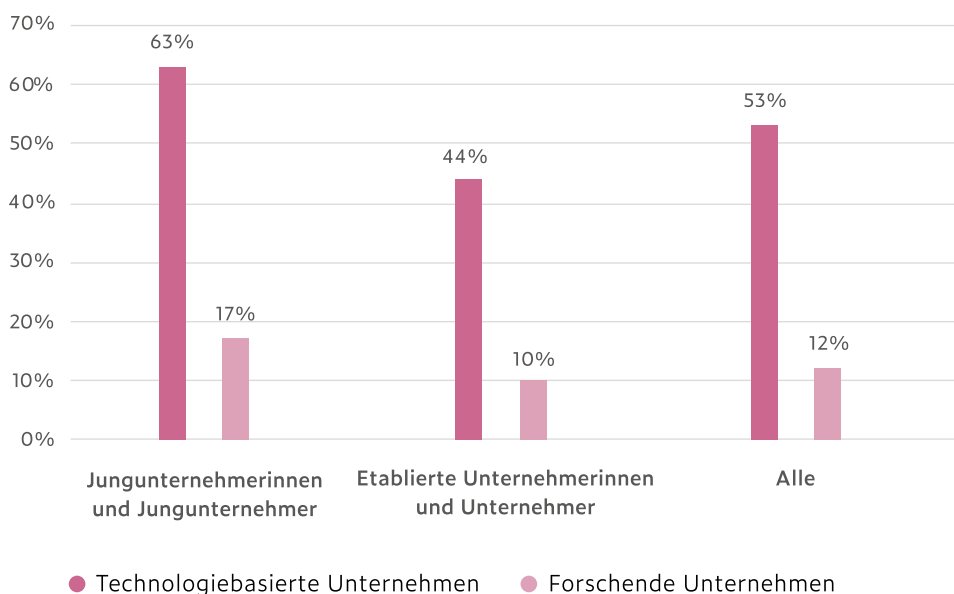


Abbildung 46: Anteil an technologiebasierten und technologieführenden Unternehmen nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2020).

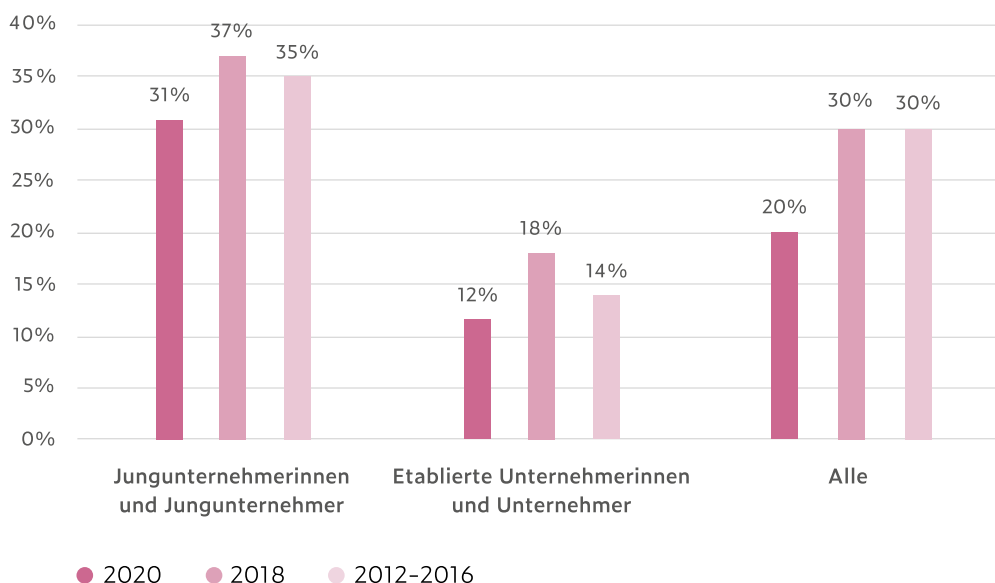
## 4.4

# Innovation und Unternehmertum

*Ein Aufschub von Investitions- und Innovationsentscheidungen führt zu einem größeren Rückgang des Innovationsgrades. Kurzfristig sind die Hilfsmaßnahmen wichtig, langfristig könnten diese auch innovativshemmend wirken.*

Innovationen können Produkte, Dienstleistungen, Prozesse oder Geschäftsmodelle betreffen (siehe OECD/Eurostat, 2018), schaffen Wettbewerbsvorteile in allen Bereichen der Wirtschaft und sind eine Voraussetzung für Unternehmenswachstum. In Phasen des Umbruchs sind Innovationen auch ein Indikator dafür, wie schnell sich wirtschaftliche Ökosysteme auf sich ändernde Rahmenbedingungen einstellen können. Die vergangenen Krisen waren ein Treiber von Innovation auf globaler Ebene, auch die derzeitige Krise führt zu Umbrüchen und weitreichenden Veränderungen – der digitale Wandel erfährt eine erhebliche Beschleunigung, die Diffusion von digitalen Technologien und Wissen schreitet rasch voran und betrifft nahezu alle Bereiche der Wirtschaft (auch immer mehr Unternehmen abseits der technologie- und wissensintensiven Branchen).

Der Innovationsindikator von GEM setzt sich aus vier Subindikatoren zusammen, die die Neuheit des Angebotes, Wettbewerbsvorteile durch Produkt- und Prozessinnovation und den geplanten Schutz geistigen Eigentums erfassen. Bei allen Indikatoren lassen sich – teilweise größere – Rückgänge im Vergleich zu 2018 beobachten. So geben im Jahr 2020 insgesamt nur mehr 31% aller Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer in Österreich an, ein Produkt oder eine Dienstleistung anzubieten, welche neu für die Welt, das Land oder die Region sind (siehe Abbildung 47). Das bedeutet einen Rückgang um 6 Prozentpunkte gegenüber 2018. Der Anteil etablierter Unternehmen sinkt bei diesem Indikator ebenso um 6 Prozentpunkte, diese starten aber bei einem viel geringeren Ausgangsniveau und so geben aktuell nur mehr 12% der etablierten Unternehmen an, ein neues Produkt anzubieten.



### Definition innovationsbasierte Unternehmen und innovative Nischenplayer

1. Bieten Produkte oder Dienstleistungen, die neu für die Welt, für Leute im Land oder in der Region sind (**„neues Produkt“**)
2. Haben einen Wettbewerbsvorteil durch veränderte Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftsmodelle (**„Vorteile durch Produktinnovation“**)
3. Haben einen Wettbewerbsvorteil durch neue oder veränderte Verfahren in der Erstellung, Vermarktung oder Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen (**„Vorteile durch Prozessinnovation“**)
4. Planen neue Produkte in den nächsten zwei Jahren rechtlich schützen zu lassen (**„IPR-Schutz“**)

**Innovationsbasierte Unternehmen** erfüllen eines der vier Kriterien

**Innovative Nischenplayer** erfüllen das erste Kriterium in Kombination mit entweder dem zweiten, dritten oder vierten Kriterium

Abbildung 47: 1. Einzelindikator „neues Produkt“ im Bereich Innovation nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2012-2020).



Sowohl bei Produkt- und Prozessinnovationen sehen im Jahr 2020 weniger Unternehmen in Österreich Vorteile gegenüber dem internationalen Wettbewerb als noch im Jahr 2018 (siehe Abbildungen 48 und 49). Dieser Rückgang in Bezug auf Wettbewerbsvorteile durch veränderte Produkte, Dienstleistungen oder Geschäftsmodelle, aber auch neue oder veränderte Verfahren in der Erstellung, Vermarktung oder Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen gestaltet sich teilweise dramatisch, in einer Spannweite von 7

bis 13 Prozentpunkte sowohl im Vergleich zu 2018 als auch zu den Jahren davor. Generell liegen junge und etablierte Unternehmen bei der Produktinnovation (34% bzw. 29%) näher beisammen als bei der Prozessinnovation (34% bzw. 23%), was zeigt, dass jüngere Unternehmen auch in Österreich stärker auf Angebot-Portfolios in der Prozessinnovation setzen (Stichworte Dominantes Design, Servitization und Sharing bzw. Zugängsökonomie).

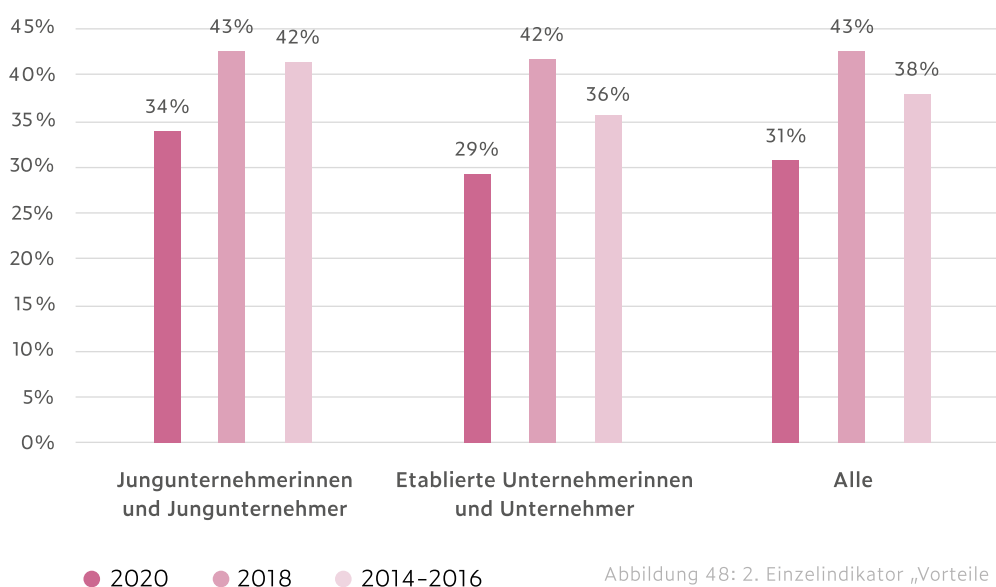


Abbildung 48: 2. Einzelindikator „Vorteile durch Produktinnovation“ im Bereich Innovation nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014-2020).

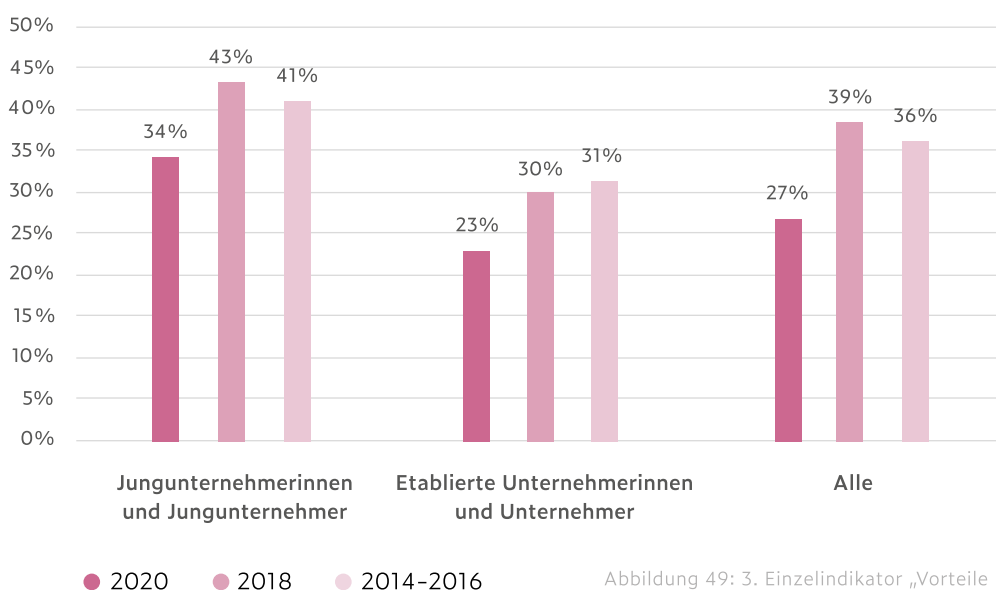


Abbildung 49: 3. Einzelindikator „Vorteile durch Prozessinnovation“ im Bereich Innovation nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014-2020).

Zuletzt zeigt sich noch, dass in Österreich derzeit Investitions- und Innovationsentscheidungen aufgeschoben werden und weniger Unternehmen planen, Innovationen in den nächsten zwei Jahren beispielsweise durch Patente oder Gebrauchsmuster rechtlich schützen zu lassen (siehe Abbildung 50). Während derzeit noch kein Rückgang bei den Patentanmeldungen verzeichnet wird (siehe Statement), deuten die GEM-Erhebungen vor allem bei Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern auf ein Zuwarten für 2021 und nachfolgend hin (Halbierung des Anteils bei diesem Indikator im Vergleich zu 2018 auf 14%). Die etablierten Unternehmen, bei diesem Indikator auch in den vergangenen Erhebungen deutlich hinter den jungen Unternehmen, können sich etwas besser – auf diesem niedrigeren Niveau – halten und liegen nun bei 7%.

„In der Finanzkrise 2009 war Österreichs Erfindungsgeist erstaunlich krisenfest. Und 2020 sind die Patentanmeldungen beim Österreichischen Patentamt sogar gestiegen. Ab jetzt wird es aber spannend. Ob weiterhin so viel geforscht wird? Wir können es angesichts der Umfrageergebnisse nur hoffen. Was aber keinesfalls passieren darf: Forschungsergebnisse ungenutzt und ungeschützt liegen lassen.“

Mag. Mariana Karepova, Präsidentin des Österreichischen Patentamtes

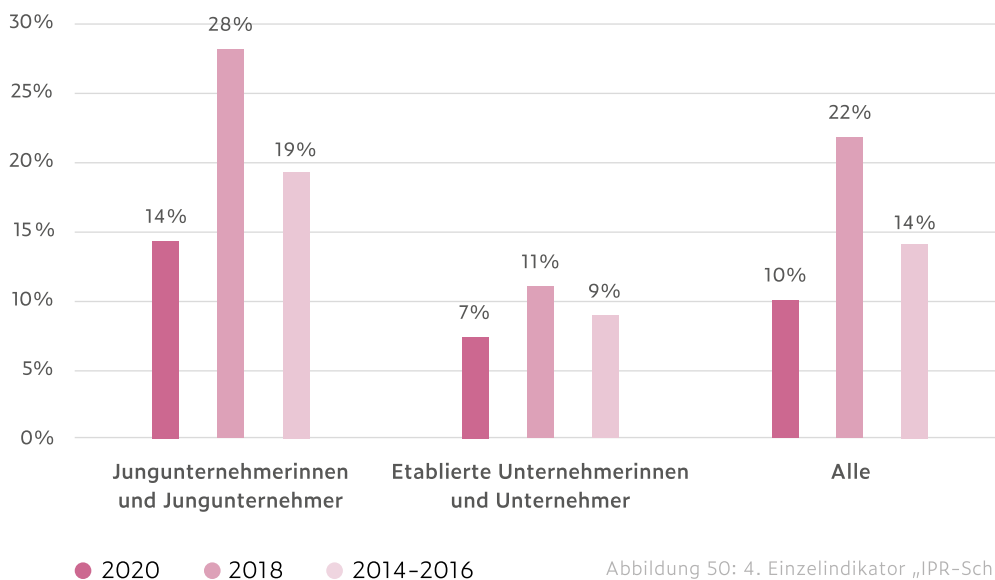
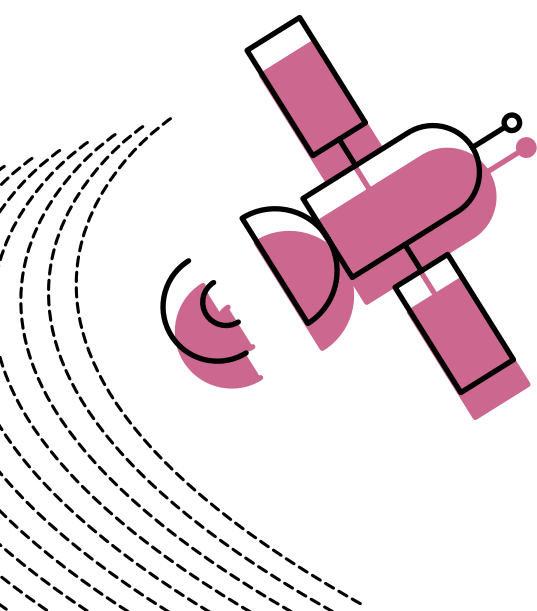


Abbildung 50: 4. Einzelindikator „IPR-Schutz“ im Bereich Innovation nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014-2020).



Aus der Kombination der unterschiedlichen Subindikatoren ergeben sich im Jahr 2020 starke Rückgänge in Bezug auf die Intensität des Innovationsgrades von Österreichs Unternehmen (siehe Abbildung 51). Das vor der Pandemie erreichte höhere Niveau an innovationsbasierten Unternehmen konnte weder bei jungen noch bei etablierten Unternehmen gehalten werden. Hier gibt es besonders dramatische Rückgänge bei den etablierten Unternehmen (minus 32 Prozentpunkte gegenüber 2018 auf 41% im Jahr 2020), aber auch bei den jungen Unternehmen (minus 24 Prozentpunkte auf 62%). Zusätzlich werden in der GEM-Erhebung mit Hilfe der Subindikatoren innovative Nischenplayer identifiziert. Das sind Unternehmen, die als erste einen gänzlich neuen Markt erschließen oder diesen erst schaffen (durch neue Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmodelle oder Prozesse) und gleichzeitig einem geringen Wettbewerb ausgesetzt sind. Auch hier gibt es Rückgänge – rund 19% der jungen Unternehmen (minus 8 Prozentpunkte) und 8% der etablierten Unternehmen (minus 4 Prozentpunkte) fallen im Jahr 2020 noch unter die Definition „innovative Nischenplayer“.

Es zeigt sich also, dass paradoxerweise in der Krise gerade beim Faktor Innovation die stärksten Rückgänge unter den drei FTI-Indikatoren zu verzeichnen sind – das betrifft sowohl die Neuheit der Produkte oder Dienstleistungen, Vorteile durch Produkt- und Prozessinnovation, sowie den geplanten IPR-Schutz. Generell gingen schon vor Covid-19 die Halbwertszeiten von Innovationen und einhergehenden Wettbewerbsvorteilen deutlich zurück – was heute als innovativ gilt, kann durch die exponentiell wachsende Technologiedurchdringung, schnellere Innovationsdiffusion und Adoptionszyklen in immer kürzerer Zeit nur mehr eine Wettbewerbsparität bedeuten (siehe Paunov & Planes-Satorra, 2019) – Geschwindigkeit wird zum Schlüsselfaktor, Lean Startup Methoden sind mittlerweile auch in etablierten Unternehmen Standard. Durch den zusätzlichen, sprunghaften Digitalisierungs- und Innovationsschub, resultierend aus der Covid-19-Pandemie, muss auch der eigene Innovationsgrad neu bewertet und an diesen neuen Rahmenbedingungen

gemessen werden. Viele europäische Länder – wie auch Österreich – setzen in der Krise auf umfangreiche Covid-19-Hilfsmaßnahmen. Diese entfalten ihre Wirkung (siehe Kap. 1 & Kap. 5), allerdings können zu umfangreiche Wirtschaftshilfen gleichzeitig auch innovationshemmend wirken, wie erste Studien auch im Kontext der Covid-19-Pandemie bestätigen (Kraus et al., 2020; Breier et al., 2021). Beispielsweise haben Kurzarbeit, Stundung von Steuerzahlungen oder Soforthilfen ihre Berechtigung, um Liquidität zu sichern oder Unternehmen kurzfristig durch Nachfrageschocks zu bringen – besonders wenn diese durch exogene, nicht direkt beeinflussbare Faktoren verursacht werden. Langfristig sind aber eben diese externen Schocks auch Treiber von Innovation und je früher sich Marktplayer mit der neuen Situation auseinandersetzen müssen, desto eher werden Lösungen für die Zukunftsfähigkeit des eigenen Geschäftsmodells gesucht – auch wenn damit eine schmerzhaft Marktberreinigung einhergehen kann.

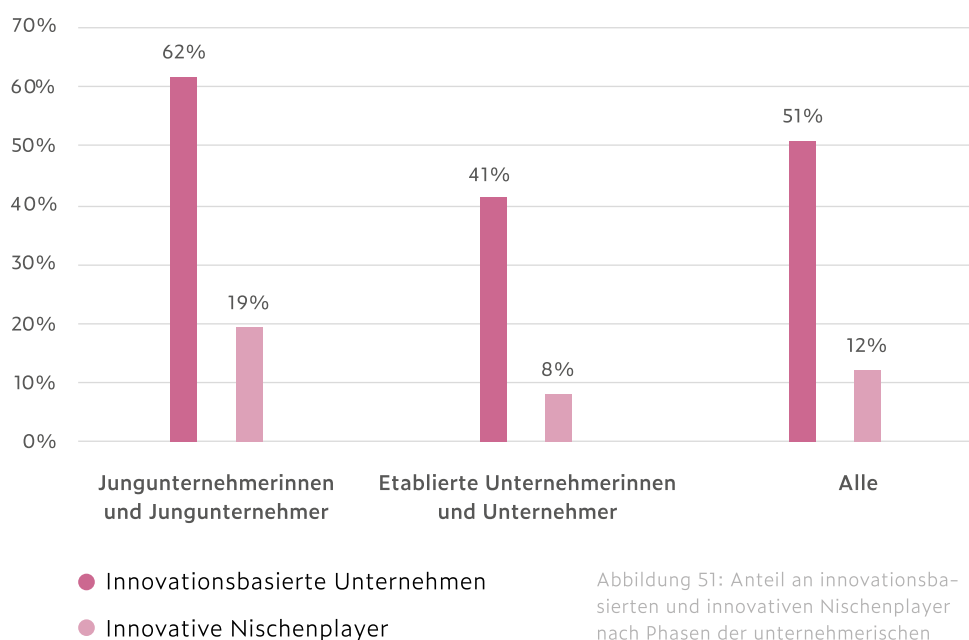


Abbildung 51: Anteil an innovationsbasierten und innovativen Nischenplayer nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS, 2020).

## 4.5 Forschung, Technologie und Innovation in Unternehmen

*Zusammengefasst geht die FTI-Intensität im Zuge der Covid-19-Pandemie zurück, vor allem die etablierten FTI-basierten Unternehmen sind hier überproportional betroffen. Die Frage ist, welche F&E-Strategien, Investitions- und Innovationsentscheidungen vom Staat und von den Unternehmen getroffen werden, um auch nach dieser Krise – die sich nur eingeschränkt mit vergangenen Wirtschaftskrisen vergleichen lässt – erfolgreich im Wettbewerb bestehen zu können.*

Aus den Indikatoren zu Forschung, Technologie und Innovation berechnet sich der aggregierte FTI-Indikator. Wiederum werden hier zwei unterschiedliche Intensitäten betrachtet. FTI-basierte Unternehmen sind entweder forschungs-, technologie-, oder innovationsbasiert. Die Avantgarde der FTI-Unternehmen ist FTI-intensiv – dies ist die Summe der forschenden, technologieführenden und innovativen Nischenplayer. Vor der Covid-19-Pandemie war eine kontinuierlich steigende FTI-Intensität zu beobachten, insbesondere bei den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern, mit Höchstwerten in der 2018er-Erhebung. Im Jahr 2020, geprägt durch eine sprunghafte Veränderung der exogenen Rahmenbedingungen im Zuge von Covid-19 und einer daraus resultierenden Neubewertung von Wettbewerbsvorteilen und Innovationsgraden, geht in Österreich die FTI-Intensität über alle Phasen des

Unternehmertums zurück (siehe Abbildung 52), wobei junge Unternehmen zumindest im Bereich FTI-basiert etwas besser mit diesen neuen Rahmenbedingungen umgehen können und weniger stark zurückfallen als etablierte. Der Anteil von FTI-basierten etablierten Unternehmen reduziert sich um 23 Prozentpunkte auf nunmehr 65%. Junge Unternehmen bauen ihre Geschäftsmodelle vermehrt auf neueste Produkte, Technologien und aktuellen Forschungsergebnissen auf, stehen aber auch verstärkt im Wettbewerb. Bei etablierten Unternehmen gehen etwa spezifische Resultate aus F&E in das Kerngeschäft über, die eingesetzten Technologien altern aber (immer schneller) über die Zeit. Alle Unternehmen müssen sich regelmäßig neu erfinden, um nicht aus der Gruppe der FTI-intensiven Unternehmen auszuschneiden – die Ergebnisse der GEM2020/21-Erhebung deuten darauf hin, dass etablierte Unternehmen mit geringeren FTI-Intensitäten besonders betroffen sind.

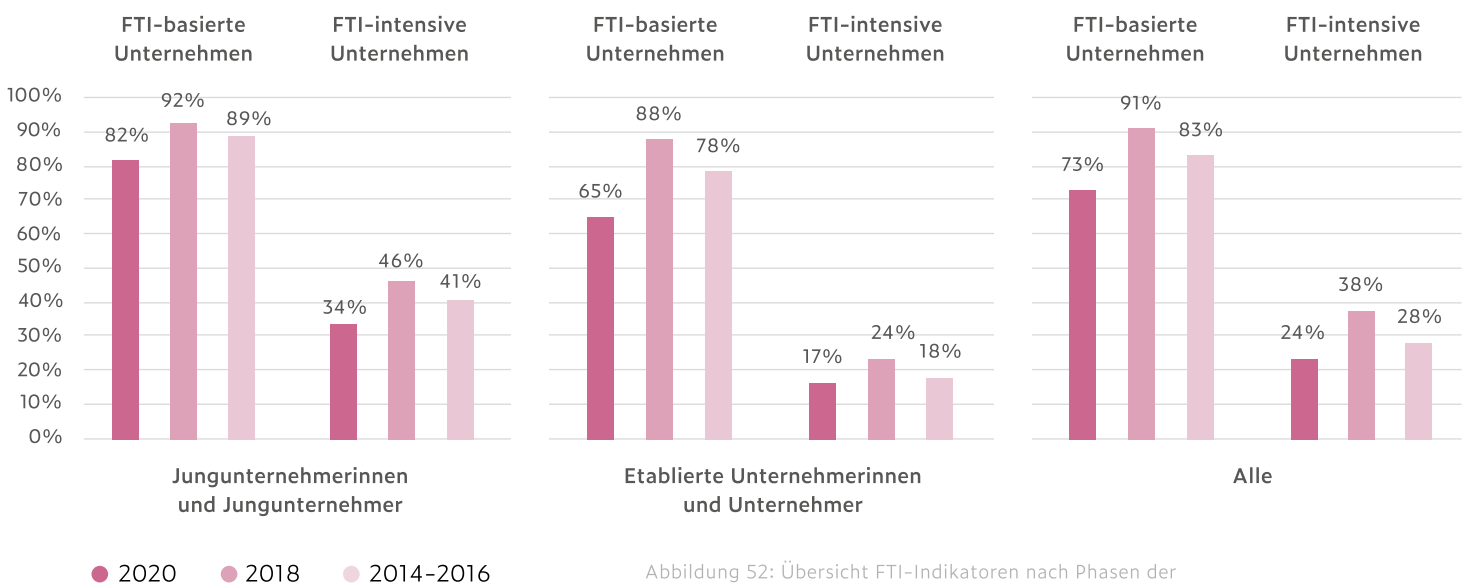


Abbildung 52: Übersicht FTI-Indikatoren nach Phasen der unternehmerischen Aktivität (Quelle: GEM APS 2014–2020).

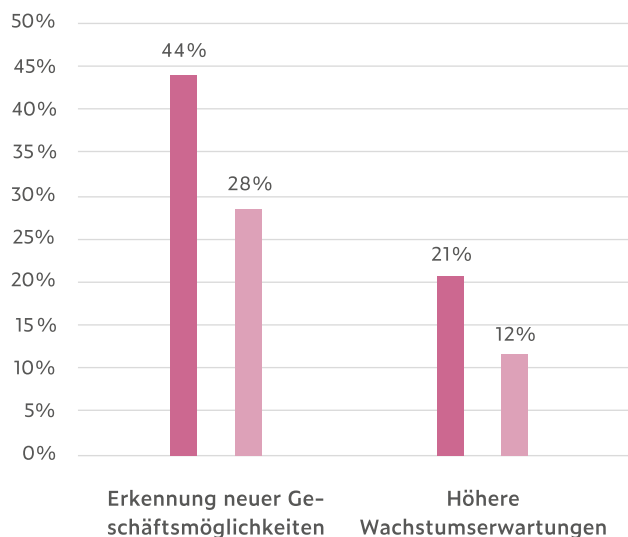


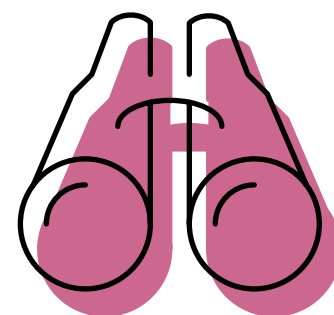
Abbildung 53: Vergleich „Erkennung neuer Geschäftsmöglichkeiten durch Covid-19“ und „höhere Wachstumserwartungen“ für FTI-intensive Unternehmen und Unternehmen gesamt (Quelle: GEM APS 2020).

Auf der anderen Seite sind FTI-intensive Unternehmen weniger stark von den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie betroffen und 44% dieser Unternehmen geben an, neue Geschäftsmöglichkeiten durch Covid-19 zu sehen (siehe Abbildung 53) – das sind deutlich mehr als klassische Unternehmen. Auch bei der Beeinträchtigung der Wachstumserwartungen zeigt sich, dass FTI-intensive Unternehmen weniger starke Rückgänge erwarten. Ähnliche positive Einschätzungen gibt es auch im Startup-Bereich, wo rund 18% der befragten Startups stark positive oder positive Auswirkungen durch Covid-19 spüren (Leitner et al., 2021).

Deshalb wäre es gerade jetzt wichtig, bei bestimmten Unternehmen und Wirtschaftszweigen in die FTI-Intensität zu investieren. Erfahrungen aus früheren Krisen haben gezeigt, dass Unternehmen und die öffentliche Hand ihre F&E Investitionen (und Risikokapital) zumindest kurzfristig zurückfahren (Izsak et al., 2013), diese danach aber wieder erhöhen. Diese Effekte wurden sowohl für die durch die Terroranschläge am 11. September 2001 ausgelöste Krise als auch die Rezession 2009 beobachtet (WIPO, 2020). Langfristig galten diese Krisen jedoch als Innovationstreiber. Die Frage ist, wie die jeweiligen Ökosysteme auf die durch Covid-19 ausgelöste Wirtschaftskrise reagieren, die sich mit früheren Krisensituationen nicht vergleichen lässt. Zahlreiche Unternehmen konnten (und können) schlicht nicht produktiv tätig sein, zudem konnte aufgrund der bestehenden Restriktionen nur ein eingeschränktes Angebot an Gütern und Dienstleistungen konsumiert werden. Investitionen werden verschoben. Öffentliche Investitionen werden durch konjunkturelle Maßnah-

men mittelfristig steigen, hier ist jedoch noch unklar, wie und in welcher Form diese wirken werden. Die aus einer stark gestiegenen Sparquote resultierenden Nachfrageschocks führen zu weiteren induzierten Effekten, da Arbeitslosigkeit und Einkommensverluste wiederum negativ auf den privaten Konsum und die Investitionstätigkeiten wirken.

Zudem deutet vieles auf eine Verschärfung des globalen Wettbewerbs hin, und das mit ungleichen Voraussetzungen – auch schon vor der Krise existierende Faktoren im regionalen Ökosystem wie Fachkräftemangel, soziokulturelle Normen in Bezug auf Unternehmertum oder auch der Brexit sind hier zu berücksichtigen.



## 4.6 Spezialthema: Digitale Transformation

*Die Chancen und Bedrohungen der digitalen Transformation werden von Österreichs Unternehmen nur teilweise erkannt. Vor allem im Bereich der digitalen Kundeninteraktion wird Aufholbedarf gesehen. Maßnahmen, um den digitalen Wandel antizipieren zu können sind insbesondere Schulungen und Weiterbildung. Expertinnen und Experten identifizieren jedoch gerade in diesem Bereich Aufholbedarf.*

Der digitalen Transformation von Geschäftsmodellen wird eine fundamentale Rolle beigemessen, um im Zeitalter des digitalen Wandels bestehen zu können (Schallmo, 2019). Die Covid-19-Pandemie beziehungsweise die begleitenden gesundheitspolitischen Maßnahmen – social distancing, home- beziehungsweise remote office, disloziertes Arbeiten – haben einen weiteren Digitalisierungsschub ausgelöst. Darüber hinaus ist die digitale Transformation ein zentrales Instrument zur Krisenbewältigung (Arthur D. Little, 2020). Aus diesem Grund widmet der GEM Österreich heuer ein Spezialthema dem Status der digitalen Transformation unter Österreichs Entrepreneur:innen.

Der disruptive Charakter von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien erfordert technologische Neuerungen, tradierte etablierte Geschäftsmodelle funktionieren immer weniger. Die Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit ändern sich immer rascher (Sprenger et al., 2019). In Hinblick auf die Frage, wie österreichische Unternehmer:innen und Unternehmer die Auswirkungen des digitalen Wandels auf ihr Geschäftsmodell einschätzen, zeigt sich ein durchaus positives Bild (siehe Abbildung 54). So geben 52% der Jungunternehmer:innen und Jungunternehmer und 38% der etablierten Unternehmer:innen und Unternehmer an, dass die Auswirkungen der digitalen Transformation sehr positiv oder positiv für sie sind. Jedoch empfinden auf der anderen Seite 8% der jungen und 11% der etablierten Unternehmen die Auswirkungen des digitalen Wandels auf ihr aktuelles Geschäftsmodell als sehr negativ oder negativ. Jungunternehmer:innen und Jungunternehmer agieren hier agiler als etablierte Unternehmer (siehe Kapitel 4.2), sie sind dem digitalen Wandel gegenüber auch positiver eingestellt. Dennoch gibt es auch eine größere Gruppe an Unternehmer:innen und Unternehmern, die zurzeit der Transformation noch neutral (42% der Jungunternehmer:innen und Jungunternehmer sowie 51% der etablierten Unternehmer:innen und Unternehmer) oder skeptisch gegenüberstehen. Hier gilt es, weiter Überzeugungsarbeit zu leisten, um auf die Potenziale neuer Geschäftsmodelle aufmerksam zu machen und dieses ungenutzte Potenzial zu aktivieren, für das Thema zu sensibilisieren – nicht zuletzt sind Digitalisierungsoffensiven für die Bewältigung der Covid-19-Krise zentral.

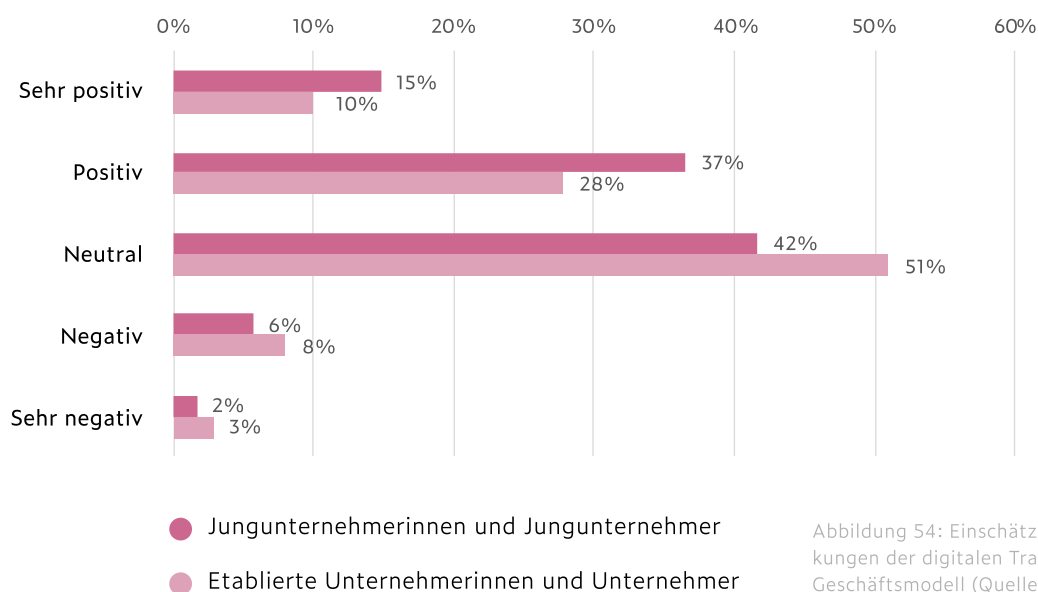


Abbildung 54: Einschätzungen der Auswirkungen der digitalen Transformation auf das Geschäftsmodell (Quelle: GEM APS 2020).

Die Bedeutung des Online Handels hat in Zeiten der Lockdowns zugenommen und Verkaufsplattformen wie Amazon bauen ihre Marktführerschaft weiter aus. Für heimische Unternehmen gilt es, Strategien für den Umgang mit dieser veränderten globalen Wettbewerbssituation zu entwickeln, etwa durch Besetzen von Nischen (siehe Statement des E-Commerce-Scaleups Niceshops, das im Jahr 2020 den Umsatz verdoppeln kann). In Hinblick auf die Frage, ob die Unternehmen das eigene Geschäftsmodell durch den Online-Handel bzw. Online-Dienste (wie Amazon) bedroht sehen, geben jedoch nur 14 % der befragten Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer und 12 % der befragten etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer an, dass sie eine Bedrohung wahrnehmen. Hier gilt anzumerken, dass österreichische Unternehmerinnen und Unternehmer die Auswirkungen des Online-Handels und digitaler Services nicht unterschätzen sollten, wie internationale Vergleiche (etwa der DESI) zeigen. Disruptive Veränderungen können branchenübergreifend wirken (siehe AirBnB oder Uber) und sind gerade für etablierte Unternehmen mitunter schwer vorherzusehen. Es gilt, den Wissens- und Technologietransfer zu fördern und auch niederschwellige Zugänge für Unternehmen abseits der digitalen Kernbereiche zu bieten. Entsprechende Infrastrukturen mit begleitenden Aus-, Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen bieten sich an (zum Beispiel durch stärkeres Experimentieren mit digitalen Plattform-Geschäftsmodellen; Pflaum & Schulz, 2019), wie etwa die österreichischen Digital Innovation Hubs.

„Die Pandemie hat den Onlinehandel und den digitalen Vertrieb noch einmal weiter befeuert. Der Wettbewerb ist allgegenwärtig und die Konkurrenz international – es geht aber nicht darum, Player wie Amazon zu bekämpfen, sondern eigene Nischen aufzumachen und erfolgreich zu bespielen, um neben Amazon eine Koexistenz zu ermöglichen.“

Mag. Christoph Schreiner, CEO niceshops GmbH

Weniger als die Hälfte der österreichischen Unternehmen scheinen die Vorteile des digitalen Wandels monetarisieren zu können, wobei sich hier Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer deutlich vor den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern positionieren (siehe Abbildung 55): 41% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer geben an, dass die Umsätze sehr stark steigen oder steigen werden, bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sind das 26%. Negative Auswirkungen sehen 12% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer und 13% der etablierten – sie haben die Einschätzung, dass die Umsätze sinken oder sogar stark sinken werden. Kaum Änderung erwarten sich 47% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer, bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sind das sogar mehr als die Hälfte (62%) – auch hier zeigt sich, dass in Österreich noch viel Sensibilisierungsarbeit für das Thema zu leisten ist, denn die Digitalisierung hat mittlerweile bereits auch alle stark traditionellen Sektoren und Wirtschaftszweige erreicht (McKinsey Global Institute, 2019).

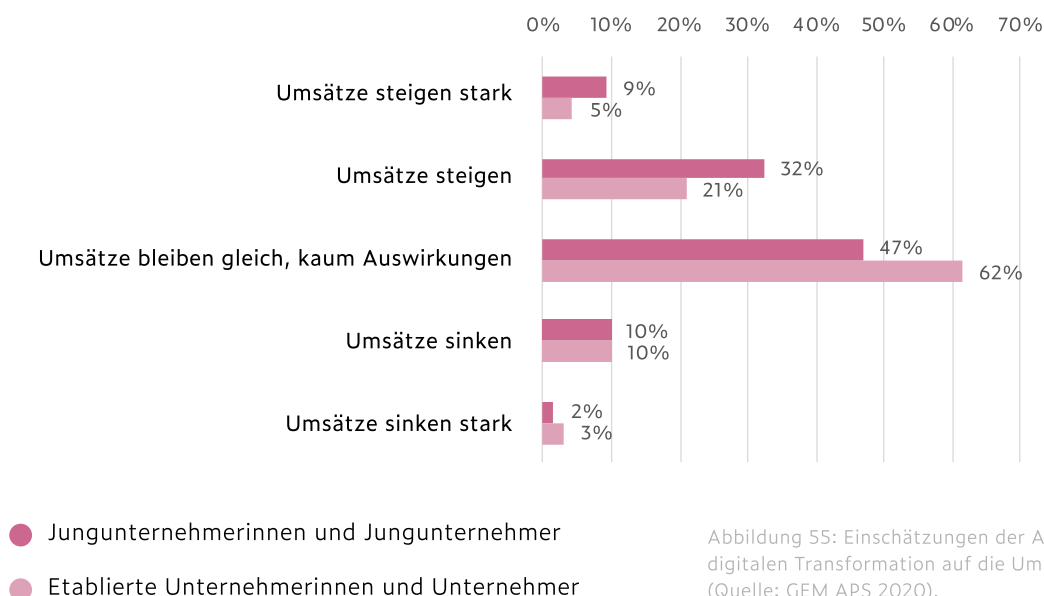
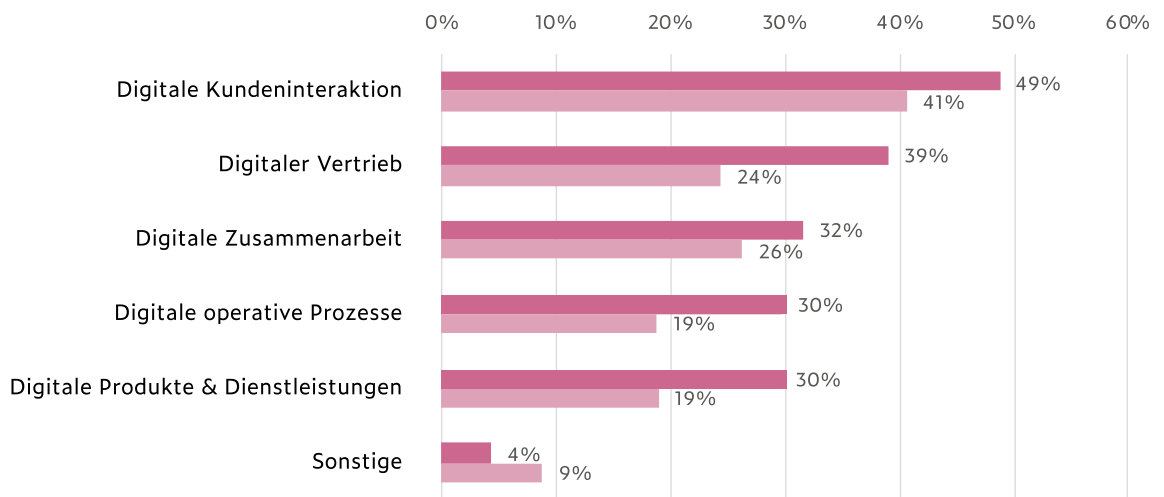


Abbildung 55: Einschätzungen der Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Umsatzentwicklung (Quelle: GEM APS 2020).

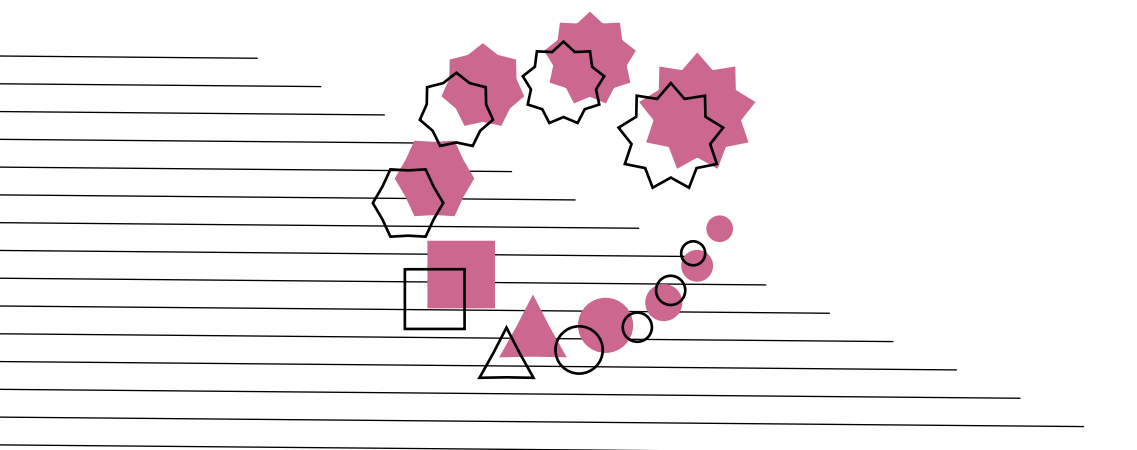
In Abbildung 56 ist ersichtlich, dass in Hinblick auf die Bereiche mit dem größten Handlungsbedarf sowohl bei den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern (49%) als auch bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern (41%) Aufholbedarf bei der Forcierung der digitalen Kundeninteraktion gesehen wird. Demnach zeigt sich, dass Customer Experience als entscheidender Erfolgsfaktor für die Unternehmensstrategie von österreichischen Unternehmerinnen und Unternehmern erkannt wird. Aber auch in den anderen Bereichen (digitaler Vertrieb, digitale Zusammenarbeit, digitale operative Prozesse sowie digitale Produkte und Dienstleistungen) wird Handlungsbedarf gesehen. Unter „Sonstiges“ wird besonders die Wichtigkeit der

Etablierung digitaler Arbeitsweisen, sowie das digitale Lernen, Machine Learning, der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) und der gesamte Bereich Automatisierung betont. Die Covid-19-Krise bewirkte eine Beschleunigung der Digitalisierung von Prozessen, der Etablierung von digitalen Geschäftsmodellen sowie der Integration von digitalen Technologien – vor allem aber entstehen Digitalisierungslücken (Arthur D. Little, 2020). Die österreichischen Unternehmen haben diese Lücken identifiziert. Es bleibt abzuwarten, ob die Krise das Aufholen beschleunigt oder die digitale Spaltung zwischen und innerhalb von Regionen, Industrien, Unternehmen und Arbeitskräften weiter vorantreibt.



- Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer
- Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer

Abbildung 56: Bereiche, in denen der größte Handlungsbedarf in Hinblick auf die digitale Transformation gesehen wird (Quelle: GEM APS 2020).





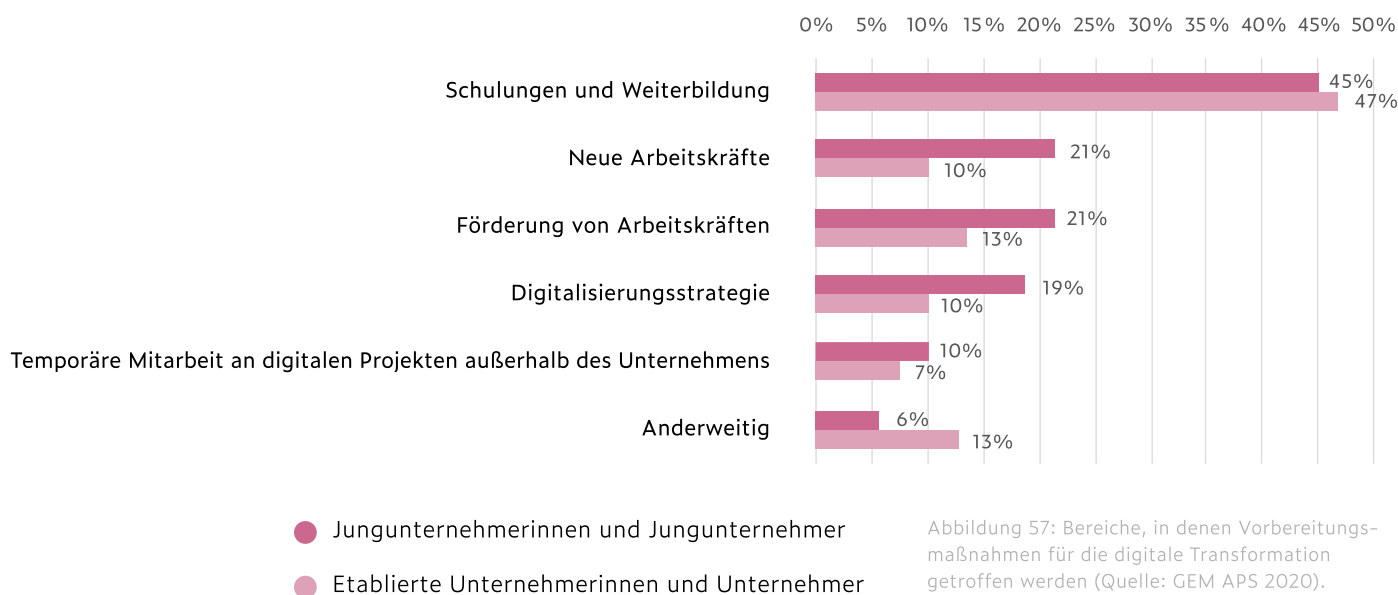


Abbildung 57: Bereiche, in denen Vorbereitungsmaßnahmen für die digitale Transformation getroffen werden (Quelle: GEM APS 2020).

In Bezug auf die konkreten Vorbereitungsmaßnahmen fokussieren sich sowohl Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer (45%) als auch etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer (47%) primär auf Schulungen und Weiterbildungen (siehe Abbildung 57). Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer setzen zudem noch stärker als etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer auf neue Arbeitskräfte (21%), die Förderung von Arbeitskräften (21%) und Digitalisierungsstrategien (19%), um sich auf den digitalen Wandel vorzubereiten. Anderweitige Vorbereitungsmaßnahmen umfassen Selbststudium, Fachzeitschriften und der Austausch mit Branchenkolleginnen und -kollegen. Auch der Zukauf von Wissen wird hier angeführt. Unter den österreichischen Unternehmerinnen und Unternehmern finden sich auch durchwegs Digitalisierungskritikerinnen und -kritiker, wie die Auswertung der offenen Antworten ergibt. Hier stellt sich die Frage, wie man diese Personen für die digitale Transformation sensibilisieren und für eine Mitgestaltung motivieren kann, da die Transformation unabhängig von persönlichem Empfinden weiter voranschreiten wird, aber gerade auch in Transformationsprozessen ein kritisches Hinterfragen essenziell sein kann.

„Die österreichischen KMUs sollen mit dem Programm KMU.DIGITAL praxisnah zu technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Bereich E-Commerce, bei der Digitalisierung des Geschäftsalltags und dem steigenden Sicherheitsbedarf bei der digitalen Vernetzung beraten sowie bei der konkreten Umsetzung von Digitalisierungsprojekten unbürokratisch finanziell unterstützt werden. Unternehmen sollen das große Potenzial an Chancen, dass die Digitalisierung eröffnet, mit dem Programm erkennen und es umfassend nutzen.“

*Martin Eigner, MA, Garantien und Prämien für KMU, Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH*

Das Spezialthema „digitale Transformation“ wird zudem über die National Expert Survey abgefragt, in der Expertinnen und Experten ihre Einschätzung bestimmte Aussagen betreffend auf einer Likert Skala von 1 (keine Zustimmung) bis 5 (vollkommene Zustimmung) abgeben (siehe Abbildung 58). Die digitale Transformation in neuen und wachsenden Unternehmen hat gemäß Experteneinschätzung einen hohen Stellenwert in Österreich (3,7) und es besteht ein breites Spektrum an Förderprogrammen und Beratungsdienstleistungen für dieses Thema (3,5), welches auch in der Regierungspolitik einen hohen Stellenwert einnimmt (3,4). Als positives Beispiel kann hier das Förderprogramm KMU.DIGITAL genannt werden, welches aufgrund der positiven Resonanz gerade neu aufgelegt wurde (siehe Spotlight). Uneinigkeit besteht bei der Frage, ob die digitale Transformation in neuen und wachsenden Unternehmen im internationalen Vergleich bereits weit vorangeschritten ist (Skalenmittelwert 3,0). Die Expertinnen und Experten teilen hingegen die Einschätzung, dass das Bildungssystem nicht ausreichend die notwendigen Fähigkeiten zur Bewältigung der digitalen Transformation in Unternehmen vermittelt (2,1). Gerade im Bereich Bildung (und Forschung) wird die Digitalisierung als entscheidender Hebel gesehen, um einen ausreichenden Pool an Fachkräften zu schaffen und Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen (siehe Handlungsempfehlungen).

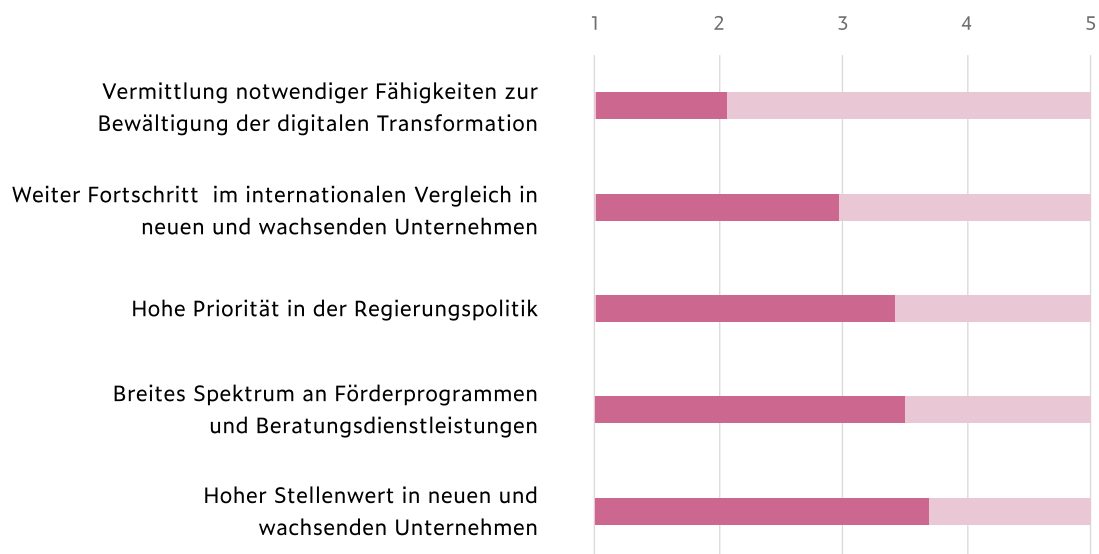
### Spotlight KMU.DIGITAL

Die Digitalisierungsoffensive KMU.DIGITAL ist eine Initiative des BMDW in Kooperation mit der WKO, die von der aws (Modul Umsetzung) gemeinsam mit der WKO (Modul Beratung) abgewickelt wird. Das Programm unterstützt kleine und mittlere Unternehmen in Österreich dabei, Digitalisierungsprojekte zu konzipieren, umzusetzen und in den Markt überzuführen. Damit wird die Wettbewerbsfähigkeit dieser Unternehmen verbessert und es werden wichtige Wachstums- und Beschäftigungsimpulse für den Wirtschaftsstandort Österreich gesetzt.

Jedes kleine und mittelgroße Unternehmen kann durch KMU.DIGITAL bis zu 9.000 Euro an Förderungen für sein Digitalisierungsprojekt bekommen, davon bis zu 3.000 Euro für Beratung und bis zu 6.000 Euro für die Umsetzung.

Das Förderprogramm läuft bereits seit dem Jahr 2017 und geht 2021 mit einer Neuauflage in die Fortsetzung. Dabei stellt KMU.DIGITAL weitere 15 Mio. Euro im Zeitraum 2021 bis 2023 bereit. Die Ausschreibung 2021 ist mit 5 Mio. Euro ausgestattet, wobei 2,5 Millionen Euro für die Beratungsförderung und 2,5 Millionen Euro für die Umsetzungsförderung bereitgestellt werden.

Abbildung 58: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur digitalen Transformation in Österreich auf einer Skala von 1 (keine Zustimmung) bis 5 (vollkommene Zustimmung). (Quelle: GEM NES 2020).



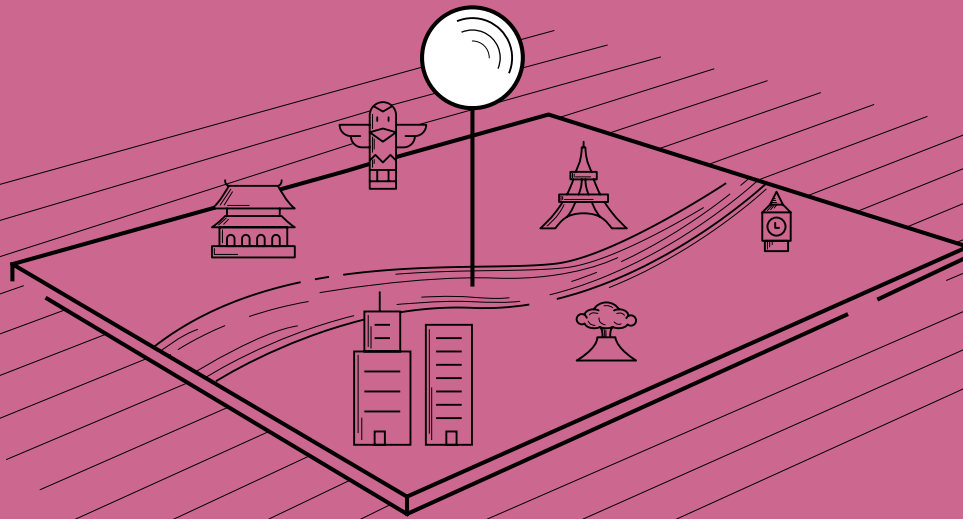
Im Einklang mit den vorliegenden Ergebnissen zeigen auch weitere Studien, dass in österreichischen Unternehmen die Relevanz von digitalen Technologien und deren Integration in das Geschäftsmodell zunimmt (Arthur D. Little, 2019; EY, 2020). Das sollte sich auszahlen: digitale Vorreiter haben höhere Krisenresilienz und Wachstumserwartungen (Accenture, 2020).

Anzumerken ist, dass der digitale Wandel mit Unsicherheiten behaftet ist. Die direkten Wirkungen, die künftigen Bedarfe und Kompetenzen werden gerade bei KMUs in weniger technologie- und wissensintensiven Branchen generell unterschätzt. Dies ist auch auf Informations- und Wissenslücken zurückzuführen – neue, digitale Technologien sind komplex, erfordern zum Teil hohe Investitionskosten und oftmals begleitende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Risiken, Chancen und Herausforderungen können – aufgrund imperfekter Informationen – kaum objektiv abgeschätzt werden. Dabei entstehen durch die Transformation zusätzliche komplexe und weitreichende Wechselwirkungen mit indirekten Effekten auf traditionelle Branchen: Effizienzgewinne und Veränderungen bei der Arbeitskräftenachfrage, den Einkommensstrukturen und dem Konsumverhalten beeinflussen auch die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in traditionellen, nicht-digitalisierten Bereichen (Kirschner et al., 2019; Weber, 2017).

Die Covid-19-Krise, die die Digitalisierungsagenden heimischer Unternehmen weiter forciert, verdeutlicht die Bedeutung der Digitalisierung: digital fortgeschrittene Unternehmen sind erfolgreicher und krisenresilienter (Accenture, 2020). Es gilt rechtzeitig mit Investitionen in Infrastruktur, in die technologische Basis und in Humankapital auf sich verändernde Rahmenbedingungen zu reagieren. Hier stellt sich die Frage, wie Österreich es schaffen kann, einerseits die Vorteile des digitalen Wandels noch stärker zu realisieren, andererseits einen Fokus auf Nischen in hochspezialisierten Bereichen (Stichwort DeepTech, siehe Kapitel 4.1) zu legen, die auch international Schritt halten und in weiterer Folge ein ganzes Ökosystem mitziehen können. Aus dem Global Competitiveness Special Report 2020 geht hervor, dass Länder mit fortgeschrittenen digitalen Kompetenzen und digitalen Wirtschaften besser mit den Effekten der Covid-19-Krise umgehen konnten – in Österreich wird im Bereich der Digitalisierung jedoch Aufholbedarf identifiziert (WEF, 2020). Auch beim DESI-Index zur Messung des Fortschritts der digitalen Transformation rangiert Österreich nur im Mittelfeld (Rang 13 für 2020; Europäische Kommission, 2020). Als Innovationsstandort muss Österreich hier den Anspruch entwickeln, sich mit der vorhandenen Infrastruktur (siehe Kapitel 5) im internationalen Ranking näher in Richtung Spitze zu bewegen, da eine fortgeschrittene digitale Transformation einen zentralen Erfolgsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts darstellt.

„Unser Unternehmen ist in den Bereichen Pokale, Medaillen, Gravuren – alles rund um die Siegerehrung – tätig. Unsere Branche ist von der Pandemie sehr schwer betroffen. Die KMU.DIGITAL-Förderung hat uns besonders in dieser schwierigen Zeit geholfen, unsere digitalen Strukturen – insbesondere Webshop, Serienverkauf, Filterfunktion, Konfigurator und Suchmaschinen-Ranking – zu verbessern und wettbewerbsfähig zu bleiben.“

*Andreas Kerschbaumer und Manuela Kerschbaumer-Winter, Kerschbaumer trophies & more OG*



# 05. Umfeld

Wie wird Unternehmertum in Österreich finanziert?  
Welche Infrastruktur und Unterstützung bietet Österreich den heimischen Unternehmerinnen und Unternehmern an?  
Wie beeinflussen die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie das Ökosystem?

# Kernaussagen



## 1. Infrastruktur und Marktoffenheit

- » Europäisches Spitzenfeld bei physischer Infrastruktur und Markthürden
- » Durchschnitt bei Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur sowie der Offenheit des Marktes
- » Interne Marktdynamik unterdurchschnittlich bewertet



## 2. Finanzierung

- » Finanzielles Umfeld weiter durchschnittlich, auch im europäischen Vergleich
- » Informelle Investitionen kommen wieder häufiger aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis
- » Unternehmerinnen und Unternehmer spüren die Auswirkungen der Krise direkter und unmittelbarer bei der Einkommensentwicklung



## 3. Regierungspolitik und Förderprogramme

- » Förderregime weiterhin als sehr positiv wahrgenommen
- » Regierungspolitik zur Förderung von Unternehmertum als durchschnittlich bewertet
- » Etablierte Unternehmen sind zufriedener mit den Covid-19-Hilfsmaßnahmen als junge



## 4. Gesamtbewertung unternehmerisches Ökosystem

- » Wenig Veränderung bei den zwölf Rahmenbedingungen
- » Durchschnittlich und Mittelfeld sowohl im europäischen als auch im internationalen Vergleich
- » Trotz Covid-19 stabil, allerdings auch veränderungsresistent gegenüber bekannten Schwächen



## 5. Handlungsempfehlungen

- » Generelle Maßnahmen zur Stärkung des Unternehmertums
- » Konjunkturelle Maßnahmen, die sich aus der Covid-19 Pandemie ergeben
- » Spezifische Maßnahmen, die auf den digitalen Wandel abzielen

# 5.1 Infrastruktur und interne Marktoffenheit

*Eine positive Bewertung der physischen Infrastruktur und niedrige Markthürden in Österreich führen zu Spitzenplatzierungen im europäischen Vergleich. Die Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur wird als durchschnittlich, aber trotz Covid-19-Pandemie als stabil erachtet. Die interne Marktdynamik wird konstant, aber unter dem Skalenmittelpunkt eingeschätzt.*

Der Bereich der „physischen Infrastruktur“ betrifft den Zugang (inklusive Kosten) neuer Unternehmen zu Leistungen der Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Strom), Entsorgungsbetriebe, Straßen und Verkehr sowie Kommunikationsmöglichkeiten (Telefon, Internet etc.). Dieser Teil der Infrastruktur wird von den befragten Expertinnen und Experten auch im Jahr 2020 wieder äußerst positiv bewertet (4,2 von 5,0 Punkten; siehe Abbildung 59). Ein leichter Rückgang im Vergleich zur Erhebung aus dem Jahr 2018 ergibt sich aufgrund schlechterer Bewertung von verfügbaren Büroflächen und Produktionsräume mit leistbaren Mietkosten, wohl auch bedingt durch Mobilitätseinschränkungen und gestiegenen Anforderungen (etwa für social distancing-Maßnahmen). Im Vergleich der teilnehmenden europäischen Länder befindet sich Österreich bei diesem Indikator auf dem dritten Rang, der Unterschied zum Spitzenreiter Niederlande mit einem Wert von 4,3 ist marginal. In anderen Ländern wie Spanien, Slowakei, Schweiz, Luxemburg oder Zypern leidet die physische Infrastruktur gemäß der GEM-Erhebung stärker unter den Auswirkungen der Pandemie.

Die „Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur“ umfasst den Zugang österreichischer Unternehmen zu Zulieferern (Subunternehmen), Beratungsleistungen sowie Rechts- und Bankdienstleistungen. Dieser Indikator wird in Österreich leicht über dem Skalenmittelpunkt bewertet (3,3 von 5,0 Punkten), was einen Rückgang von 0,5 Punkten gegenüber 2018 und Rang 8 im europäischen Vergleich bedeutet. Dieser Rückgang ist gemäß Experteneinschätzung insbesondere auf die erschwerte Leistbarkeit von Kosten für Beratung, Subunternehmen und Lieferantinnen und Lieferanten zurückzuführen und dieser Subindikator wird als einziger unter dem Skalenmittelpunkt von 3,0 bewertet (2,6). Am positivsten erachtet werden hingegen die Verfügbarkeit von Beratungen in rechtlichen Angelegenheiten und Fragen der Buchhaltung, Bilanzierung sowie rechtliche und steuerliche Grundlagen (3,8). Die hohe Qualität des Angebots und die gute Verfügbarkeit eben dieser Leistungen ist mit entsprechenden Kosten verbunden. Generell ist dieser Indikator in vielen Ländern im Zuge der Pandemie gestiegen, was international durch die digitale Transformation und eine gestiegene Nachfrage nach Rechtsberatungsleistungen und anderen Unterstützungsservices zur Änderung von Geschäftsformen oder Geschäftsaufösungen durch Covid-19 begründet wird (Bosma et al., 2021).

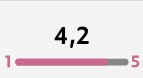





	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	(17 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Physische Infrastruktur	4,2 	4,5	4,3			Niederlande (4,3)
Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur	3,3 	3,7	3,5			Norwegen (3,8)

Abbildung 59: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur physischen sowie Wirtschafts- und Dienstleistungsinfrastruktur in Österreich (Quelle: GEM NES 2012–2020).

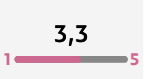


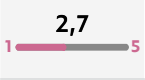


	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	(17 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
<b>Interne Markthürden</b>	3,3 	3,5	3,3			Niederlande (3,6)
<b>Interne Marktdynamik</b>	2,7 	2,7	2,5			Polen (3,9)

Abbildung 60: Einschätzung der Expertinnen und Experten zur internen Marktoffenheit in Österreich (Quelle: GEM NES 2012–2020).

Den Bereich „interne Markthürden“ – das betrifft etwa die Existenz von Kartellen oder Hemmnisse bzw. Kosten des Markteintritts – schätzen Expertinnen und Experten weiterhin als eher positiv ein (3,3 von 5,0 Punkten, siehe Abbildung 60). Im Vergleich der teilnehmenden europäischen Länder liegt Österreich im Sinne von niedrigen Markthürden hier gleich hinter den Niederlanden auf Rang 2. In der letzten Erhebung des Global Competitiveness Index (WEF, 2019; Anmerkung: 2020 wurde dieser durch eine Spezialerhebung ersetzt) nimmt Österreich bei vergleichbaren Indizes ebenso einen Rang im vorderen Feld ein (21. Rang von 140 Ländern).

Die „interne Marktdynamik“ umfasst Veränderungen in den Konsumenten- als auch Unternehmensmärkten. Diese wird für Österreich weiterhin leicht unter dem Skalenmittelpunkt von 3,0 bewertet (2,7 von 5,0 Punkten) und bleibt damit exakt auf dem Niveau der Erhebung im Jahr 2018 vor der Covid-19-Pandemie. Im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern liegt Österreich bei diesem Indikator aber nur auf Rang 12 – wie im Jahr 2018 weist erneut Polen die höchste interne Marktdynamik auf, in diesem Fall gekennzeichnet durch überdurchschnittlich leichten Marktzugang. Es zeigt sich jedoch, dass hier eine hohe Bewertung und damit einhergehende dynamische Veränderungen im Binnenmarkt nicht per se positive Auswirkungen auf die Gründungsdynamik haben müssen, welche in Polen mitunter am stärksten im europäischen Vergleich eingebrochen ist (siehe Kapitel 1.1). In der Krise scheint viel mehr die richtige Balance zwischen Dynamik und Stabilität zu zählen.

## 5.2 Finanzierung

*Das finanzielle Umfeld wird in Österreich weiter durchschnittlich bewertet, auch im europäischen Vergleich. Die informellen Investitionen kommen wohl aufgrund der Kontaktbeschränkungen wieder häufiger aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis und Unternehmerinnen und Unternehmer spüren die Auswirkungen der Krise direkter und unmittelbarer bei der Einkommensentwicklung.*

Die Finanzierung des Unternehmens stellt Gründerinnen und Gründer vor besondere Herausforderungen – während Österreich regelmäßig gute Bewertungen für Förderprogramme insbesondere in der Pre-Seed und Seedphase erhält, bestehen vor allem in der Wachstumsphase mit zweiter und dritter Finanzierungsrunde Herausforderungen. GEM betrachtet das Thema Finanzierung aus mehreren Perspektiven – so werden im Folgenden finanzielle Rahmenbedingungen und Förderungen, die Entwicklung der informellen Investitionen und die Einkommensentwicklung im Zuge der Covid-19-Pandemie beleuchtet.

Das finanzielle Umfeld von neuen und wachsenden Unternehmen wird in Österreich im Jahr 2020 von den befragten Expertinnen und Experten mit 2,9 (auf einer Skala von eins bis fünf) bewertet (siehe Abbildung 61). Gegenüber dem Vergleichsjahr 2018 stellt dies eine marginale Verschlechterung um 0,1 Punkte dar. Die Betrachtung der einzelnen Indikatoren zeichnet ein differenzierteres Bild: Positiv im Vergleich zu 2018 entwickeln sich die Finanzierung mittels Venture Capital (2,7) und die Verfügbarkeit von Eigen- (2,8) sowie Fremdkapital (2,9) für neue und wachsende Unternehmen. Etwas schwieriger als im Vergleich zu 2018 stellt sich die Finanzierungen durch Crowdfunding (2,9), professionelle „Business Angels“ (3,0) und informelle Investorinnen und Investoren (Privatpersonen) (2,8) dar. Am positivsten werden auch im Jahr 2020 staatliche Unterstützungen für neue und wachsende Unterneh-

Abbildung 61: Einschätzung der Expertinnen und Experten zum finanziellen Umfeld für Gründende in Österreich (Quelle: GEM NES 2012–2020).

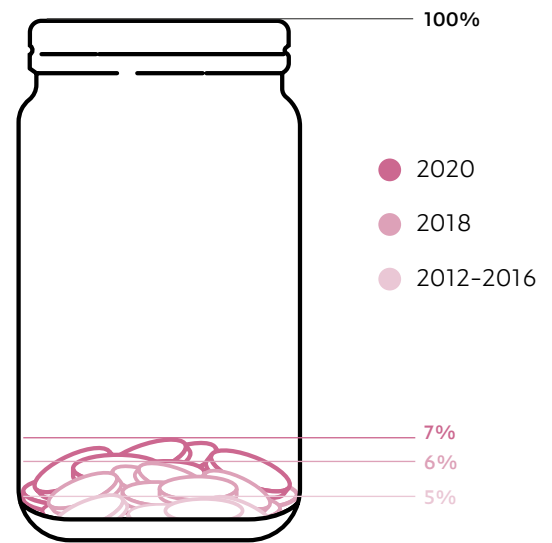


Abbildung 62: Anteil informeller Investorinnen und Investoren an der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren (Quelle: GEM APS 2012–2020)

men (3,7) eingeschätzt. Der Zugang zu Finanzierungen über den Kapitalmarkt (Börsengänge, IPOs etc.) ist weiterhin – trotz umgesetzter Maßnahmen wie dem „direct market plus“ – die größte Herausforderung (2,1 von 5,0 Punkten). Laut European Capital Report 2021 (WU Entrepreneurship Center & i5invest, 2021) und dem Startup-Barometer von EY (2021) konnte trotz der Covid-19-Krise in Europa ein Wachstum sowohl beim Venture Capital als auch beim Private Equity verzeichnet werden. Insbesondere im DACH Raum wuchs das Investorenökosystem stark – allerdings ist Österreich im DACH Raum verhältnismäßig schwach vertreten (Brutkasten, 2021). Insgesamt liegt das Investitionsvolumen in Österreich im Jahr 2020 bei 212 Mio. Euro (EY, 2021), was Rang 16 in Europa bedeutet. Am meisten wird in Fintech sowie Enterprise Software investiert und insbesondere die Seed Phase finanziell unterstützt (European Startups, 2021).

	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	Durchschnitt (17 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Finanzielles Umfeld	2,9 	3,0	2,6	8	3	Niederlande (3,6)



Im Vergleich mit den teilnehmenden europäischen Ländern befindet sich Österreich in Bezug auf das finanzielle Umfeld auf Rang 8. Wie auch schon im Jahr 2018 stehen die Niederlande an der Spitze (siehe Spotlight). Im Global Competitiveness Report (WEF, 2019) nimmt Österreich im Feld Finanzsystem den 30. Rang von 141 Ländern ein. Allerdings werden im selben Bericht die Teilbereiche Marktkapitalisierung (Rang 61) sowie Verfügbarkeit von Venture Capital (Rang 38) etwas schlechter beurteilt – beide Indikatoren entwickeln sich jedoch ähnlich wie die entsprechenden Subindikatoren in der GEM-Erhebung positiv im Vergleich zu 2018.

In Österreich werden tendenziell frühe Phasen der Gründung gefördert, also die Pre-Seed- und Seed-Phase. Der Anteil an informellen Investorinnen und Investoren ist in Österreich auch im Jahr 2020 mit 7% traditionell niedrig und steigt nur sehr langsam – dies bedeutet ein marginales Wachstum von einem Prozentpunkt im Vergleich zu 2018 und zwei Prozentpunkten gegenüber dem Vergleichszeitraum (siehe Abbildung 62). Diese Gruppe an informellen Investorinnen und Investoren setzt sich im Jahr der Pandemie vor allem aus nahen Familienangehörigen – mit 32% die größte Gruppe –, Fremden (30%) und Freundin/Freund oder Nachbarin/Nachbar (19%) zusammen (siehe Abbildung 63). Die Experteneinschätzung beim finanziellen Umfeld lässt bereits eine geringere Verfügbarkeit von alternativen Investitionen vermuten und das deckt sich auch mit dem Befund aus der Befragung der erwerbsfähigen Bevölkerung: im Vergleich zu 2018 kommen die informellen Investitionen wieder häufiger aus dem eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis. Durch fehlenden persönlichen Erstkontakt oder nicht stattfindende Netzwerkevents, Kundentermine oder Messen wegen der Kontaktbeschränkungen in der Pandemie fällt es offensichtlich schwerer, Kontakte zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen und fremde Investorinnen und Investoren für eine Geschäftsidee zu gewinnen, wie auch eine Umfrage der WKO (2020) bestätigt.

### Spotlight Niederlande

Einer der Gründe für die positive Bewertung des finanziellen Umfelds in den Niederlanden liegt in der Verfügbarkeit von spezifischen Finanzierungsprogrammen. Im Jahr 2018 wurden drei dieser Programme evaluiert (Bax et al., 2018) – mit positiven Ergebnis:

- » Das Seed Capital Arrangement ("Seed Capital regeling") zielt darauf ab, verfügbares Risikokapital an finanzierungswillige Tech-Startups zu vermitteln. Die Finanzierung aus diesem Programm muss mit der Finanzierung von privaten Parteien abgestimmt werden.
- » Die Wachstumsfazilität ('Groeifaciliteit') dient der Unterstützung von Unternehmen in der Startup-Phase, Firmenübernahmen und Unternehmen, die finanzielle Pufferkapazität benötigen.
- » Dutch Venture Initiative (DVI) ist ein Dachfond, der in erster Linie in Risikokapitalfonds investiert, die ihrerseits in innovative Startups investieren. Gegründet, um die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit auf dem Capital Venture Markt für schnell wachsende Unternehmen zu fördern, investiert DVI oft in neue Fonds, die eine Form von Sicherheit für andere investitionswillige private Investoren bieten. Das gesamte Fondsvolumen, an dem DVI-I und DVI-II beteiligt sind, beträgt 2,1 Mrd. Euro, wovon Ende 2017 rund 32 % investiert wurden.

„Laut der Evaluierungsstudie haben diese drei Programme den Zugang zu Finanzmitteln für Unternehmerinnen und Unternehmer nachhaltig erhöht und den Markt für Risikokapital gestärkt. Außerdem erleichterten die Seed Capital-Regelung und DVI den Investorinnen und Investoren die Finanzierung ihrer Investmentfonds. Die große Anzahl verschiedener Finanzierungsinstrumente in den Niederlanden kann jedoch auch als Nachteil wirken, da es für einzelne Unternehmer oft unklar ist, welche Instrumente ihnen zur Verfügung stehen und wie sie sich bewerben können.“

Jan de Kok und Sebastiaan Galesloot, Panteia & GEM Team Niederlande

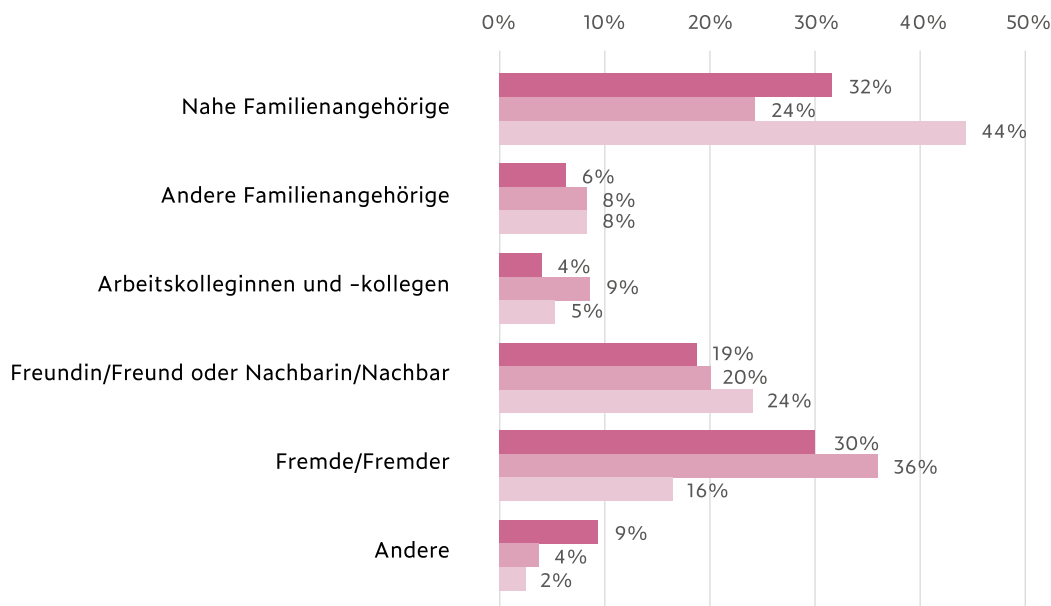


Abbildung 63: Beziehung der informellen Investorinnen und Investoren zu den Gründenden (Quelle: GEM APS 2012-2020).

- 2020
- 2018
- 2012-2016

„Die schönen Erfolge der jüngeren Vergangenheit – erstes heimisches Unicorn, Finanzierungsrunden in zweistelligen Millionenhöhen – dürfen nicht über die strukturellen Probleme hinwegtäuschen, die wir bei Startup-Finanzierungen in Österreich haben. Wir brauchen dringend steuerliche Anreize für Risikokapital und viel mehr österreichische Optionen für Wachstumsfinanzierungen.“

*Michael Altrichter, Startup-Beauftragter der Bundesregierung bis Mai 2021 & Investor*

Der Median-Wert der Finanzierungssummen von diesen informellen Investitionen liegt mit 5.000 Euro auf demselben Niveau wie im Jahr 2018, aber deutlich unter den Werten früherer Erhebungen. Während demnach mengenmäßig ein geringer Anstieg an informellen Investoren verzeichnet werden kann, bleiben die Finanzierungssummen auf dem Niveau von 2018. Die Bedeutung alternativer Finanzierungsformen in der Wachstumsphase sollte daher nicht überschätzt werden, da diese geringeren Summen vorwiegend in der Pre-Seed, bestenfalls in der Seed-Phase Wirkung entfalten können. Das durchschnittliche Investment eines österreichischen Business Angel beträgt im Jahr 2020 zwischen 50.000 und 100.000 Euro (AAIA & AWS, 2021).

Zusätzlich wurde die Einkommensentwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung aufgrund der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 erhoben (siehe Abbildung 64). Hier ist zu beobachten, dass die Unternehmerinnen und Unternehmer die Auswirkungen der Krise direkter und unmittelbarer spüren als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. So geben insgesamt mehr als die Hälfte (54%) der Unternehmerinnen und Unternehmer an, durch Covid-19 ein etwas (37%) bzw. stark (17%) verringertes Einkommen zu haben. Im Vergleich dazu hat sich für 64% der Nichtunternehmerinnen und Nichtunternehmer das Einkommen weder verbessert noch verschlechtert. Aus der WIFO Einkommensstatistik ergibt sich für 2020 ein Rückgang der realen Bruttoeinkommen für unselbstständig Erwerbstätige bei gleichzeitigem Anstieg der realen Nettoeinkommen bedingt durch die Reduktion des Einkommenssteuersatzes für den Betrag zwischen 11.000 und 18.000 Euro. Für 2021 und 2022 wird es gemäß der Prognose zu Rückgängen der Nettoeinkommen für unselbstständig Beschäftigte kommen (WKO, 2021b).

Allerdings können auf der Seite der Unternehmerinnen und Unternehmer auch „Krisengewinner“ ausgemacht werden – deren Einkommen hat sich durch Covid-19 stark erhöht. Die geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eröffneten neue Geschäftsmöglichkeiten (siehe dazu auch Kapitel 1 und 3), welche durch diese Unternehmen bereits erfolgreich genutzt werden konnten. Profiteure der Krise finden sich aber auch in traditionellen Bereichen – wie zum Beispiel Anbieterinnen und Anbieter von frischen Bio-Lebensmitteln (exklusive Brot und Gebäck), die eine Umsatzsteigerung um 23% auf 714 Millionen Euro im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen können (AMA Marketing, 2021).

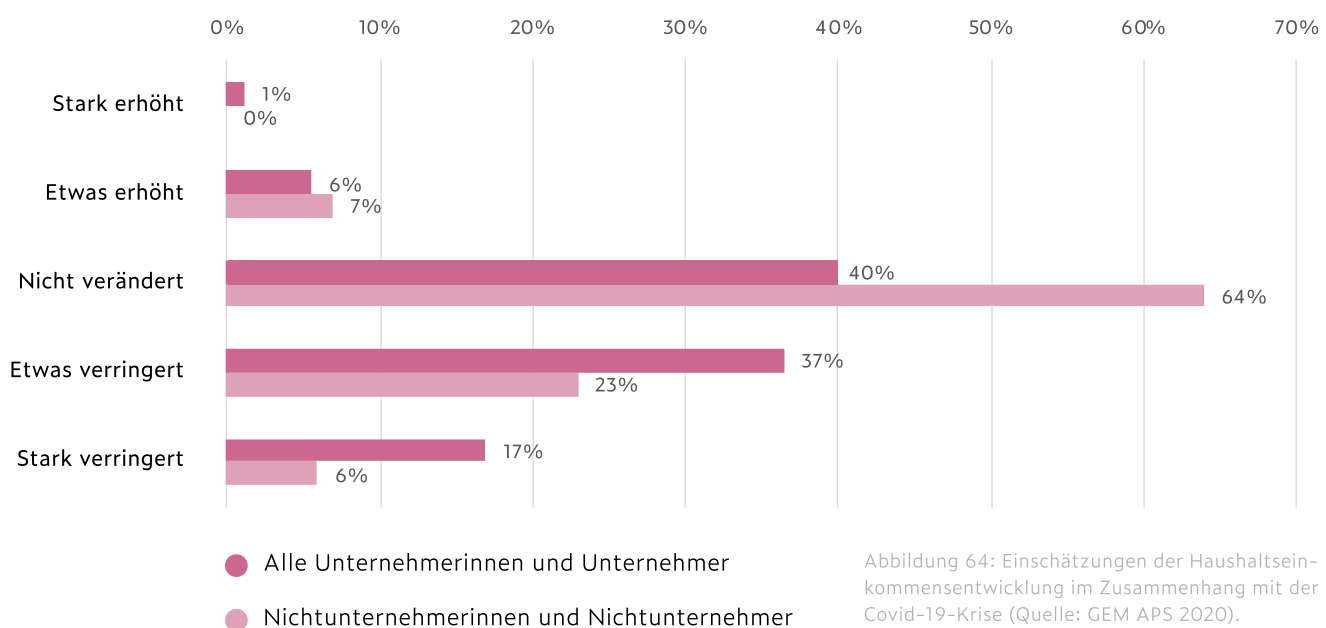


Abbildung 64: Einschätzungen der Haushaltseinkommensentwicklung im Zusammenhang mit der Covid-19-Krise (Quelle: GEM APS 2020).

## 5.3 Regierungspolitik und staatliche Förderprogramme

*Das österreichische Förderregime zur Unterstützung junger Unternehmen wird weiterhin als sehr positiv wahrgenommen. Die Regierungspolitik zur Förderung des Unternehmertums wird durchschnittlich beurteilt. Etablierte Unternehmen sind mit den Covid-19-Hilfsmaßnahmen der Regierung zufriedener als junge.*

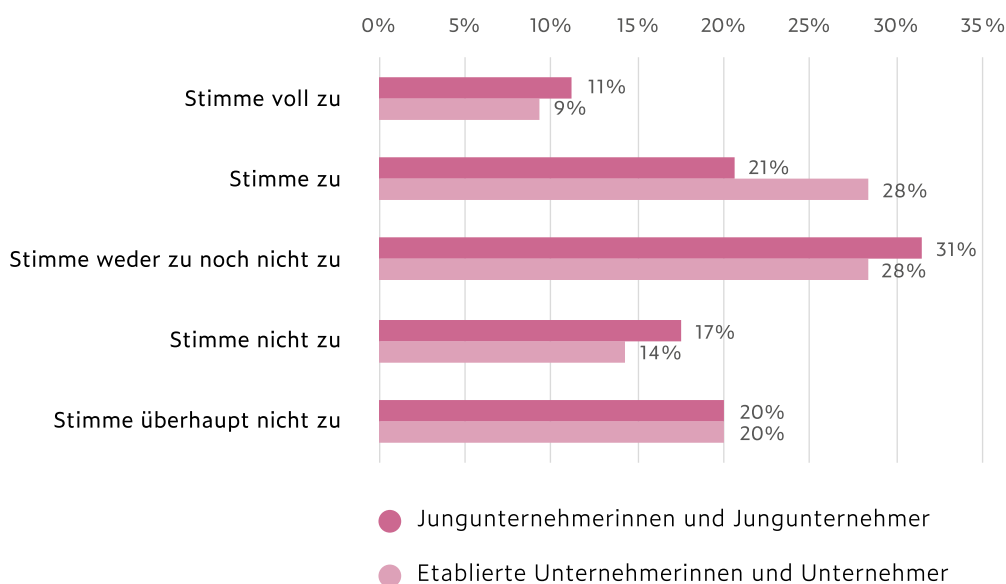
Der Themenbereich „Regierungspolitik“ wird in der GEM-Erhebung über Fragen aus drei Teilbereichen erfasst: Während „allgemeine Regierungspolitik“ generelle Aspekte wie Steuern oder Bürokratie umfasst, beinhaltet die „konkrete Regierungspolitik“ Aspekte bezüglich der Unterstützung und Priorisierung von neuen und wachsenden Unternehmen. Der Bereich „Förderprogramme“ umfasst die Verfügbarkeit und Qualität von Förderungen für neue und wachsende Unternehmen.

Die allgemeine Regierungspolitik (mit 2,5 von 5,0 Punkten) in Bezug auf Unternehmertum wird leicht unter dem Skalenmittelpunkt von 3,0 bewertet (siehe Abbildung 65), wird aber im Vergleich zu 2018 positiver eingeschätzt. Die Priorisierung neuer und wachsender Unternehmen wird auf nationaler (3,0) sowie regionaler Ebene (2,9) als durchschnittlich bewertet und verändert sich zu 2018 kaum. Die Bevorzugung von neuen Unternehmen durch die Regierungspolitik (z.B. im Rahmen staatlicher Beschaffungspolitik) wird mit einem Wert von 2,4 leicht verbessert, aber immer noch unter dem Skalenmittelpunkt eingeschätzt.

Mit einem Wert von 2,8 wird die unternehmensbezogene Regierungspolitik stabil und unverändert bewertet, sie bleibt aber auch unter der Skalenmitte von 3,0. Hier gibt es im Vergleich zu 2018 Verbesserungen in Bezug auf die Möglichkeit, notwendige Genehmigungen und Lizenzen innerhalb einer Woche zu erhalten (plus 0,5 Punkte auf 2,4) – jedoch wird weiteres Verbesserungspotenzial gesehen. Die separate Befragung der Unternehmen zur Verwendung digitaler Services der öffentlichen Hand zeigt, dass sich sowohl bei jungen als auch bei etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern „Finanzonline“ als das am häufigsten verwendete Service etabliert hat, gefolgt von „Meine SV“. Weitere E-Government-Angebote wie „Digitales Amt“ und „Unternehmensserviceportal“ werden häufiger von Jungunternehmerinnen und Jungunternehmerinnen genutzt. Es zeigt sich zudem, dass die Potenziale der Digitalisierung für eine effiziente Verwaltung noch stärker in Österreich genutzt werden könnten. Positiv bewertet werden die Vorhersehbarkeit, Konsistenz und Planbarkeit der Steuern und staatlicher Regulierungen (3,4), während die Höhe der Steuern (1,9) weiterhin als größere Belastung angesehen wird. Staatliche Bürokratie, Regulierungen und Lizenzvorschriften (2,2) bereiten neuen und wachsenden Unternehmen nach wie vor Schwierigkeiten, obwohl bereits Maßnahmen wie etwa Regulatory Sandboxes gesetzt wurden – das sind Experimentierräume, in denen Innovatoren neuartige Modelle (unter behördlicher Aufsicht) testen können, um Rechtssicherheit zu erlangen.

Abbildung 65: Einschätzung der Expertinnen und Experten zu Regierungspolitik, spezifischen Förderprogrammen und der Auswirkungen von Covid-19 auf die Regierungspolitik in Österreich (Quelle: GEM NES 2012–2020).

	2020	2018	Durchschnitt 2012–2016	(17 Länder) Europa	DACH	Spitzenreiter
Allgemeine Regierungspolitik	2,5 	2,4	2,6			Niederlande (3,4)
Konkrete Regierungspolitik	2,8 	2,8	2,6			Niederlande (3,5)
Spezifische Förderprogramme	3,6 	3,7	3,6			Niederlande (3,7)



## Rang 2020

(15 Länder)  
Europa

Jungunternehmerinnen und  
Jungunternehmer

13

Etablierte Unternehmerinnen  
und Unternehmer

10

Abbildung 66: Zustimmung zur Effektivität der Regierungsmaßnahmen zur Covid-19-Krise (Quelle: GEM APS 2020).

Bei beiden Indikatoren zur Regierungspolitik befindet sich Österreich im europäischen Vergleich im Mittelfeld. Während die Niederlande beide Bereiche anführen, gibt es besonders in der Schweiz, Luxemburg, Lettland und Spanien vor allem bei der allgemeinen Regierungspolitik eine deutlich schlechtere Bewertung als vor der Krise (Bosma et al., 2021). Die Einschätzung zur Effektivität der Regierungsmaßnahmen, um die ökonomischen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie abzufedern, fällt in Österreich stark differenziert aus (siehe Abbildung 66). Es gibt Zustimmung sowie Ablehnung, mit Unterschieden zwischen etablierten und jungen Unternehmen. Während 11% der Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer der Effektivität der Maßnahmen voll zustimmen, beläuft sich dieser Anteil bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern auf 9%. Dagegen ist der Anteil der Unternehmerinnen und Unternehmer, welcher der Effektivität der gesetzten Maßnahmen nicht zustimmt bzw. überhaupt nicht zustimmt, bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern geringer als bei den jungen. Im europäischen Vergleich liegt Österreich hier bei den jungen Unternehmen nur auf den hinteren Rängen, bei den etablierten etwas besser im Mittelfeld (Rang 10). Hier gilt anzumerken, dass sich diese Einschätzung auf die gesetzten Maßnahmen bis zur GEM-Erhebung im September und Oktober 2020 bezieht (siehe Einleitungskapitel). Maßnahmen, die erst nach dem Erhebungszeitraum in Kraft traten, sind nicht bewertet, wie beispielsweise der Lockdown-Umsatzersatz für direkt betroffene Unternehmen (November 2020), für indirekt betroffene Unternehmen (Februar 2021) oder der Ausfallbonus als weitere Entschärfung der wirtschaftlichen Folgen der Covid-19-Krise (Jänner 2021).

Der Zufriedenheitsgrad mit der Effektivität der Maßnahmen spiegelt sich im Ergebnis wider, welche Unternehmen Covid-19-Hilfsmaßnahmen erhalten haben: mehr etablierte (40%) als junge (32%) Unternehmen haben laut Eigenangabe finanzielle Unterstützung von der öffentlichen Hand erhalten (siehe Abbildung 67), obwohl auch gezielte Hilfsmaßnahmen für Startups wie der Covid-19-Startup-Hilfsfonds angeboten wurden. Das deckt sich auch mit einer im selben Zeitraum durchgeführten Erhebung im Startup-Umfeld (WKO, 2020), wo nur ein gutes Drittel der befragten Startups den Eindruck hatte, bei den Hilfsmaßnahmen ausreichend berücksichtigt zu werden.

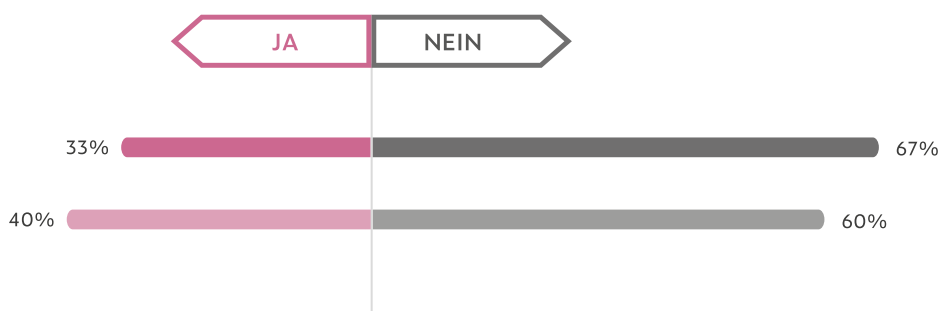


Abbildung 67: Erhalt von finanzieller Unterstützung von der öffentlichen Hand aufgrund der Covid-19-Krise (Quelle: GEM APS 2020).

- Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer
- Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer

Beim Themenbereich Förderprogramme (unabhängig von Covid-19) hingegen liegt Österreich mit einem Wert von 3,6 (von fünf möglichen Punkten) im europäischen Vergleich abermals wie im Jahr 2018 im Spitzenfeld, knapp hinter den Niederlanden (3,7). Dieser Themenbereich wird von den Expertinnen und Experten über dem Skalenmittelniveau bewertet, knapp hinter dem Höchstwert von 2018 (3,7). Besonders positiv werden in Österreich Technologie- und Gründerzentren sowie Inkubator-Einrichtungen als effektive Unterstützung für neue und wachsende Unternehmen (3,9) sowie die angemessene Anzahl staatlicher Förderprogramme für neue und wachsende Firmen (3,9) bewertet. Etwas negativer als 2018 werden das Spektrum an Förderprogrammen und die Verfügbarkeit von Beratungsdienstleistungen bei einer einzigen Einrichtung (3,1), die Kompetenzen des Personals öffentlicher Einrichtungen zur Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen (3,7) und die Wirksamkeit der staatlichen Förderprogramme (3,7) eingeschätzt. Der Zugang zu Unterstützung (3,3) wird positiver als noch im Jahr 2018 eingeschätzt.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Covid-19-Hilfsmaßnahmen von etablierten Unternehmen besser bewertet und auch besser in Anspruch genommen werden konnten als von Jungunternehmen. Die Förderprogramme werden weiterhin positiv gesehen.

## 5.4 Gesamtbewertung des unternehmerischen Umfelds

*Die Betrachtung der einzelnen Rahmenbedingungen offenbart wenig Veränderungen in Bezug auf Stärken und Schwächen des unternehmerischen Ökosystems in Österreich. Die Gesamtbewertung bescheinigt Österreich sowohl im europäischen als auch im internationalen Vergleich einen Platz im Mittelfeld. Positiv gesehen ist das Ökosystem trotz Covid-19 stabil, negativ betrachtet durchschnittlich und veränderungsresistent gegenüber bekannten Schwächen. Die meisten fördernden und hemmenden Faktoren werden dabei bei Regierungspolitik, Regierungsprogramme und Finanzierung gesehen.*

Das unternehmerische Umfeld wird im Beobachtungszeitraum 2020 laut Experteneinschätzung – trotz der Covid-19-Pandemie – nur wenig verändert bewertet (siehe Abbildung 68). Die schon zuvor im internationalen Vergleich manifestierten Stärken wie Förderprogramme, physische Infrastruktur oder Wirtschafts- und Infrastruktur können beibehalten werden, die seit Jahren identifizierten Schwächen wie unternehmerische Aus- und Weiterbildung, soziokulturelle Normen und interne Marktdynamik bleiben bestehen. Bei einer Vielzahl an Indikatoren – etwa Regierungspolitik, finanzielles Umfeld, F&E-Transfer oder Offenheit des Marktes – liegt Österreich im Mittelfeld. Das ergibt auch die Berechnung

des „NECI“ (National Entrepreneurship Context Index; siehe Abbildung 69) – hier wird aus der Bewertung der einzelnen Indikatoren ein Gesamtindikator errechnet. Österreich befindet sich mit einem NECI-Wert von 4,7 (bei 9 möglichen Punkten) sowohl im europäischen (Rang 8 von 17) als auch im internationalen Vergleich (Rang 19 von 44) im Mittelfeld. Auch in diesem Ranking liegen die Niederlande mit einem NECI-Wert von 6,4 deutlich an erster Stelle. Auch der Global Competitiveness Report (2020) bescheinigt Österreich bei der „transformation readiness“ Mittelmaß (60,3 von 100 möglichen Punkten und damit im 6. Dezil unter den 47 teilnehmenden Ländern).

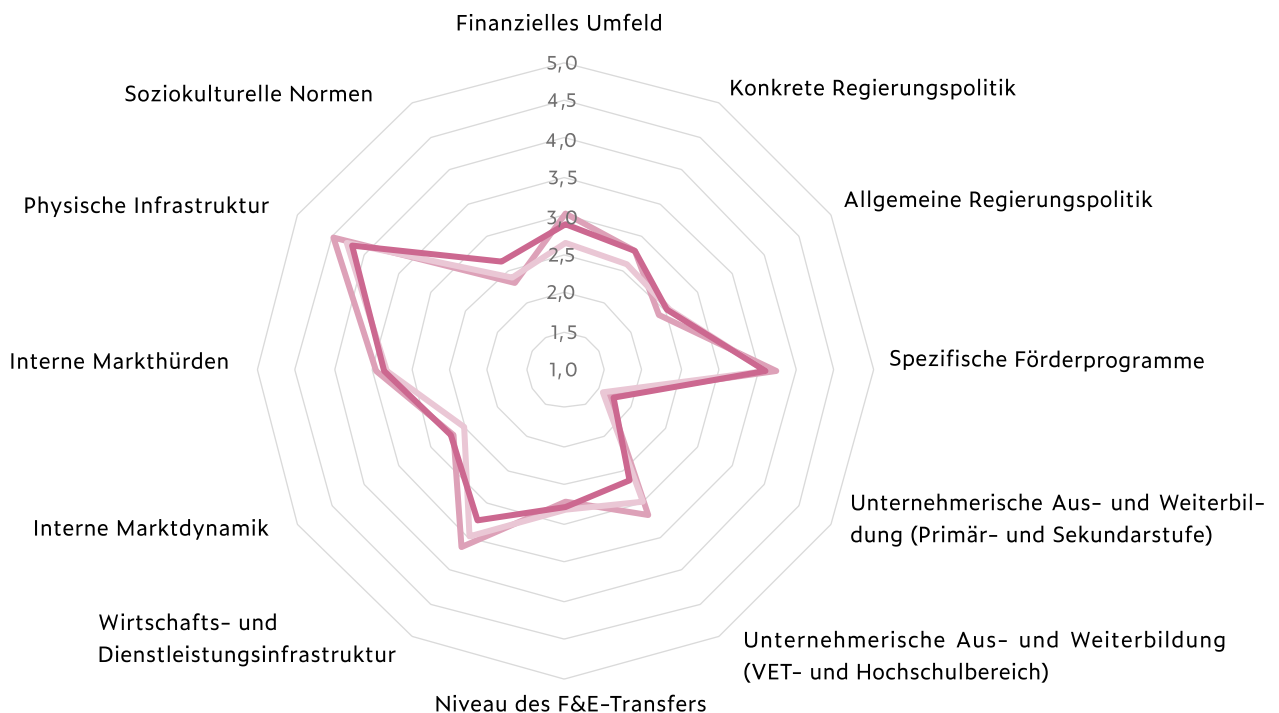


Abbildung 68: Bewertung der zwölf NES-Rahmenbedingungen durch Expertinnen und Experten (Quelle: GEM NES 2012–2020).

— 2020 — 2018 — 2012–2016

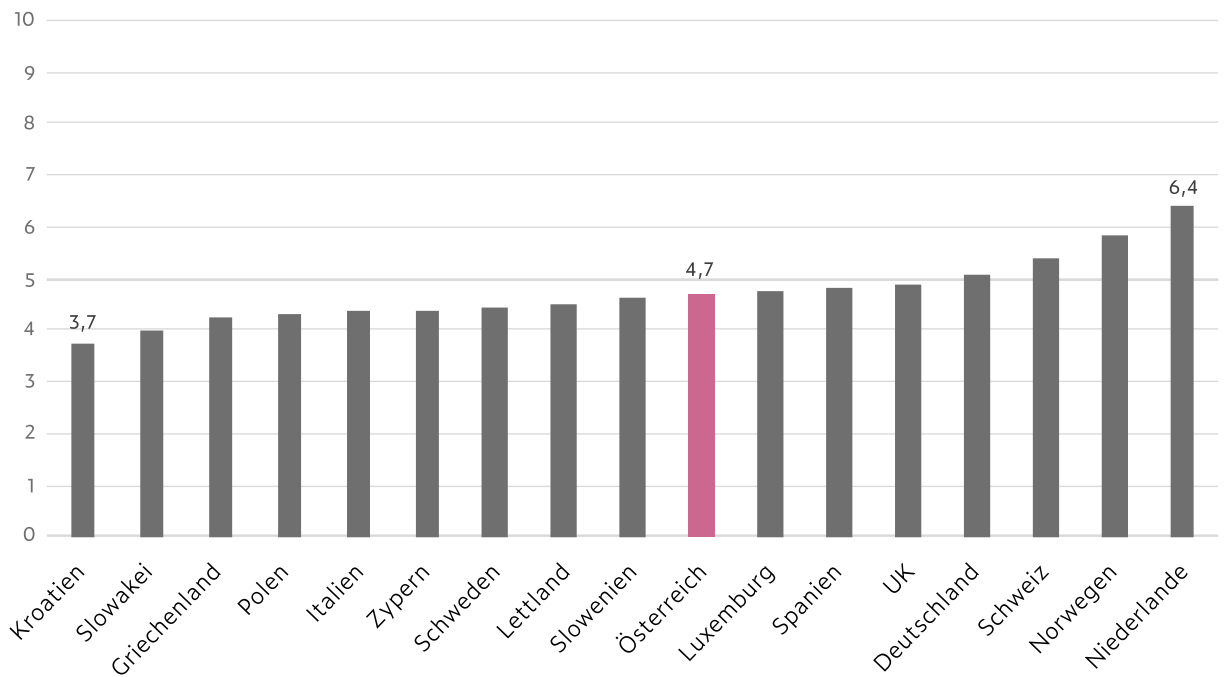


Abbildung 69: National Entrepreneurship Context Index (NECI) im europäischen Vergleich (Quelle: GEM NES 2020).

Positiv betrachtet kann daher festgehalten werden, dass das unternehmerische Ökosystem in Österreich stabil erscheint. Auch in Zeiten massiver externer Einwirkungen wie der Covid-19-Pandemie bleibt das Gesamtsystem intakt und die einzelnen Rahmenbedingungen vorhersehbar – es besteht ein gewisser Grad an Verlässlichkeit. Kritisch betrachtet ist es Österreich jedoch weiterhin nicht gelungen, an bekannten Schwachpunkten zu arbeiten bzw. haben die Maßnahmen bis dato noch nicht die gewünschte Wirkung entfaltet. Das ist insofern kritisch, da unternehmerische Aus- und Weiterbildung oder soziokulturelle Normen zentrale Faktoren für eine nachhaltige Verbesserung des unternehmerischen Ökosystems und Standortes sind, wie die GEM-Erhebungen der vergangenen zwei Jahrzehnte die erfolgreiche nachhaltige Entwicklung und Förderung des unternehmerischen Ökosystems in den Niederlanden dokumentieren.

Fördernde und hemmende Faktoren für das unternehmerische Umfeld in Österreich werden von den im Rahmen der GEM-Erhebung 2020 befragten Expertinnen und Experten dabei insbesondere in den Bereichen Regierungspolitik und Regierungsprogramme, Finanzierung, unternehmerischer Aus- und Weiterbildung, soziokulturelle Normen, F&E-Transfer und Arbeitskosten, sowie dem Zugang und der Regulierung im Arbeitsmarkt gesehen. Als besonders fördernd erachten die befragten Expertinnen und Experten das Fördersystem, das wachsende Startup-Ökosystem, die Entbürokratisierung und die hohe Rechtssicherheit. Als besonders hemmend gesehen werden hingegen weiterhin die Abgaben- und Steuerlast (insbesondere Lohnnebenkosten), eine zu starke Regulierung (hier könnten die Regulatory Sandboxes dringend benötigte Freiräume schaffen), zu langsame Gründungsprozesse, unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen in den Regionen, teilweise widersprüchliche Regelungen, mangelnde Verfügbarkeit von Risikokapital (insbesondere für Wachstumsphasen, hier bedarf es weitere Instrumente wie etwa dem aws Rundway Fonds), fehlende steuerliche Anreize sowie den Fachkräftemangel und die negative Einschätzung der unternehmerischen Aus- und Weiterbildung. Diese Faktoren spiegeln sich auch in den abgegebenen Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des unternehmerischen Ökosystems in Österreich wider. Diese werden im abschließenden Kapitel mit den Ergebnissen der GEM-Befragung gegenübergestellt und damit Handlungsempfehlungen in drei Themenfeldern abgeleitet.

## 5.5 Handlungsempfehlungen

*Im Rahmen von GEM 2020/21 können drei spezifische Handlungsfelder identifiziert werden: (1) generelle zur Stärkung des Unternehmertums in Österreich, (2) konjunkturelle, die sich aus der Covid-19 Pandemie ergeben und (3) spezifische, die auf den digitalen Wandel abzielen.*

Die GEM 2020/21 Erhebung zeigt insbesondere, dass

- » Österreichs Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer stark verunsichert sind,
- » Intentionen, Optimismus und Wachstumserwartungen gedämpft sind,
- » die FTI-Intensität unter Österreichs Unternehmen generell zurückgegangen ist,
- » die Notwendigkeit zur digitalen Transformation, insbesondere bei etablierten Unternehmen, noch nicht ausreichend antizipiert wird,
- » bei der Evaluierung des unternehmerischen Ökosystems Österreich lediglich durchschnittlich abschneidet und es im internationalen Vergleich an klaren Schwerpunkten fehlt.

Demgegenüber zeigen sich auch inmitten der Pandemie erfreuliche Entwicklungen. Diese können die negativen Auswirkungen der Krise zwar nicht ausgleichen, aber sie nehmen eine wichtige Rolle zur Entwicklung von Handlungsfeldern ein. Beispielsweise:

- » konnte mit dem hohen Anteil an Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern vor der Krise eine stärkere unternehmerische Basis in Österreich geschaffen werden,
- » konnten die Covid-19-Hilfsmaßnahmen die schlimmsten Auswirkungen auf diese unternehmerische Basis und die Einkommen insgesamt abfedern,
- » wird die Krise vor allem unter FTI-intensiveren Unternehmen auch als Chance erkannt,
- » sind nicht alle Bundesländer und Branchen von den Auswirkungen der Covid-19 Pandemie gleich stark betroffen,
- » bleibt das unternehmerische Ökosystem in Österreich auch in der Krise stabil und (trotz weiterhin bekannter Schwachstellen) intakt.

Basierend auf den zentralen Befunden aus der GEM-Erhebung 2020/21 sowie den zahlreichen Inputs und Anmerkungen der Expertinnen und Experten zu besonders fördernden und hemmenden Faktoren für das Unternehmertum in Österreich werden abschließend Handlungsfelder abgeleitet. Die standardisierte Erhebung und Analyse im Rahmen von GEM über mehrere Perioden ermöglicht die Identifikation von (1) langfristigen, strukturellen Entwicklungen, (2) konjunkturellen, von der derzeitigen Krise ausgelösten Effekten sowie (3) eine Kontextualisierung dieser Implikationen anhand eines internationalen und regionalen Benchmarkings. Zusätzlich werden die von den befragten Expertinnen und Experten abgegebenen Vorschläge ausgewertet und fließen in die Empfehlungen ein.


Der Zeitpunkt zum Handeln ist der richtige, es bieten sich trotz zahlreicher bestehender Herausforderungen klare Chancen. Noch nie haben Staaten mehr Geld in die Hand genommen, um innovations- und wirtschaftspolitische Anreize zu setzen. Gleichzeitig ist diese Krise anders und nicht mit Konjunktureinbrüchen aus der Vergangenheit vergleichbar – die Erfahrungswerte und Blaupausen fehlen. Die Covid-19-Hilfsmaßnahmen (Fixkostenzuschuss, Kreditgarantien, Ausfallsbonus, Kurzarbeit etc.) haben als kurzfristige Instrumente Wirkung gezeigt, jetzt gilt es langfristige Strategien und Instrumente (ein erstes Beispiel wäre die Investitionsprämie) aufzusetzen, damit Österreichs Unternehmerinnen und Unternehmen einen Weg in die Zeit nach der Krise finden.

Die folgenden Handlungsfelder richten sich an Politik, Interessensvertretungen, Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie an alle Stakeholder mit Bezug zum Unternehmertum in Österreich. Ziel dieser Betrachtung ist es, evidenzbasierte Vorschläge zur Stärkung des österreichischen Ökosystems abzuleiten. Die aktuelle Wirtschaftslage und die Folgen der Covid-19 Pandemie erfordern spezifische Handlungen – das bestehende Portfolio an innovations- und wirtschaftspolitischen Unterstützungsleistungen muss evaluiert und ergänzt werden. Es ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für strukturelle Maßnahmen, gerade weil der (strukturelle) Wandel durch die Covid-19 Pandemie beschleunigt wird.





Die aus den Ergebnissen und den Empfehlungen der Expertinnen und Experten abgeleiteten Handlungsfelder weisen dabei auf drei miteinander kommunizierende Themenbereiche hin. Einerseits gibt es einen größeren Pool an allgemeinen Empfehlungen zu bereits vor der Pandemie existierenden Herausforderungen für Österreichs Unternehmertum (siehe Handlungsfeld 1), von denen einzelne besonders durch die Covid-19 Pandemie verstärkt wurden und spezifische konjunkturelle Maßnahmen erfordern (siehe Handlungsfeld 2). Einer gelungenen und erfolgreichen digitalen Transformation kommt dabei besondere Relevanz zu (siehe Handlungsfeld 3) und daher wird diesem Bereich und Spezialthema im GEM 2020/21 ein eigenes Handlungsfeld gewidmet. Teilweise wurden Forderungen an das heimische Ökosystem bereits umgesetzt (etwa der direct market (plus) für einen erleichterten Einstieg in den Kapitalmarkt für wachsende junge Unternehmen), teilweise befinden sich vorgeschlagene Maßnahmen bereits in der Umsetzung (etwa der Nationale Aktionsplan für Entrepreneurship Education) und teilweise wird versucht, von erfolgreichen Beispielen aus anderen an GEM teilnehmenden europäischen Ländern Impulse für neue Maßnahmen hierzulande zu setzen.

### **Handlungsfeld 1: Generelle Empfehlungen zur Stärkung des Unternehmertums in Österreich**

Befund	Empfehlungen
 <p><b>Finanzierung</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Wachstums- und Anschlussfinanzierungen</li> <li>» Expansionsphase</li> <li>» drohenden Kreditrationierungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Stärkung des Kapitalmarkts, des (Risiko)kapitals und des Eigenkapitals (venture capital)</li> <li>» Setzen von Investitionsanreizen (Verlustabzug, Investitionsfreibetrag, Steuerbegünstigungen)</li> <li>» Öffentlich verwaltete Kapitalfonds (Risikokapitalfonds)</li> <li>» Von klassischer Fremdfinanzierung hin zu innovativeren, hybriden Finanzierungsinstrumenten mit Missionsorientierung (siehe etwa Spotlight Niederlande in Kapitel 5), Attraktivierung von Mezzaninkapital</li> <li>» Erleichterung für crowdfunding und private Finanzierung</li> <li>» Erleichterung für ausländische Investitionen, Anreize für corporate venture capital</li> <li>» Neben Startup-Fokus auch ein stärkerer Fokus auf Scaleups</li> <li>» Beteiligungen bei regional strategischen Unternehmen (abseits von Startups)</li> <li>» Vereinfachter Zugang für Startups und KMU zu öffentlicher Beschaffung (z.B. mit Unterstützung der European Assistance for Innovation Procurement (EAFIP) Initiative)</li> </ul>


Befund	Empfehlungen
 <p><b>Steuern, Bürokratie und rechtliche Rahmenbedingungen</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Kosten des Faktors Arbeit</li> <li>» Erleichterung bei der Unternehmensgründung</li> <li>» regulatorischen Rahmenbedingungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Senkung der Abgabenquote, Entlastung des Faktors Arbeit durch Steuer- und Abgabensenkungen (insbesondere Lohn(neben)kosten)</li> <li>» Einfachere, schnellere und günstigere Gründungsprozesse (siehe Spotlight Lettland in Kapitel 1, die gemeinsame Erklärung der EU-Mitgliedsstaaten für EU-Gründungen innerhalb von 24 Stunden, oder auch der Ausbau von E-Government im Handlungsfeld 3)</li> <li>» Erleichterung für Spin-Outs aus Unternehmen (z.B. Mitarbeiterbeteiligungsprogramme) und Universitäten (Orientierung an UK &amp; USA)</li> <li>» Schaffung neuer Gesellschaftsformen</li> <li>» Entbürokratisierung (One-in-one-out, sunset legislation, Beratern statt Bestrafen-Grundsatz) bei gleichzeitiger Entstigmatisierung von Bürokratie (schafft Sicherheit für Unternehmen)</li> <li>» Flexibilisierung des rechtlichen und regulatorischen Rahmens (z.B. Ausbau von Feldversuchen wie den regulatorischen Sandboxes, Überdenken von Überregulierungen in einzelnen Bereichen)</li> </ul>
 <p><b>Unternehmerische Kompetenzen und Normen</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Entrepreneurship Education</li> <li>» Fachkräftemangel</li> <li>» Standortthematik</li> <li>» soziokulturelle Normen</li> <li>» Inklusion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Umsetzung des Nationalen Aktionsplan Entrepreneurship Education, auch für Hochschul- und VET-Bereich notwendig (siehe Spotlight Kapitel 2 zum Nationalen Aktionsplan oder das Beispiel der Niederlande für die weitere Umsetzung und Ausdehnung)</li> <li>» MINT-Förderungen möglichst früh</li> <li>» Wirtschaftswissenschaften und unternehmerische Ausbildung für Technikerinnen und Techniker und im VET-Bereich generell</li> <li>» Zielorientierte Berufsausbildung für zukunftssträchtige Branchen (akademische und duale Ausbildung) zur Deckung des Fachkräftemangels</li> <li>» Formelle, informelle und non-formale Qualifikationen weiter zusammenführen</li> <li>» Standort-Schwerpunkte setzen, um internationale Talente anzuziehen und Unternehmerinnen und Unternehmer im Land zu halten</li> <li>» Rot-weiß-rot Card gezielter auf internationale Gründerinnen und Gründer, auf Fachkräfte und internationales Talent abstimmen (siehe z.B. Spotlight Kapitel 1 zu Lettland; oder die Niederlande mit einem temporären Visum für Gründende aus Drittstaaten)</li> <li>» Unternehmerische Ökosysteme und Cluster stärken (intelligente Spezialisierung), Einbezug aller Player</li> <li>» Fehlerkultur und eine Kultur des Scheiterns fördern</li> <li>» Weiterer Ausbau der Female Entrepreneurship Netzwerke und Programme (z.B. auch mehr Fokus auf Investorinnen und weibliche Business Angels, siehe Kapitel 2 und Kapitel 5)</li> </ul>

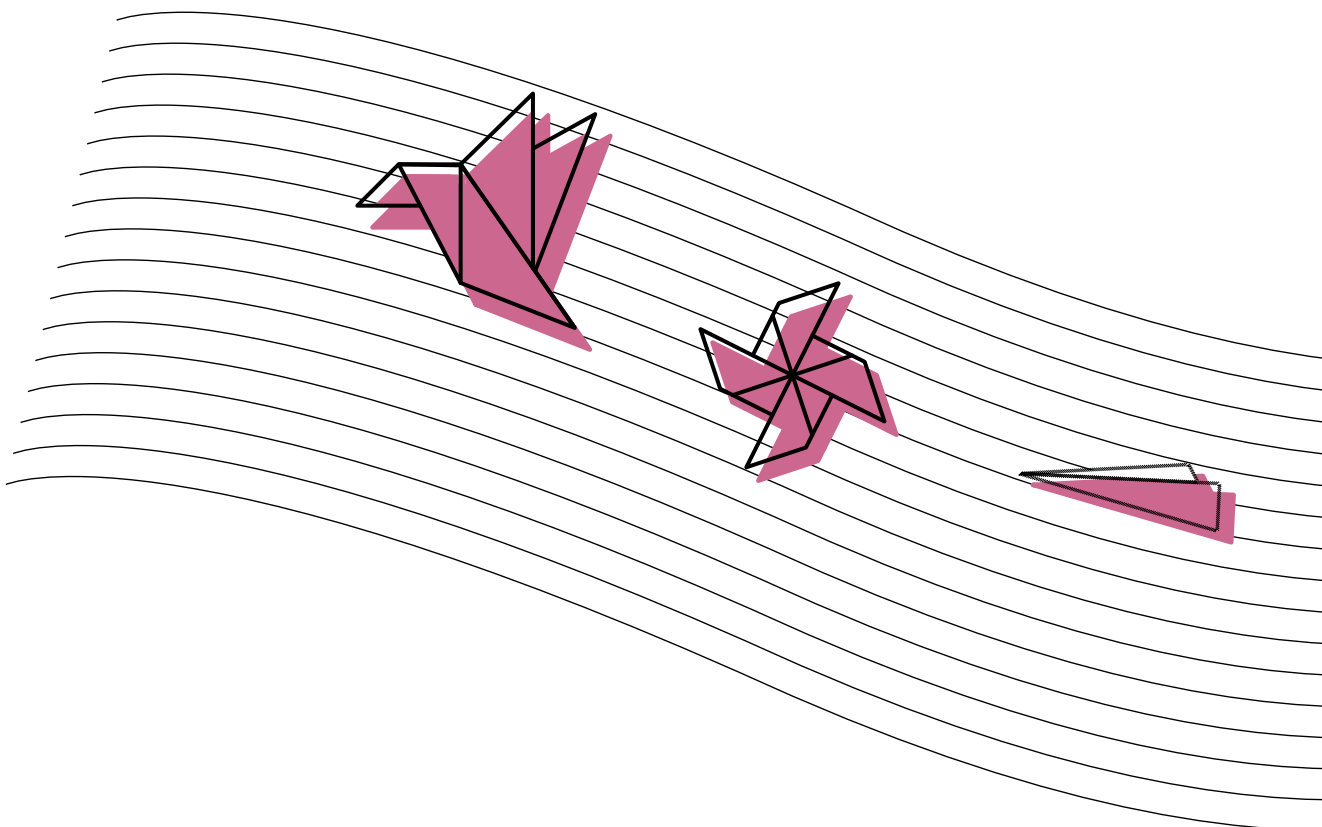
**Handlungsfeld 2: Konjunkturelle Handlungsfelder,  
die sich aus der Covid-19 Pandemie ergeben**

Befund	Empfehlungen
 <p><b>Staatliche Maßnahmen (Beschränkungen und Hilfsmaßnahmen)</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Inanspruchnahme und Zufriedenheit unter Jungunternehmerinnen und -unternehmern</li> <li>» Ausmaß der Verunsicherung, vor allem unter Jungunternehmerinnen und -unternehmern</li> <li>» Planungssicherheit und Übersichtlichkeit</li> <li>» Überleitung kurzfristiger Covid-19-Hilfsmaßnahmen in langfristige Strategien und Instrumente für post-Covid-19</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Bestehende Hilfsmaßnahmen evaluieren und stärker auf Bedürfnisse der Jungunternehmerinnen und -unternehmer abstimmen (z.B. Neuauflage Covid-19-Startup-Hilfsfond)</li> <li>» Planungssicherheit und Vertrauen schaffen: Vorhersehbarkeit der Maßnahmen und der Einschränkungen erhöhen, weniger Variation</li> <li>» Vereinfachung der Beantragung (one-stop-shops)</li> <li>» Covid-19-Hilfsmaßnahmen schrittweise in Stimulationsmaßnahmen transformieren (Covid-19-Hilfsmaßnahmen können unter Umständen innovationshemmend wirken)</li> <li>» Verbesserung der Datenlage, eine klare Kommunikation und evidenzbasierte Entscheidungen</li> </ul>
 <p><b>Förderungen</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Schwerpunktsetzungen</li> <li>» Übersichtlichkeit</li> <li>» teilweise hohen Ablehnungsquoten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Gezielte Förderung beim Wiederaufbau mit Schwerpunktsetzungen (intelligente Spezialisierung): z.B. FTI-intensiv Unternehmen, krisenadaptierte und neu entstehende Geschäftsmodelle, Fokus auf den European Green Deal &amp; UN SDGs (GreenTech Hub) etc. (siehe auch Handlungsempfehlung 3 zu „digitale Transformation“)</li> <li>» Effizienz der Förderungen steigern (Ablehnungsquoten evaluieren, mehr Fokus auf Output- und Impactevaluierung)</li> <li>» Bessere Ausschöpfung der internationalen Fördertöpfe</li> <li>» Vereinfachung der Beantragung (one-stop-shops, Ausbau Förderpilot etc.)</li> </ul>

**Handlungsfeld 3: Digitale Transformation: Maßnahmen, die auf den digitalen Wandel abzielen**

Befund	Empfehlungen
 <p><b>Infrastruktur</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» „schnellem“ Internet</li> <li>» Schnittstellen zwischen den Technologien</li> <li>» Standortattraktivität und Rahmenbedingungen für digitale Transformation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Weiterer Breitband- und 5G-Ausbau</li> <li>» Digitale Marktplätze schaffen</li> <li>» Förderungen wie KMU.DIGITAL verlängern (siehe Spotlight Kapitel 4)</li> <li>» Schaffung von offenen Schnittstellen zwischen Forschung und Technologie (z.B. IoT, Blockchain) im Sinne von Open Innovation</li> <li>» Integration von europäischen Cloud Lösungen (z.B. GAIA-X)</li> <li>» Ausbau des E-Government und Verwaltung digitalisieren, Startups und KMU einbeziehen (GovTech-Szene)</li> <li>» Ermöglichung von flexibleren Arbeitsformen (z.B. remote work auch post-Covid-19)</li> <li>» Standortattraktivität für (Deep)Tech steigern durch Ausbildung (exzellente Fachkräfte/Hochschulabsolventinnen und -absolventen), Infrastruktur (insbesondere im Bereich F&amp;E, kooperative Forschungs- und Technologieorganisationen) und Ausbau gezielter F&amp;E-Förderung (z.B. eine zusätzliche DeepTech-Offensive)</li> </ul>
 <p><b>Wissenstransfer</b></p> <p>Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>» Transfer des Innovationsinputs in entsprechenden Output</li> <li>» Anschluss an internationalen Innovationswettbewerb</li> <li>» zusätzlicher Unterstützung für langjährige F&amp;E-Phasen bei FTI-intensiven Gründungen (insbesondere DeepTech)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>» Investitionen in Grundlagenforschung und Infrastruktur (nicht nur Projekte)</li> <li>» Erleichterten Zugang zu Forschung und Technologie an Hochschulen für neue und wachsende Unternehmen schaffen (z.B. zentrale Anlaufstelle für Unternehmen an Hochschulen ausbauen, verstärkte Kommunikation der Vorteile einer Kooperation, Pakete für unterschiedliche Stufen einer Kooperation entwickeln, Start mit kleineren und niederschweligen Kooperationsformen etc.; Davey et al., 2018)</li> <li>» Weitere Pilotprojekte für spezielle Technologiesektoren initiieren (z.B. Pilotfabriken)</li> <li>» Thematische Förderprogramme zur Intensivierung der Transferaktivitäten an den Hochschulen</li> <li>» Bewusstsein für IPR-Schutz von Innovationen weiter schärfen</li> <li>» Digitale Innovation Hubs stärken, Open Innovation und Open-Source- sowie Crowd-Source-Bewegungen forcieren</li> <li>» Ausbau der Wissenstransferzentren an Hochschulen, Ausbau der Technologieparks, Inkubatoren und Acceleratoren</li> <li>» Beibehaltung steuerlicher Investitionsanreize für Unternehmen</li> </ul>

Befund	Empfehlungen
 <p data-bbox="309 535 632 595"><b>Aus- und Weiterbildung &amp; Bewusstseinsbildung</b></p> <p data-bbox="309 633 703 663">Insbesondere Handlungsbedarf bei</p> <ul data-bbox="309 680 703 1122" style="list-style-type: none"> <li>» fehlendem Bewusstsein für Chancen und Bedrohungen, insbesondere bei etablierten Unternehmen</li> <li>» Weiterbildung als initiale Strategie zur Vorbereitung auf die digitale Transformation und Verbesserung der Qualität des Weiterbildungsangebots</li> <li>» unternehmensinternen Ressourcen und Expertise für selbstständigen Wissensaufbau, insbesondere bei KMU</li> </ul>	<ul data-bbox="746 405 1485 857" style="list-style-type: none"> <li>» Förderung der digital literacy (z.B. fit4internet), Verständnis für Technologien und Anwendungsfähigkeiten stärken</li> <li>» Digitalisierung der Aus- und Weiterbildung (neben technischen benötigt es auch neue didaktische Konzepte)</li> <li>» Ausbildungsschwerpunkte von früh an setzen</li> <li>» Weitere Sensibilisierung des Themas unter allen Zielgruppen, digitale Technologien und ihre Möglichkeiten müssen verstanden werden</li> <li>» Steigerung der absorptiven Kapazitäten zur proaktiven Nutzung von Digitalisierung (die Krise als Chance)</li> <li>» Anknüpfen an europäische Initiativen (Digital Europe, Digital Education Action Plan)</li> </ul>



# Literaturverzeichnis

- AAIA & AWS (2021). Angel Investing Report 2020. <https://aaia.at/wp-content/uploads/2021/03/angel-investing-report-2020.pdf>
- Accenture (2020). Digitalisierung – Konjunkturmotor in der Krise. [https://www.accenture.com/\\_acnmedia/PDF-127/Accenture-Digitalisierung-Konjunkturmotor-in-der-Krise-DE.pdf#zoom=50](https://www.accenture.com/_acnmedia/PDF-127/Accenture-Digitalisierung-Konjunkturmotor-in-der-Krise-DE.pdf#zoom=50)
- Advantage Austria (2020). Österreichische Experten im Kampf gegen Covid-19. [https://www.advantageaustria.org/cz/zentral/publikationen/ae/austrian-covid-19-know-how/Austrian\\_Covid19\\_Knowhow.pdf](https://www.advantageaustria.org/cz/zentral/publikationen/ae/austrian-covid-19-know-how/Austrian_Covid19_Knowhow.pdf)
- AMA Marketing (2021). RollAMA Marktentwicklung Bio 2020. [https://amainfo.at/fileadmin/user\\_upload/Fotos\\_Dateien/amainfo/Presse/Marktinformationen/RollAMA/RollAMA\\_Marktentwicklung\\_Bio\\_2020.pdf](https://amainfo.at/fileadmin/user_upload/Fotos_Dateien/amainfo/Presse/Marktinformationen/RollAMA/RollAMA_Marktentwicklung_Bio_2020.pdf)
- Arthur D. Little (2019). Digitale Transformation von KMUs in Österreich 2019: Erfassung des Digitalisierungsindex 2019. <https://www.wko.at/branchen/information-consulting/unternehmensberatung-buchhaltung-informationstechnologie/kmu-digitalisierungsstudie-2019.pdf>
- Arthur D. Little (2020). Digitalisierung als Treiber zur Stärkung der Krisenfestigkeit Österreichs in Pandemien. [https://www.cisco.com/c/dam/m/de\\_at/pdf/adl\\_digitalisierung\\_pandemie\\_studie.pdf](https://www.cisco.com/c/dam/m/de_at/pdf/adl_digitalisierung_pandemie_studie.pdf)
- Atomico (2019). The State of European Tech. <https://2019.stateofeuropeantech.com/>
- Außenwirtschaft Austria (2020). Österreichische Exportwirtschaft 2019/2020/2021: Österreichischer Außenhandel und Direktinvestitionen – Perspektiven der heimischen Wirtschaft, Zukunftstrends und Innovation. <https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/exportwirtschaft.pdf>
- Bachtrögl, J., Firgo, M., Fritz, O., Klien, M., Mayerhofer, P., Piribauer, P., & Streicher, G. (2020). Regionale Unterschiede der ökonomischen Betroffenheit von der aktuellen Covid-19-Krise in Österreich. [https://www.wifo.ac.at/news/corona-krise-regionale-unterschiede\\_in\\_der\\_oekonomischen\\_betroffenheit](https://www.wifo.ac.at/news/corona-krise-regionale-unterschiede_in_der_oekonomischen_betroffenheit)
- Bax, M., Bongers, F., Groot Beumer, T., Janssen, M., Keizer, C., & Roosenboom, P. (2018). Evaluatie SEED Capital-regeling, Groeifaciliteit & Dutch Venture Initiative. <https://www.dialogic.nl/wp-content/uploads/2019/02/financieringsmonitor-en-evaluaties-diverse-financieringsinstrumenten-3-1.pdf>
- BCG (2019). The Dawn of the Deep Tech Ecosystem. <https://media-publications.bcg.com/BCG-The-Dawn-of-the-Deep-Tech-Ecosystem-Mar-2019.pdf>
- BMDW (2020). Österreichs Warenverkehr 2020. Wien: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort.
- BMLRT (2020). Tourismus Österreich 2019. Wien: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus.
- Bosma, N., & Kelley, D. (2019). Global Entrepreneurship Monitor 2018/2019 Global Report. London: Global Entrepreneurship Research Association.
- Bosma, N., Hill, S., Ionescu-Somers, A., Kelley, D., Guerrero, M., & Schott, T. (2021). Global Entrepreneurship Monitor 2020/2021 Global Report. London: Global Entrepreneurship Research Association.
- Breier, M., Kallmuenzer, A., Clauss, T., Gast, J., Kraus, S., & Tiberius, V. (2021). The Role of Business Model Innovation in the Hospitality Industry during the Covid-19 Crisis. *International Journal of Hospitality Management*, 92, 102723. <https://doi.org/10.1016/j.ijhm.2020.102723>
- Brutkasten (2021). European Capital Report: Risikokapital in Europa auf dem Vormarsch – Österreich hinkt hinterher. <https://www.derbrutkasten.com/european-capital-report-risikokapital-in-europa-auf-dem-vormarsch-osterreich-hinkt-hinterher/>
- Davey, T., Meerman, A., Galan Muros, V., Orazbayeva, B., & Baaken, T. (2018). The State of University-Business Cooperation in Europe. [https://www.ub-cooperation.eu/pdf/final\\_report2017.pdf](https://www.ub-cooperation.eu/pdf/final_report2017.pdf)
- De la Tour, A., Portincaso, M., Goedel, N., Chaudhry, U., Tallec, C., & Gourévitch, A. (2021). Deep Tech: The Great Wave of Innovation. [https://hello-tomorrow.org/wp-content/uploads/2021/01/BCG\\_Hello\\_Tomorrow\\_Great-Wave.pdf](https://hello-tomorrow.org/wp-content/uploads/2021/01/BCG_Hello_Tomorrow_Great-Wave.pdf)
- Dornmayr, H., & Rechberger, M. (2020). Unternehmensbefragung zum Fachkräftebedarf/-mangel 2020: Fachkräft radar 2020, ibw-Forschungsbericht Nr. 204 im Auftrag der WKÖ, Wien.
- Ederer, S. (2021). Prognose für 2021 und 2022: Verzögerte Erholung bei erneutem Lock-down. Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. [https://www.wifo.ac.at/themen/konjunktur/kurz-\\_und\\_mittelfristige\\_prognosen/wifo-konjunkturprognose](https://www.wifo.ac.at/themen/konjunktur/kurz-_und_mittelfristige_prognosen/wifo-konjunkturprognose)
- Europäische Kommission (2020). Index für die digitale Wirtschaft und Gesellschaft (DESI) – Länderbericht Österreich. [https://ec.europa.eu/newsroom/dae/document.cfm?doc\\_id=66960](https://ec.europa.eu/newsroom/dae/document.cfm?doc_id=66960)
- European Startups (2021). 2021: The Year of Deep Tech. <https://dealroom.co/uploaded/2021/01/EUST-Dealroom-Sifted-Deep-Tech-Jan-2021-1.pdf>

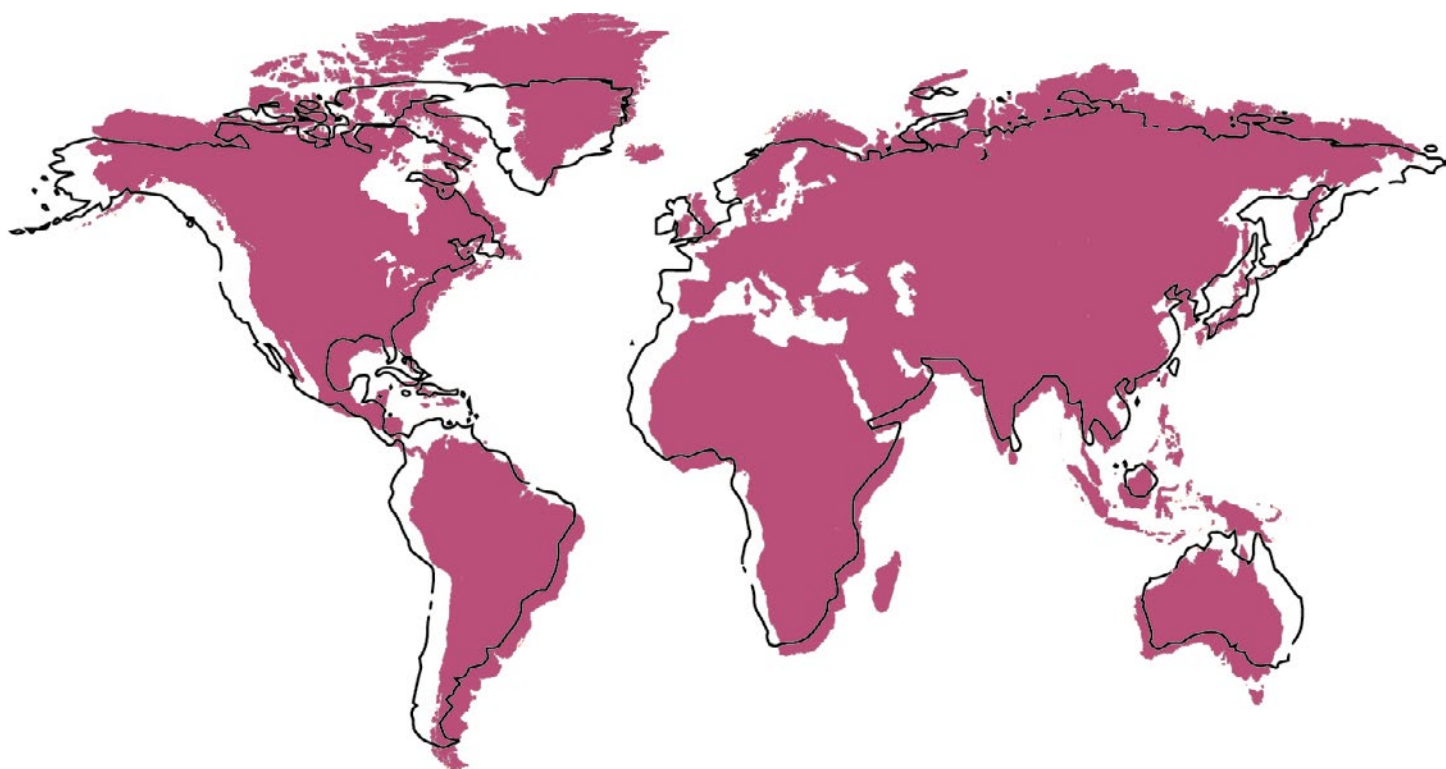
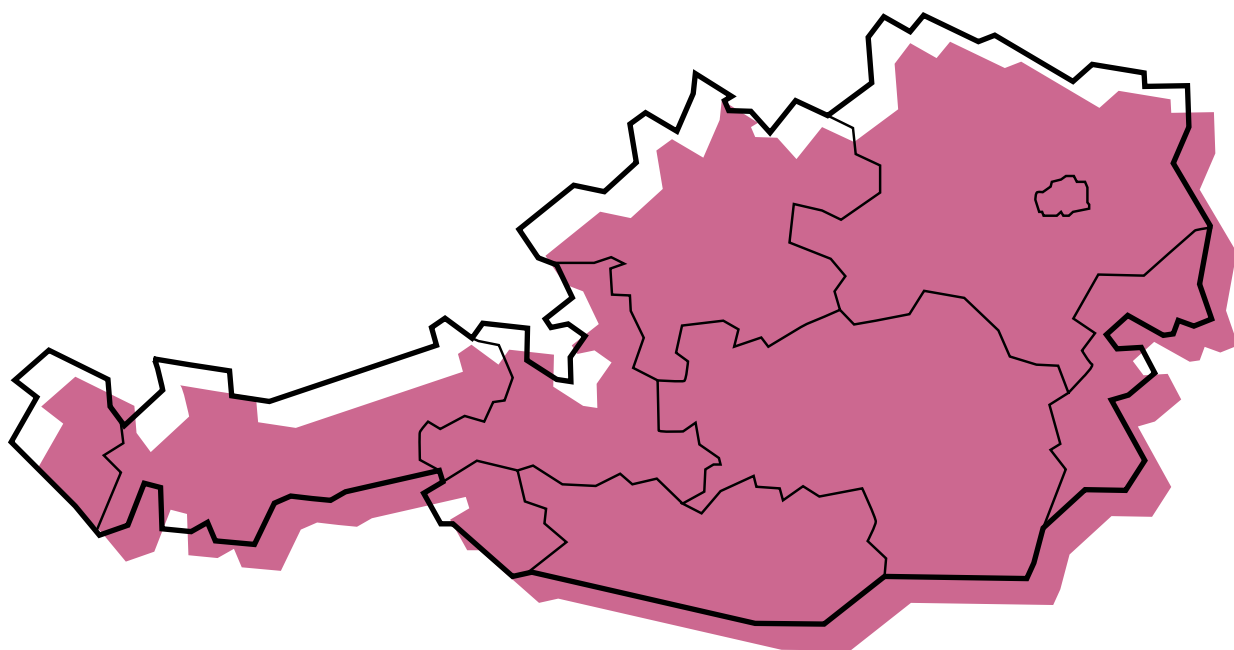
- Eurostat (2021). Vorläufige Schnellschätzung für das vierte Quartal 2020. [https://ec.europa.eu/eurostat/documents/portlet\\_file\\_entry/2995521/2-02022021-AP-DE.pdf/914b7c4b-cbf4-6265-2f0f-35d92ffdd915](https://ec.europa.eu/eurostat/documents/portlet_file_entry/2995521/2-02022021-AP-DE.pdf/914b7c4b-cbf4-6265-2f0f-35d92ffdd915)
- EY (2020). Digitalisierung in österreichischen Mittelstandsunternehmen. <https://emeia.ey-vx.com/423/131309/landing-pages/ey-studie-digitale-transformation-in-osterreich-2020-lf.pdf>
- EY (2021). Startup-Barometer Europa. [https://assets.ey.com/content/dam/ey-sites/ey-com/de\\_at/news/2021/04/ey-start-up-barometer-europa-at-2020-04-2021.pdf?download](https://assets.ey.com/content/dam/ey-sites/ey-com/de_at/news/2021/04/ey-start-up-barometer-europa-at-2020-04-2021.pdf?download)
- Friedl, C., Frech, B., Kirschner, E., Niederl, A., Resei, C., & Wenzel, R. (2019). Global Entrepreneurship Monitor – Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich 2018, FH JOANNEUM University of Applied Sciences, Graz.
- Hale, T., Angrist, N., Goldszmidt, R., Kira, B., Petherick, A., Phillips, T., Webster, S., Cameron-Blake, E., Hallas, L., Majumdar, S., & Tatlow, H. (2021). A Global Panel Database of Pandemic Policies (Oxford COVID-19 Government Response Tracker). *Nature Human Behaviour*. <https://doi.org/10.1038/s41562-021-01079-8>
- IHS (2021). Prognose der Wirtschaft 2021–2022. [https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016\\_Files/Documents/2021/Prognose\\_Maerz/ihs-prognose-maerz-2021-kurzfassung-wirtschaftsausblick-konjunkturerholung-corona-pandemie.pdf](https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2021/Prognose_Maerz/ihs-prognose-maerz-2021-kurzfassung-wirtschaftsausblick-konjunkturerholung-corona-pandemie.pdf)
- IMF (2021). OECD Economic Outlook Interim Report March 2021 – Strengthening the Recovery: The Need for Speed. <https://www.imf.org/-/media/Files/Publications/WEO/2021/Update/January/English/text.ashx>
- Izsak, K., Markianidou, P., Lukach, R., & Wastyn, A. (2013). The Impact of The Crisis on Research and Innovation Policies. Study for the European Commission DG Research by Technopolis Group Belgium and Idea Consult.
- Jaruzelski, B., Chwalik, R., & Goehle, B. (2018). What the Top Innovators Get Right: With Careful Attention to Six Key Areas, Companies Can Make the Most of their R&D Investment and Outpace the Competition. *Strategy+Business*. <https://www.strategy-business.com/media/file/sb93-What-the-Top-Innovators-Get-Right.pdf>
- Kirschner, E., Katz, N., Niederl, A. et al. (2019). Effekte der Digitalisierung am steirischen Arbeitsmarkt. Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, Research Report Series 209/2019.
- Kraus, S., Clauss, T., Breier, M., Gast, J., Zardini, A., & Tiberius, V. (2020). The Economics of Covid-19: Initial Empirical Evidence on How Family Firms in Five European Countries Cope with the Corona Crisis. *International Journal of Entrepreneurial Behavior & Research*, 26(5), 1067–1092. <https://doi.org/10.1108/IJEBR-04-2020-0214>
- KSV1870 (2020). Firmenpleiten zeigen nicht den tatsächlichen Zustand der Wirtschaft. [https://www.ksv.at/KSV1870\\_Insolvenzstatistik\\_Unternehmen\\_2020\\_final](https://www.ksv.at/KSV1870_Insolvenzstatistik_Unternehmen_2020_final)
- Leitner, K., Zahradnik, G., Schartinger, D., Dömötör, R., Einsiedler, R., & Raunig, M. (2021). Austrian Startup Monitor 2021. <https://austrianstartupmonitor.at/wp-content/uploads/2020/04/Austrian-Startup-Monitor-2019-compressed.pdf>
- LIAA – Investment and Development Agency of Latvia (2019). Latvian Business Guide 2019. [https://www.liaa.gov.lv/latvian-business-guide/liaa\\_business\\_guide\\_05062019.pdf](https://www.liaa.gov.lv/latvian-business-guide/liaa_business_guide_05062019.pdf)
- LIAA – Investment and Development Agency of Latvia (2020). Latvian Startup Guide. <https://www.liaa.gov.lv/en/media/2531/download>
- McKinsey Global Institute (2019). Twenty-five Years of Digitization: Ten Insights into How to Play It Right. <https://www.mckinsey.com/~media/mckinsey/business%20functions/mckinsey%20digital/our%20insights/twenty-five%20years%20of%20digitization%20ten%20insights%20into%20how%20to%20play%20it%20right/mgi-briefing-note-twenty-five-years-of-digitization-may-2019.ashx>
- OECD (2015). Frascati Manual 2015: Guidelines for Collecting and Reporting Data on Research and Experimental Development, The Measurement of Scientific, Technological and Innovation Activities, Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264239012-en>
- OECD/Eurostat (2018). Oslo Manual 2018: Guidelines for Collecting, Reporting and Using Data on Innovation, 4th Edition, The Measurement of Scientific, Technological and Innovation Activities. Paris, Luxembourg: OECD Publishing, Eurostat.
- Österreichische Nationalbank (2020). Konjunktur Aktuell: Berichte und Analysen zur wirtschaftlichen Lage. Wien: Österreichische Nationalbank.
- Page, M. (2020). 100 in-demand skills for 2020. PageGroup Research Report – Skills in Demand 2020.

- Paunov, C., & Planes-Satorra, S. (2019). How are Digital Technologies Changing Innovation? Evidence from Agriculture, the Automotive Industry and Retail, OECD Science, Technology and Industry Policy Papers, No. 74, OECD Publishing: Paris. <https://doi.org/10.1787/67bbcafe-en>
- Pflaum, A., & Schulz, E. (2019). Auf dem Weg zum digitalen Geschäftsmodell: „Tour de Force“ von der Vision des digitalisierten Unternehmens zum disruptiven Potenzial digitaler Plattformen. In S. Meinhardt & A. Pflaum (Hrsg.), *Digitale Geschäftsmodelle – Band 1* (S. 3–21). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26314-0\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26314-0_1)
- Pioneers (2020). DACH Innovation Landscape Study 2019. Insights on Corporate Innovation from 104 Companies Headquartered in the DACH Region. <https://pioneers.io/news/dach-innovation-studies/>
- Reinstaller, A., & Friesenbichler, K. S. (2020). Wie kann man die österreichische Exportindustrie während der COVID-19-Pandemie stärken? Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Wien.
- Schallmo, D. (2019). Die digitale Transformation von Geschäftsmodellen als Erfolgsfaktor: Grundlagen, Beispiele und Roadmap. In S. Meinhardt & A. Pflaum (Hrsg.), *Digitale Geschäftsmodelle – Band 1* (S. 47–66). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26314-0\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26314-0_3)
- Sprenger, A., Skrzypczak, M., & Valentowitsch, J. (2019). Nutzungs- und Akzeptanzbarrieren bei digitalen Geschäftsmodellen. In S. Meinhardt & A. Pflaum (Hrsg.), *Digitale Geschäftsmodelle – Band 1: Geschäftsmodell-Innovationen, digitale Transformation, digitale Plattformen, Internet der Dinge und Industrie 4.0* (S. 221–239). Springer Fachmedien Wiesbaden. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26314-0\\_13](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26314-0_13)
- Startup Heat Map (2019). 2019 Startup Heatmap Report. [https://startupsandplaces.com/wp-content/uploads/2019/10/SHM2019\\_FullReport-1.pdf](https://startupsandplaces.com/wp-content/uploads/2019/10/SHM2019_FullReport-1.pdf)
- Statistik Austria (2021a). Landwirtschaftliche Gesamtrechnung. [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/land\\_und\\_forstwirtschaft/gesamtrechnung/landwirtschaftliche\\_gesamtrechnung/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/gesamtrechnung/landwirtschaftliche_gesamtrechnung/index.html)
- Statistik Austria (2021b). Wirtschaft im Jahr 2020: Historischer Rückgang von -6,6%. [https://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt\\_und\\_hauptaggregate/jahresdaten/index.html](https://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt_und_hauptaggregate/jahresdaten/index.html)
- Stiftung Familienunternehmen (2019). Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Familienunternehmen. München: Stiftung Familienunternehmen.
- Tax Foundation (2020). International Tax Competitiveness Index 2020. <https://files.taxfoundation.org/20201009154525/2020-International-Tax-Competitiveness-Index.pdf>
- Weber, E. (2017). Digitalisierung als Herausforderung für eine Weiterbildungspolitik. *Wirtschaftsdienst*, 97(5), 372–374.
- WEF (2019). The Global Competitiveness Report 2019. Genf: World Economic Forum.
- WEF (2020). Global Competitiveness Report Special Edition 2020: How Countries are Performing on the Road to Recovery. Genf: World Economic Forum.
- Weltbank (2020). Doing Business 2020: Comparing Business Regulation in 190 Economies. Washington: World Bank Group.
- WIFO (2021). WIFO-Konjunkturprognose März 2021. [https://www.wifo.ac.at/wwadocs/konjunktur/Prognosen/WIFO-Konjunkturberichterstattung\\_Prognose\\_Hauptergebnisse.pdf](https://www.wifo.ac.at/wwadocs/konjunktur/Prognosen/WIFO-Konjunkturberichterstattung_Prognose_Hauptergebnisse.pdf)
- WIPO (2020a). Global Innovation Index 2020. [https://www.wipo.int/edocs/pubdocs/en/wipo\\_pub\\_941\\_2020.pdf](https://www.wipo.int/edocs/pubdocs/en/wipo_pub_941_2020.pdf)
- WIPO (2020b). Global Innovation Index 2020: Netherlands. [https://www.wipo.int/edocs/pubdocs/en/wipo\\_pub\\_gii\\_2020/nl.pdf](https://www.wipo.int/edocs/pubdocs/en/wipo_pub_gii_2020/nl.pdf)
- WKO (2020, 20. Dezember). Die aktuelle Stimmungslage bei Startups. <https://site.wko.at/startups/blog/die-aktuelle-stimmungslage-bei-startups.html>
- WKO (2021a). Unternehmensneugründungen 1993 bis 2020 in Österreich. [https://wko.at/statistik/ng/ng-he-oesterreich.pdf?\\_ga=2.15645622.1498912490.1617888001-167645569.1601285715](https://wko.at/statistik/ng/ng-he-oesterreich.pdf?_ga=2.15645622.1498912490.1617888001-167645569.1601285715)
- WKO (2021b). Wirtschaftslage und Prognose – Einkommen. <http://wko.at/statistik/prognose/einkommen.pdf>
- WU Entrepreneurship Center & iSinvest (2021). The 2021 European Capital Report. <https://www.europeancapitalmap.com/>



# Abkürzungsverzeichnis

AAIA	Austrian Angel Investors Association
AMA	Agrarmarkt Austria
APS	Adult Population Survey
AWS	Austria Wirtschaftsservice
BCG	Boston Consulting Group
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMBWF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
BMDW	Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
BMLRT	Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
CEO	Chief Executive Officer
DACH	Deutschland, Österreich, Schweiz
DESI	Digital Economy and Society Index
DVI	Dutch Venture Initiative
EAFIP	European Assistance for Innovation Procurement
ebda.	ebenda
EPU	Ein-Personen-Unternehmen
et al.	et alia (und andere)
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EUROSTAT	Statistisches Amt der Europäischen Union
EY	Ernst & Young
F&E	Forschung & Entwicklung
FFG	Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
FH	Fachhochschule
FTI	Forschung, Technologie und Innovation
GEM	Global Entrepreneurship Monitor
GERA	Global Entrepreneurship Research Association
ibw	Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft
IFTE	Initiative for Teaching Entrepreneurship
IHS	Institut für Höhere Studien
IMF	International Monetary Fund
IoT	Internet of Things
IPR	Intellectual Property Rights (geistige Eigentumsrechte)
ISIC	International Standard Industrial Classification
KI	Künstliche Intelligenz
KMU	Klein- und Mittelunternehmen
KSV1870	Kreditschutzverband von 1870
LIAA	Investment and Development Agency of Latvia
It.	laut
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
NECI	National Entrepreneurship Context Index
NES	National Expert Survey
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
RTI	Research, Technology & Innovation
SDGs	Sustainable Development Goals
TEA	Total early stage entrepreneurial activity (Rate der frühen unternehmerischen Aktivität)
UN	United Nations
VET	Vocational Education and Training
WEF	World Economic Forum
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
WIPO	World Intellectual Property Organization
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
z.B.	zum Beispiel




# Danksagung

Wir möchten an dieser Stelle allen danken, die unsere Teilnahme am Global Entrepreneurship Monitor 2020/2021 ermöglicht und das GEM Österreich Team bei der Realisierung des gesamten Projektes sowie der Verwirklichung dieser Publikation unterstützt haben.

Partnerinnen und Partner, Fördergeberinnen und Fördergeber sowie Sponsorinnen und Sponsoren für die finanzielle Unterstützung zur Realisierung der Studie:

 Bundesministerium  
Digitalisierung und  
Wirtschaftsstandort



 Bundesministerium  
Klimaschutz, Umwelt,  
Energie, Mobilität,  
Innovation und Technologie



Insbesondere folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, waren bei der Durchführung des Projekts behilflich und haben mit kritischen Fragen zur Qualität des Berichtes maßgeblich beigetragen: Stefan Buchinger, Sabine Matzinger, Tamara Schranz, Sascha Ruhland, Julia Bader, Karl Schiller, Carina Feichtinger, Robert Einzinger, Gerald Dlesk, Werner Müller, Mariella Schurz, Alexander Moser, Doris Mayer und Wolfgang Polt.

Desweiteren bedanken wir uns herzlich bei allen Expertinnen und Experten, welche Ergebnisse im Report kommentiert haben,  
dem Team der GERA und im Speziellen Niels Bosma, Aileen Ionescu-Somers, Jonathan Francis Carmona, Alicia Coduras, Forrest Wright und Laura Freeborn für die kompetente Unterstützung in der Projektumsetzung,  
dem Market Institut und Stefan Anzinger für die Durchführung der APS und Unterstützung in methodischen Fragen,  
Andrea Malek-Rappitsch von Malanda-Buchdesign für Design und Gestaltung des Berichtes,  
allen Expertinnen und Experten, die sich die Zeit genommen haben, die NES-Befragung zu beantworten,  
allen Expertinnen und Experten, die sich die Zeit genommen haben, die mit ihren Statements Bezug zu den Ergebnissen genommen haben,  
sowie allen Unternehmerinnen und Unternehmern und Personen, die sich die Zeit genommen haben, die APS-Umfrage zu beantworten.





ISBN 978-3-200-07682-2



9 783200 076822

